

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Zeugnis-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Frangobahn. — Zeugnis-Beitragungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreis- und Stadtverordnungen, sowie die 112 Kreisverordnungen in allen Teilen des Landes; in Wiesbaden die Kreis- und Stadtverordnungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Kreis- und Stadtverordnungen.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.



Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 557.

Mittwoch, 29. November 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Privatbeamtenversicherung vor Durchschlag.

Dass die Angestelltenversicherung Gesetz wird, ist heute bereits gesichert. Die zweite Lesung in der Kommission ist so glatt und schnell verlaufen, die Parteien waren sich im ganzen so einig, daß auch bei den Verhandlungen im Plenum keine Störung mehr zu erwarten ist.

Die Parteien haben den Grundsatz verfolgt, den Entwurf im großen und ganzen so zu nehmen, wie er ist. Da die Gefahr bestand, daß die Vorlage unter Umständen scheitern könnte, wenn zu viel an ihr geändert würde, da die Zeit für die Verhandlungen nur noch kurz war, so haben sie sich die größte Beschränkung auferlegt.

So hat die Kommission von vornherein den Vorschlag abgelehnt, die Angestelltenversicherung an die Arbeiterversicherung anzuschließen. Dafür war in weiten Kreisen sehr stark Stimmung gemacht worden, sowohl vom Bunde der Industriellen als auch von ähnlichen Gruppen wie vom Zentralverband der Industriellen. Sicher hätte das seine großen Vorzüge gehabt. Man hätte keine doppelte Versicherungsorganisation gehabt und somit an Beamten gespart. Arbeiter, die in höhere Stellungen aufrücken, hätten in derselben Organisation bleiben können. Das ist jetzt leider ausgeschlossen, da auch die Anträge, den Eintritt von der Arbeiterversicherung zur Angestelltenversicherung zu ermöglichen, abgelehnt worden sind.

Leider ist man auch auf den Vorschlag nicht eingegangen, wenigstens die Schiedsgerichte an die des Reichsversicherungsamtes anzuschließen, das wäre in jeder Beziehung praktisch gewesen. Denn die Fragen, die die beiderlei Schiedsgerichte beschäftigen werden, sind im allgemeinen ganz dieselben. Leider bestand die Regierung auf ihrer vorgefaßten Meinung, und der Reichstag ist wieder einmal wie so oft — ganz ohne Grund — umgefallen.

Zurückgewiesen hat die Kommission auch das Anerbieten deutscher Lebensversicherungen, die ihrerseits dem Reiche die Arbeit der Angestelltenversicherung abnehmen wollten. Das Anerbieten kam erstens zu spät, und dann ist man bei uns in Deutschland auch noch zu wenig geneigt, große zwangsmäßige Aufgaben privaten Händen zu überlassen. Aber faktisch sind die Lebensversicherungsgesellschaften herangezogen worden.

Als höchste Grenze der Versicherungspflicht für die Beamten ist ein Gehalt von 5000 M. festgelegt. Beihilfen — das ist geändert — sind von dem Gesetz

befreit. Der Wunsch der Bureaubeamten, sie in dem Gesetz ausdrücklich als dazu gehörig zu nennen, ist erfüllt worden. Die Bestimmung hat folgende Fassung: „Versicherungspflichtig sind Bureauangestellte, soweit sie nicht mit den niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden.“ Da die Fassung vieldeutig ist, so wird hier das Ausführungsgesetz entscheidende Bedeutung haben. Dagegen hat man eine andere Gruppe von der Versicherungspflicht befreit, nämlich Zahnärzte, soweit sie sich im Angestelltenverhältnis befinden.

Bezüglich der freiwilligen Versicherung sind leider etliche Verbesserungsvorschläge nicht durchgegangen. Die Freiwilligen hatten beantragt, denjenigen Personen den Eintritt in die Versicherung im ersten Jahre nach Inkrafttreten zu gestatten, deren Jahresverdienst 5000 M. übersteigt, aber noch nicht 10 000 M. erreicht. Ebenso Gewerbetreibenden, die in ihrem Betriebe regelmäßig höchstens drei Personen beschäftigen. Darauf ist die Mehrheit aber nicht eingegangen. Dagegen ist eine andere „Verbesserung“ beschlossen worden. Im § 388 heißt es wie folgt: „Tritt der Versicherungsfall innerhalb der ersten zehn Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ein, ohne daß ein Anspruch auf Leistung nach diesem Gesetz geltend gemacht werden kann, so steht beim Tode des Versicherten der hinterlassenen Witwe oder einem anderen Berechtigten ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für den Verstorbenen eingezahlten Beiträge zu.“ Da der freiwillig Versicherte die ganzen Beiträge zu leisten hat, so hat die Kommission als billig erkannt, daß den Hinterbliebenen desselben drei Viertel der von ihm eingezahlten Beiträge zurückerstattet werden.

Einem breiten Raum in den Verhandlungen hat die Frage der Zulassung der Ersparnisse eingenommen. Genau so wie die größeren Werke ihre Betriebskrankenkassen haben, so verlangten sie auch hier ihre besonderen Kassen, um ihre Angestellten selbst zu versichern. Bis auf einen gewissen Grad sind diese Wünsche berücksichtigt worden. Diese besonderen Krankenkassen dürfen errichtet werden, soweit sie die reichsrechtlichen Vorschriften zum mindesten erfüllen und genügend Sicherheit für ihre Durchführung bieten.

Zugelassen als Ersatz für die staatliche Pensionsversicherung werden auch entsprechende Versicherungen bei Lebensversicherungsgesellschaften. Diese Gesellschaften haben sehr starke Propaganda gemacht und durch alle möglichen Versprechungen noch Abschlüsse zu erreichen versucht. Deshalb hat man in einem Paragraphen festgesetzt, daß solche Abschlüsse nach dem 15. Oktober vorläufig keine Gültigkeit mehr haben.

Die Lebensversicherungsgesellschaften versuchen nun einen Ausweg. Sie glauben, daß sie durch Rückkauf von neu abgeschlossenen Versicherungsverträgen

mit Wirkung vom 1. Oktober 1911 an die Sperrvorschrift des Gesetzes umgehen können. Die Angestellten müssen aber eindringlich davor gewarnt werden, auf solche Vorschläge von Versicherungsgesellschaften einzugehen. Denn diese entsprechen nicht dem Sinne des Gesetzes.

Endlich hat die Kommission noch die Verwaltungsorganisation abgeändert. Der Entwurf sah eine völlig bürokratische oberste Verwaltungsbehörde vor. Lediglich ein vom Kaiser ernanntes Direktorium sollte an die Spitze treten. Die Kommission hat beschlossen, daß in das Direktorium noch vier Vertreter mit beschließender Stimme von den Organisationen, nämlich je zwei Vertreter der Versicherten und ihrer Arbeitgeber, gewählt werden sollen. So ist hier wenigstens etwas Selbstverwaltung durchgefohrt worden.

Das Gesetz soll mit 1. Januar 1913 in Kraft treten. Es ist also über ein Jahr Frist gelassen, die nötigen Vorarbeiten und Einrichtungen zu treffen. Ist auch nicht alles erreicht — vielleicht wird noch einiges im Plenum durchgefohrt, namentlich die Frauen sind noch arg schlimm daran, — so ist doch ein wesentlicher Teil der Wünsche der Privatbeamten, für die sie seit Jahren gekämpft haben, in der Erfüllung begriffen.

Marokko.

Die wirtschaftliche Bedeutung Süd-Marokkos.

In der Gesellschafterversammlung der Hamburg-Marokkanischen Gesellschaft am 8. S. legte die Verwaltung den Bericht über die bisherige Tätigkeit der Gesellschaft vor, die ihre Interessen hauptsächlich im südlichen Marokko verfolgt. Die Verwaltung ist der Ansicht, daß nach den bisherigen von ihr an Ort und Stelle vorgenommenen Ermittlungen aus Gründen, die im Klima und der Bodenbeschaffenheit liegen, die Ansiedelung deutscher Bauern in Süd-Marokko und im Südsahara nicht Aussicht auf wirtschaftliche Erfolge bieten würde, und daß andererseits auch zurzeit der Nachweis fehlt, daß Voraussetzungen vorliegen, die eine lukrative Plantagenwirtschaft ermöglichen. Die Versammlung beschloß daher, einstweilen von dem Erwerb landwirtschaftlicher Interessen in Süd-Marokko abzusehen. Was das Erzvorkommen in Süd-Marokko anlangt, so meldete die Gesellschaft auf Grund reichhaltiger Erproben eine Reihe von Fundorten an. Die unsicheren Verhältnisse verhindern aber bislang eine genaue Nachprüfung der Mächtigkeit und Abbaufähigkeit der betreffenden Lager. Die Gesellschaft hat sich daher auch davon überzeugt, daß keine der anderen in Süd-Marokko tätigen bergbaulichen Interessengruppen Lager entdeckt hat, deren Abbaufähigkeit im großen Maße schon nachgewiesen ist. Da jedoch verschiedene Umstände darauf hindeuten, daß sich, so wenig hierüber auch heute feststeht, in Süd-Marokko wirklich abbaufähige Erzlager

Fenilleton.

Neue Erzählungsliteratur.

Ein eigenartiges und starkes Buch hat uns Fritz Philipp wieder auf den Tisch gelegt, das Buch eines Eigenen, als welcher sich der Autor in seinem noch kurzen Schriftstellerdasein bereits voll bewährt hat. Die erzählerische Technik ist heute ziemlich ausgebildet, aber an charaktervollen Geschichten haben wir immer noch Mangel in der Literatur. Und gerade eine Anzahl unserer gelesesten Erzähler ermanen dieses Besten: der Individualität. Sie „tun mir so“, als wenn sie ein Gesicht hätten, indem sie Grimassen schneiden oder sich schminken. Aber Philipp ist durchaus Typ. Er ist gar nicht zu verkennen, ist derselbe geblieben von Anfang an, starknackig, helläugig, wuchtig; ein Mann, der etwas zu sagen hat, weil er innerlich erlebte, was ihm auf seinem Wege begegnete, auf seinem Wege als Seelforger sowohl bei den Einsamen des Westwaldes, „unter den langen Dächern“, als bei den Abgeschlossenen hinter Zuchtmauern, denen er als Strafanstaltsgehilfe wohl ein feilscher Freund und echter Helfer war. Die Umwelt, die er da kennen lernte, ist keine heitere, aber wenn er sie schildert, so wehrt er doch auch die Sonnenstrahlen aufzufangen, die hineinfallen. So wird bei ihm auch das Düstere verklärt und dem ernsten Leser nahegebracht, ja, sogar ein verheißender, tiefer Humor breitet seinen geliebten Mantel liebevoll um alles. Echte Menschenfreundlichkeit wohnt durch die kernhafte Vortragweise des Erzählers, dessen Stil mich oft amüsiert, als sei er von Eisen. Nicht die ungeschärften Formen brüchigen Erzählens, sondern edle Schmiedearbeit, phantastisch verschlungen in kraftvoll gebogenen Ranken und Blumen, wie das berühmte Eisen-gerüst in der Kirche zu Amorbach.

Was uns Philipp darbietet in seinem neuen Buche: „Sommer und Winter“ (mit dem sich, auch in der ge-

legenen Ausstattung, der Verlag von Otto Rippel in Hagen vorteilhaft einführt in den modernen Erzählungsverlag), das ist gleichsam eine Psychologie des Junges. Der Zuchtmauerinspektor Konrad Hilting ist ein Einsamer. Ein Studienfreund hat ihm ohne Arg die Jugendliebe weggeführt. Nun ruht ihn der alte Gefährte, ein Arzt, der sieht, daß ihn im besten Mannesalter der Tod bald berühren wird. Konrad folgt dem Ruf, verläßt sein aktiver, trantes Jungesellenheim und seinen Iden Stammtisch und reist hinaus in die Welt des Erlebens, des inneren und äußeren. Wunderbar sein schon sein Zusammenstoßen mit einem lieben Mädchen auf der Fahrt, der Tochter eines Gelehrten, den er einst unter Obhut hatte in der Strafanstalt. Wie ein Gedicht fast wirkt dies kleine Reiseerlebnis. Und dann diese Bilder aus dem nächsten Berlin, vorüberfliegend, doch gut gesehen, realistisch und doch tief künstlerisch erfasst, ein Gegenstand gegen den folgenden Aufenthalt in der innerlich so hergeforderten Doktorfamilie, wo frische Mädchen den Hagezungen in seinen ängstlichen, verrottenen Anschauungen frisch und lustig in die Nacht nehmen, wo die Neigung zu der Doktorin, seiner alten Liebe, wieder aufblüht und sich der neue Mensch in ihm vorbereitet. Aber die Wandlung ist nicht leicht. Und gar, als der Freund gestorben, nachdem er die Seinen nach der Obhut Konrads anvertraute, und als sich die Heirat zwischen ihm und der Doktorin, seiner nunmehrigen Hausdame, eigentlich als etwas Selbstverständliches ergibt, ein Vagen und Zögern und tausend Bedenken. Äußere Dinge, unwürdiger kläglich. Mitherrhältnisse mit dem ungebildeten, vorgeordneten Kollegen, dem Zuchtmauerinspektor, aber treiben ihn schließlich ebenso sehr zum Entschluß, als die starke innere Reizung, und führen den Jungesellen endlich glücklich in den Hafen. Die äußere Handlung ist einfach, die innere desto reicher und vielseitiger, das Erleben in seinem bunten Wechsel. Zuchtmauer und Kleinstadt spielen kräftig hinein, aber nirgends belästigend, abschreckend. Und wenn der Held der Geschichte und der echt menschlich und somit echt drückende Zuchtmauerinspektor über starke Mängel im Straf-

vollzuge meditieren und es beklagen, daß eine soziale Heilung nicht durch diese Strafe erfolge, und wenn zwischen den Zeilen phäsiert wird, daß nicht der Militärminister, sondern nur der Höhergeordnete einen so verantwortlichen Posten, wie den eines Gefängnisdirektors, bekleiden dürfe, so ist das doch nirgends tendenziös gegeben und nur eine Konsequenz der mit der Handlung enge verknüpften Geschehnisse. Philipp's Buch, so unterhaltsam es ist, ist nicht zum leeren Zeitverfließen, es ist ein Buch für Feiertagsmusestunden, ein Buch für ernste Leser, und wenn man es auch der klugen, verheißenden, warnenden Frau empfehlen mag, es ist in seinem ganzen Charakter ein wahrhaft männliches Buch, dies Buch vom getriebenen Jungesellen.

Von Joseph Lauff erschien bei G. Grote in Berlin ein neuer Roman: „Lux aeterna“. Der neue Lauff — der alte Lauff, trotzdem der Roman zur Abwechslung einmal im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts spielt und sich in der Form von autobiographischen Aufzeichnungen eines Magisters gibt, in der archaischen Form, die dem Dichter sehr geläufig ist und einen eigenen Reiz hat. Doch sonst ist das Buch in seinem niederdeutschen-clevischen Milieu ein gleiches wie jedes in der Reihe von Lauffs letztjährigen Romanen. Auch in seinem energischen Kampf gegen die unendliche, römische Pfaffenherrschaft kein antikatolisches Buch, im Gegenteil, aber ein anti-römisches, anti-ultramontanes. Die Geschehnisse sind, trotz aller Einfachheit der Erzählung, stark romanhaft. Das Moderne überseht und modern-realistisch vorgetragen, würden sie mindestens unwahrscheinlich wirken; aber diese Form wie das weite, geistliche Zurücklegen mildern den Eindruck.

Der fanatisch-fromme Theologiestudent Andreas hat seinem geistlichen Herrn Onkel ein Buchlein gestohlen, das jenem zur täglichen Erbauung diene. Und nun ergibt es sich, daß dies seltsame Brevier die Verfehlungsgeichte des Onkels, von ihm selbst aufgeschrieben, enthält. Geistlicher Studien wegen ward er nach Rom geschickt, und dort studierte er so wohl, daß er mit einem kleinen Magdelein,

finden und so ferner durch das Karolooabkommen, dessen Abschluß von der Gesellschaft begrüßt wird, eine Konsolidierung auch der südmarokkanischen Verhältnisse zu erwarten ist, die ein sachgemäßes Weiterarbeiten gestatten, beschloß die Gesellschaftsversammlung, wie bisher das betreffende Gebiet durch Sachleute untersuchen zu lassen und die für die Fortführung der Tätigkeit erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Zeitpunkt der französischen Kammerverhandlung.

Wahrscheinlich wird die Beratung über das deutsch-französische Abkommen der Kammer am 6. oder 7. Dezember beginnen können. Vermutlich genügen drei Sitzungen, um die Debatte zu erschöpfen. Der Senat fasste den Beschluß, daß der Vertrag noch vor Jahresende in Kraft tritt.

Das französische Verwaltungssystem.

In dem Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten Kallieres wurde beschlossen, mit dem bisherigen Verwaltungssystem in den okkupierten Teilen Marokkos zu brechen und die Teilung der höchsten Gewalt zwischen dem Militär- und dem Zivilgouverneur aufzugeben.

Friedensschluß der Spanier im Rif.

Am Ufer des Riffstusses ist der Friede zwischen Arabern und Spaniern unterzeichnet worden. Die beiderseitigen Gefangenen wurden freigegeben. Ein Teil des Okkupationsheeres wird heimbeordert.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Kämpfe bei Tripolis.

Konstantinopel, 28. November. „Idaur“ meldet: Die Kämpfe bei Tripolis dauern an. Die Italiener sind in der Stadt eingedrungen. Ihr Versuch, Henni zurückzuerobern, ist gescheitert. Die Italiener zogen sich mit einem Verlust von mehreren Toten und 80 Gefangenen, darunter 4 Offiziere, zurück.

Die italienische Flottenaktion.

hd. Konstantinopel, 28. November. Vier türkische Torpedoboote, die aus den Dardanellen ausgelaufen sind, haben den Archipel bis zu einer gewissen Entfernung durchsucht, von der italienischen Flotte jedoch keine Spur entdeckt.

hd. Saloniki, 28. November. Vier italienische Kriegsschiffe liegen laut amtlicher Meldung seit zwei Tagen dicht vor Reschade im Jonischen Meer, ohne irgend eine Aktion vorzunehmen.

hd. Rom, 28. November. Nach offiziellen Meldungen bleibt das Problem einer Flottenaktion bis auf weiteres in der Schwebe. Keine fremde Macht habe die Alliofreiheit der italienischen Regierung innerhalb der freiwillig fixierten Grenze zu schmälern versucht.

Wirkung der russischen Protestnote.

Die Note, mit der sich Rußland an die neutralen Mächte gewendet hat, um die Modernisierung der Dardanellen zu verhindern, ist von der Consulta mit lebhaftem Mißvergnügen aufgenommen worden, und die offizielle Presse verurteilt nur mißsam ihre Verlegenheit. Man bestrebt sich nun, die Note zu auslegen, als ob sich ihre Spitze gegen die Pforte und nicht gegen Italien richte.

Die englische Flotte im Ägäischen Meer?

In Athen ist aus Kofsu die Meldung eingetroffen, daß in den dortigen Hafen englische Torpedoboote eingelaufen sind, denen nach Angabe des Befehlshabers ein größeres Geschwader folgen soll. Nach Aufnehmen von Lebensmitteln und Kohlen soll das Geschwader den Kurs in der Richtung des Ägäischen Meeres nehmen.

Die deutschen Militärattachees.

Nachdem erst vor kurzem der Oberleutnant Fehr, von Sager vom Garde-Särf-/Hogiment und der Leutnant v. Hellborn vom Regiment der Gardehufkorps zur Vorkommandierung in Rom kommandiert worden sind, ist jetzt auch die

Kommandierung des Hauptmanns Nibel vom Großen Generalkorps zur gleichen Vorkommandierung, deren Militärattache der Major v. Kleist vom Generalkorps ist, erfolgt. Es werden also in der Folgezeit diese vier Offiziere den italienisch-türkischen Kriegsebenen beizunehmen haben.

Türkische Mobilisierung.

Die erste und dritte Division des Konstantinopeler Korpsbereichs haben den Befehl erhalten, in drei Tagen marschbereit zu sein. Die zweite Division soll sich mobilisationsbereit halten.

Die türkischen Finanzen.

wh. Konstantinopel, 28. November. Der Finanzminister gab in der Kammer ein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Exposé ab und erklärte, es sei einschließlich der Extraordinarien ein Defizit von 6170 000 Pfund zu erwarten. Gegenwärtig habe der Staatsschatz keine Schwierigkeiten, da sich eine Million in den Kassen befinde zuzüglich eines Guthabens von 800 000 Pfund bei der Ottomanischen Bank. Der Krieg mit Italien werde den Staatsschatz nicht belasten, dank der freiwilligen Spenden. Der Minister hofft, daß in zwei bis drei Jahren das finanzielle Gleichgewicht wiederhergestellt ist unter der Bedingung, daß neue indirekte Steuern geschaffen würden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern nachmittag gegen 5 Uhr an der Salzkammergasse-Allee zu Hofheim eingetroffen und begab sich nach dem Schloß. In Obhut ist der Regierungspräsident a. D. Stuede, der frühere Direktor des Patentamtes, gestorben.

* Eine andauernde Gesundung der Reichsfinanzen? Der Reichshaushaltsplan für 1912 dürfte dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge recht günstig abschließen. Während der Etat für 1909 zu seiner Bilanzierung noch einer Anleihe von 200 Millionen Mark bedurfte, war es für den letzten Etat möglich, mit einer Anleihe von rund 100 Millionen Mark auszukommen. Für den Etat 1912 dürfte man noch unter den letzten Betrag erheblich heruntergehen.

* Die Altpensionäre und die Feuerung. Der Zentralvorstand pensionierter deutscher Reichs-, Staats- und Gemeinbediensteter hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der wegen der gegenwärtigen Feuerung die Gewährung von sofortigen Feuerungszulagen erbeten wird. Der Reichskanzler wird in den nächsten Tagen eine Abordnung der Altpensionäre empfangen, um sich ihre Wünsche vorzutragen zu lassen.

* Zum Reichstheatergesetz. Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller emittiert zu seiner Vertretung an den Beratungen im Reichsamt des Innern über das Reichstheatergesetz die Mitglieder Dr. Oskar Blumenthal, Dr. Ludwig Fulda, Dr. Zorn, Lehmann, Hermann Sudermann.

* Die Begehung der Charlottenburger Opernhaus-Anleihe in Höhe von 5280 000 M. ist vorgestern von der Stadtverordnetenversammlung in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen worden.

* Zur Aussperrung in der Berliner Metallindustrie fand gestern eine Zusammenkunft von Vertretern der beiden Parteien statt, um zu versuchen, in letzter Stunde noch eine Verständigung über die strittigen Punkte herbeizuführen. Die Arbeitgeber werden die Rücknahme der Aussperrungsanordnung von der Beilegung des Konfliktstreiks abhängig machen.

Parlamentarisches.

Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Reichstag wird in den nächsten Tagen zuerst das Heimarbeitengesetz, dann das Schiffsabgabengesetz, das Hülfslängengesetz und die Privatbeamtenversicherung in zweiter Lesung erledigen. Inzwischen dürfte dann die Kommission die Kolonialbahnvorlage ins Plenum bringen können. Nach ihrer Beratung sollen dann erst zum Schluß der Tagung das Marokkoabkommen und das Kongoabkommen mit

dem Antrag, betr. Abänderung des Schutzgebietsgesetzes, zur Beratung kommen. Da bei dieser Gelegenheit auch zweifellos die ganze auswärtige Politik wieder zur Debatte gestellt werden wird, sind für die Marokkobeatung zwei bis drei Tage in Aussicht genommen. Zuletzt sollen dann die in zweiter Lesung erledigten Vorlagen gleich in einem oder zwei Tagen fertiggestellt werden. Man nimmt an, daß der Reichstag Mitte oder Ende der nächsten Woche geschlossen werden kann.

Wahlbewegung.

Marientberg (Westertal), 28. November. Einem sehr interessanten Vortrag nahm am Freitag die öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Hansabundes. Nachdem der Vorsitzende Herr Kaufmann Pantel über die Mittelstandsfrage des Hansabundes, an welcher er als Delegierter teilgenommen, berichtet und Herr Emil Brandt von der Zentralleitung einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Stellung des Hansabundes zu den Wahlen gehalten hatte, folgte eine sehr lebhaft geführte Diskussion. Schließlich gelangte folgender Beschluß einstimmig zur Annahme: „Die Hansabund-Versammlung vom 24. November in Marientberg richtet an die führenden Männer des Hansabundes das dringende Ersuchen, in den nassauischen Wahlkreisen ihren Einfluß dahin geltend zu machen, die hamsabundfreundlichen Doppelkandidaturen zu beseitigen. Die Volkstimme aus allen gewerblichen Kreisen verlangt unbedingt Einigung auf einen hamsabundfreundlichen Kandidaten. Persönliche oder Partei-Sonderinteressen dürfen nicht entscheidend sein.“ Von verschiedenen Seiten wurde noch angeregt, auch andere Ortsgruppen zu einem gleichen Vorgehen zu veranlassen, um die Förderung des auf dem Boden des Hansabundes stehenden Bürgerturns nach Einigung der hamsabundfreundlichen Parteien einmündig und wirkungsvoll in der Öffentlichkeit zu Gehör zu bringen.

Diesmal noch keine Kandidatur Lindequists. Der ehemalige Staatssekretär von Lindequist, an den von verschiedenen Seiten wegen Übernahme eines Reichstagsmandates herangetreten worden ist, hat für die diesmalige Wahl ein Mandat abgelehnt. Es ist aber Hoffnung vorhanden, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Zahl der kolonialfreundlichen Abgeordneten durch die Wahl von Lindequist vermehrt werden wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Rumänischer Widerstand gegen die ungarische Staatschule. Rumänische Bauern, die von Agitatoren fanatisiert worden waren, drangen nachts mit Arsen in die ungarische Staatsschule der Gemeinde Szeged ein, um die Komitatsschule ein, wo sie die Möbel zerstörten und den Schulsaal verwüsteten. Die Agitatoren riefen zu Ungehörigkeit, weil gegen sie eine Untersuchung wegen der Ausbreitungen eingeleitet worden ist, die sie bei der Schuleinweihung im Jahre 1910 verübt hatten. Die Agitatoren unternehmen den Angriff auf die Schule, nachdem sie schon früher versucht hatten, durch terroristische Bedrohung die städtische Bevölkerung von dem Besuch der Staatsschule abzuweichen. Da den Behörden Drohbriefe zugegangen sind, welche weitere Ausschreitungen ankündigen, ist die Verstärkung der Gendarmerie angeordnet worden.

Frankreich.

Toussie abgesetzt. In dem im Elisee abgehaltenen Ministerrat wurde General Toussie infolge der Zwischenfälle in Udjda zur Disposition gestellt. Kommissar Desailleur bleibt seines Amtes enthoben, bis die Untersuchung abgeschlossen ist. General Druide wurde zum Kommandeur der Division ernannt. General Miz übernimmt das Kommando über alle Truppen an der Nord- und Südgrenze von Marokko. Wie weiter verläuft, soll ein hoher Verwaltungsbeamter Algeriens als

der Frucht seiner kindlichen Liebe zu einer schönen, im Kindesalter gestorbenen, nachsüßigen und kloßbrühtigen Bäuerin, von der Via Via in sein Vaterland zurückgekehrt. Das kleine „Pflasterkind“ gab er in die Obhut von Roman. „Unterfischer Pflaster“ schimpft der fromme Dieb des Büchleins seinen Onkel, aber sein Studienfreund Heinrich steht für seinen alten, geliebten, so gestauchten Lehrer. Und als er bei seiner Heimkehr den Alten tot findet, überkommt er freudig, was jener ihm vor dem Sterben schriftlich auftrug: den Schutz des inzwischen bei den Romanen ausgewachsenen Mädchens. Die Romanen aber wollen es aus eigenmächtiger Absicht nicht herausgeben. Seltsame Zufälligkeiten kommen Heinrich zu Hilfe, so, nachdem ihn sein schwelgerischer, neu auf freierfüßigen gebauer Vater als einen ihm bei seiner Buhlschaft unbedeuten Eindringling an die Luft setzt, die selten aufpassende Freundschaft eines Totwärters und seiner Frau, welche letztere dem Studenten bei jeder Gelegenheit das Mädchen bietet, das „rosenfarbene Knopfschloß“, wie es der Dichter ständig bezeichnet. Freilich, sie tat's in allen Ehren, und ihr Gatte sagte immer wieder: „Nur zu, es ist gerne gegeben.“ Mit Hilfe dieses selten liberalen Totwärters bringt Heinrich gewaltig bei den Romanen ein, sieht dort seines Lehrers Kind auch flüchtig, wird dann aber hinausgedrängt und muß an seiner Wut verzweifeln. Aber er kumpt nun um das Mofier herum, erschaut das schöne Mädchen, wie es im Weibchen badet, und, da er schon durch den Knopf zweier im Wimmelpiel gefangenen Libellen plötzlich aus einem unschuldigen Theologiestudenten zu einem „Bischofen“ wurde, führt er der schönen Wadenden, mit der er vorher noch kein Wort gewechselt, brüßig zu Füßen. Und alsbald ist auch der Wund besiegelt, dem zu seiner Zeit ein Knabein entspricht. Romanhafte, wütende Verfolgung Heinrichs durch den Klostergeistlichen, den er in seinem Ungelvergnügen für die und der ihn deshalb tot schlagen will, aber mit der Verfolgung und Flucht auch romantische Befreiung der Geliebten aus dem Kloster, Unterbringung bei den getreuen Totwärters, Umfassung des Theologen, Heirat mit der Verführten, Umschlag an die Reformationsbewegung, Flucht nach Wittenberg, wo Heinrich ein begabter Professor wird, Zerknammel, Luther. Doch das Eheglück Heinrichs geht dort traurig in die Brüche, da sein

Studienfreund, dann sein Todfeind, eben jener, der einst den braven Onkel als einen „unfischen Pflaster“ verdammt und jetzt im Gefolge des Wäghämers ist, mit eben dem Kinde des Onkels, Heinrichs Frau, Ehebruch treibt und mit ihr davonzieht, indes der geschmetterte Heinrich an der Leiche seines geliebten Töchterchens zusammenbricht. Der Herr hat's ihm genommen, weil es in Sünde gezeugt ist, meint er. In diesen Szenen liegt eigentlich der Höhepunkt des Buches, hier ist die Handlung energisch zusammengefaßt, stark, dramatisches Erleben, tiefes, seelisches Empfinden weist hier — im dritten Buchlein — das Werk, das in der ersten Hälfte oft auf Seitenwege abseht. Der Dichter liebt so solche Wäghäuser, liebt begabte Breite und auch Verbiß der Schilderung, die ihn als einen Stammverwandten der holländischen Kleinmeister des 17. Jahrhunderts mit ihren Klammern und Bauanordnungen charakterisiert. Die wilde, überfüllte, fröhliche niederländische Sinnlichkeit prägt sich auch hier aus. Ich erinnere da nur an die Orgie bei der Zerknammelung von Heinrichs Vater, wo ein tolles Weib, das vor vier Wochen erst eines Kindes gewar, eifersüchtig auf die silberne Tafelfigur, die Wein aus ihrem Busen spendet, auf den Tisch springt und in hier nicht näher zu erörternder Weise die Figur zu übertrumpfen sucht. Eine Freude am blühenden Fleisch, wie sie Rubens in seinen Bildern eigen, macht den Dichter auch in dieser Hinsicht mit dem Mäkerfürsten verwandt. Besonders zeigt sich das im steten Erwähnen und Lobpreisen der „Reichwilligen, so unter Rosen weiden“, und die nicht weniger als ein Viertelhundert mal unter allen möglichen poetischen Bezeichnungen auftauchen. Hier ergeht es den Unglücksamen, die des Dichters Werte kritisch angreifen. Schon in seinem farbenprächtigen Liebes „Die Geisterin“ läßt er seinen Jern poetisch am „Engel der Schmachkritik“ aus. Auch hier geht er an mehreren Stellen den kritischen Widersachern derb zu Leibe. Als schlagendste Schabale, obskurante Geister, Eifersüchter und Wesenbinder, ja als Päuse und Kerkerswell werden sie temperamentvoll apostrophiert, und er prophezeit ihnen die Zeit, wo sie, die den Flügelchmelz von seinen Worten blasen, als Reibhämmer an irgend einem Schafschere die Haumelweine zerbrechen und elend aufhauen werden.

Wenn es auch Absichtsweltungen sind, die eigentlich nicht zur Sache gehören, so sind sie wenigstens ergötzlich zu lesen und wirken in ihrem archaischen Stil noch viel pflästerlicher. Außerordentlich fein ist Lauch wieder in seinen landschaftlichen Bildern. Ein sinnigerer, humoriger und sinnungsstärkerer Schilderer der niederdeutschen Landschaft wird so leicht nicht wieder entstehen. Diese Heimatliebe ist der am stärksten ausgeprägte Zug in seinen Schriften, die alle am Barbareichum nichts zu wünschen übrig lassen.

„Unordenlich verheiratete Familien“, um uns einer köstlichen Bezeichnung der humorvollen Leonore Kiehn-Teiters zu bedienen, bilden das Grundthema des kleinen, wegs humoristischen, sondern tiefsten neuesten Buches von Karl Rosner: „Der Diener Dieffenbach“. (Beipzig, Grethlein u. Co.) Es ist, als wenn das Vermonas Weber (des gewiesenen Mannes der Schönebeck) freche Bemerkung: kein Mensch könne wissen, wer sein Vater sei, in drei von den vier Romanen dieses literarischen Werkes eine Illustration erfahre, besonders in der ersten, die dem Buch den Titel lieh. Wie hier dem jungen Standesherrn nach dem Tode seiner geliebten Mutter Zweifel entstehen, ob er der Sohn seines längst verstorbenen, ungeliebten, desadenten Vaters sei, wie ihn diese Zweifel quälten, wie sie ihn zum nervösen Suchen treiben, wie er, halb beruhigt, einen prächtigen Aristokraten, einen Jugendfreund der Mutter, anfänglich im Verdacht hat, wie er dann aber mehr und mehr zur Gewissheit kommt, daß er seinem eigenen, diskreten und vornehmen gearteten Diener Dieffenbach sein Leben zu verdanken hat, und wie sich dies fast zum Wahnsinn führende Dilemma still und menschlich löst, das ist mit einer großen Kunst und feinsten Seelenkunde geschildert. Nichts Lautes ist in diesem Buch, dessen andere Romane in anderer Weise ähnliche Stoffe behandeln, nichts Verlesendes. Fein, sinnungsvoll abgetönt ist alles, ganz auf das innere Erleben gestellt. Ein Adagio das ganze Buch mit jenem weichen, melanholischen Adagio, in dem wie von fern das silberne Glücken des Lebens hineinklingt. Ein harmloses Kunstwerk, das sich würdig den früheren Werken dieses künftigen Seelenkulteters und vornehmen Poeten anreihet. Sch. v. B.

Rachfolger Desballeurs zum Kommissar an der algerisch-marokkanischen Grenze ernannt werden.

Die Juwelen Abd ul Hamids. In Paris begann die Versteigerung der Kleinodien des Ersulans Abd ul Hamid. Der Erlös des ersten Tages wird mit ungefähr drei Millionen beziffert.

Portugal.

Zu den Unruhen in Lissabon. Der Teil der Stadt, in dem es anlässlich der Ausweisung zweier Chinesen zu Unruhen gekommen war, zeigt wieder sein gewöhnliches Aussehen. Die Pariser portugiesische Gesandtschaft veröffentlicht eine Depesche des Ministerpräsidenten Vasconcellos, wonach die Lissaboner Unruhestörungen von antirepublikanischen Agitatoren hervorgerufen worden seien, welche sich in den unteren Volksschichten durch die Ausweisung chinesischer Quacksalber verursachte Erregtheit zu Ruhe gemacht hätten. Die Unruhen sei übrigens leicht unterdrückt worden.

Serbien.

Ein Besuch König Peters am englischen Hof. Wie „Piemont“ meldet, wird König Peter im Mai 1912 dem englischen Hof einen offiziellen Besuch abstatten.

Luftfahrt.

Eine neue Entenmaschine.

Wb. Darmstadt, 28. November. Auf dem Darmstädter Truppenübungsplatz versuchte heute der Flugmaschinenkonstrukteur August Euler eine neue Dreideckerkonstruktion (drei Flächen übereinander) von ganz geringen Dimensionen, und zwar ist der Aeroplan nur 7 Meter lang und 7 Meter breit. Bei diesen ersten Versuchen flog der Apparat 5 Kilometer mit dem Steuermann allein. Dann nahm August Euler bei drei Flügen einen Passagier mit. Der Aeroplan zeigte eine so hohe Stabilität, daß Euler sämtliche Steuerungen in der Luft während des Fluges loslassen konnte, und zwar sowohl die Höhen-, die Seiten- sowie die Schräglagensteuer, welche alle, wenn sie bedient, nur von der Hand und nicht mit den Füßen betätigt werden. Die Maschine ging alsbald nach Loslassen sämtlicher Steuerungen, wie beabsichtigt, in einem ganz leicht geneigten Flug nach unten über. 10 Meter über der Erde wurden die Steuerungen wieder gefaßt und weitergefliegen. Es wurden insgesamt vier Flüge absolviert in einer Länge von je 5 Kilometer, welche sämtlich glatt mit köstlichen Gleitflügen mit vollständigem abgestellten Motor beendet wurden. Als Passagier flog bei diesen Versuchsflügen der bekannte Flieger Werner Dieder aus Düsseldorf mit.

Zur Landung eines deutschen Ballons in Rußland.

Wb. Königsberg i. Pr., 28. November. Die Insassen des Ballons „Euphrosyne“, die nach ihrer Landung in Wladimir festgehalten worden sind, wurden vorgestern wieder freigelassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Städtisches Schwimmbad.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Schon einmal ist die Frage eines städtischen Schwimmbads hier angeregt worden, und ich meine, wer ein offenes Auge hat für das Lebensbedürfnis des Volkes im allgemeinen und das der Jugend im besonderen, der möchte zu dieser Frage das Wort ergreifen. Aber den Wert des Bades ein Wort zu verlieren in der internationalen Wälderstadt, das wäre wirklich „Eulen nach Athen tragen“. Woher kommt es aber, daß gerade in unserer belagerten Stadt der Bäder nicht eine einzige öffentliche Gelegenheit ist, dem bedürftigen Körper sein „tägliches Bad“ zu verschaffen? Es klingt direkt unglaublich für jeden draußen stehenden, es ist aber Wahrheit! Kleinere Städte mit kaum der Hälfte der Einwohnerzahl scheinen es besser zu verstehen, wie einsteigend für Volkswohl und Volksgesundheit die tägliche Badergelegenheit wirkt. Bei keinem Kulturvolk fehlt in dem Programm der Körpererziehung das Bad. Jedermann weiß, welchen Wert die Körner auf ihre Bäder legen; sie nahmen dieselben sogar mit auf ihren Eroberungszügen, und wo sich Römer niederließen, da waren Herd und Bad das erste, was sie bauten und Erfrischung, Frost und Widerstand schöpfen sie darin; Caesar, Kriegskrieger und Legionär. Und heute? Ist bei anderen hastenden, abspannenden Völkern das Bedürfnis der Baderhaltung und -belebung nicht erheblich größer geworden? Alles rennt und jagt; einer möchte vor den anderen; überall Streben nach neuen und fernem, nach vermeintlichen und wirklichen Zielen. Wo bleibt da Zeit und Gelegenheit, an den armen Körper, seine Nerven und deren Erfrischung und Erholung zu denken? Jeder sagt sich: „Ja, es ist wahr“, jeder fühlt, wie wohl es ihm tut, wenn er einmal körperliche Arbeit treibt des Körpers willen: Sport, Wandern, Schwimmen, Turnen, Reiten, Treibübungen, Räkeln, Luft-Licht-Sonnenbad, Atmungs-gymnastik u. a. m. Auch die Herren Stadtbäder müssen dieses für ihren eigenen Körper zugehen. Für alles ist hier in Wiesbaden gesorgt, nur nicht für ein Schwimmbad. „In aqua sanitas“, im Wasser ist Gesundheit. Nun der „nahe“ Rhein ist ja da und das Schwimmbad im „Hotel Kaiserhof“. Ich will beiden ihre Vorzüge lassen, aber das sind sie nicht, für das Ich hier sprechen wollte: eine leicht zu erreichende, billige, öffentliche Gelegenheit des Bades, ein städtisches großes und Wiesbaden zierendes erschließbares Schwimmbad. Ich habe als Lehrer und als Turnlehrer gesprochen, der ich das Übungsbedürfnis des Leibes genau beobachte und die Vorteile einer gesunden Leibesübung täglich vor Augen sehe. Wohl dem, der es erfährt hat, daß Bewegung und Muskelbearbeitung den Menschen gesund erhalten und hell und Segen der Stadtverwaltung, die eifrig sorgt an dem Aufblühen der Gemeinde und der Gesundheit der Bürger: „videtur consules!“

Ed. Hagelauer, Lehrer am Rgl. Gymnasium.

„Achtung und Liebe.“

Die Wahlagitator macht überall böses Blut, und im Wahlkampf treten die Grundzüge der Wahl leider nur zu oft hinter parteipolitische Gesichtspunkte zurück. Je heißer der Wahlkampf ist, desto größer ist die Gefahr, daß der Boden der Sachlichkeit verlassen und der Kampf auch auf das persönliche Gebiet hinübergeführt wird. Nun schämen gegen derartige Entgleisungen in der Hitze des Gefechts gewiß die bestgeeigneten Warnungen nicht, es ist aber immerhin bemerkenswert, daß nun auch — unseres Wissens zum erstenmal — Organe der Kirche öffentlich zur bevorstehenden Wahlbewegung Stellung nehmen und zur Ruhe, Besonnenheit und Sachlichkeit mahnen. In Sieger Hüttem lesen wir folgenden von den Vorständen der Kreissynode Siegen und der Synode Wittgenstein erlassenen Aufruf zur Reichstagswahl:

„Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahlen richten wir an die evangelischen Gemeindeglieder in allen Parteien die herzliche Bitte, die Wahlagitator mit mit stiller Einmündigkeit und Mitteln zu führen. Es ist nicht unsere Aufgabe, das größere oder geringere Maß von Schuld der Parteien in der Vergangenheit abzuwägen, aber je heftiger die Agitation diesmal zu werden droht, desto dringender müssen wir unseren Gemeindegliedern gegenüber betonen: Vergeßt nicht, daß ihr auch dem politischen Gegner Achtung und Liebe schuldig seid! Laßt nicht Haß und Verbitterung Platz greifen! Nehmt es ernst mit der Schonung des guten Namens auch der politischen Andersdenkenden! Es ist eins der Grundgebote Gottes: Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten! Dies Gebot und seine alte Auslegung: daß ich niemandem seine Worte verleihe, niemand ungehört und leicht verdammend helfe, sondern allerlei Lügen und Trüben vermeide, die Wahrheit liebe, aufrichtig sage und meines Nächsten Ehre und guten Namen nach Vermögen rette und fördere, — sie sind heute erst recht zeitgemäß! Auch in der Öffentlichkeit, auch bei Wahlvorbereitungen sind wir einander Wahrheit und Liebe zugleich schuldig.“

Daß im Bezirk Siegen-Wittgenstein der Wahlkampf bis jetzt immer in der rücksichtslosesten Weise und ohne Schonung der persönlichen Ehre der Kandidaten ausgefochten worden ist, mag die beiden Synoden besonders zu der Veröffentlichung dieses Wahlaufspruchs veranlaßt haben.

— Paritätischer Arbeitsnachweis. Der am 1. März in der Neueinrichtung begriffene städtische paritätische Arbeitsnachweis wird nach einem bestehenden Plan zunächst von dem „Verein für Arbeitsnachweis“ weiter geführt. Die Stadt bezahlt zu den entstehenden Kosten alljährlich einen Zuschuß von 6000 M. und stellt außerdem die Geschäftsfunktionen ohne Entschädigung zur Verfügung. An der Spitze des neuen Arbeitsnachweises wird ein Verwaltungsrat stehen, welcher aus dem Stadtrat Stadtkämmerer Bidel als Vorsitzenden und je 16 Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammengesetzt ist. Von den letzteren stellt die Hälfte das Gewerkschaftsamt, während die zweite Hälfte den übrigen Arbeitgeberorganisationen entnommen wird. Das Gewerkschaftsamt hat in einer gemeinsamen mit den Vorständen der ihm angegliederten Gewerkschaften dieser Tage stattgehabten Sitzung gegen eine schwache Minderheit, welche verlangte, daß dem Kartell, entsprechend der größeren Zahl der durch dieses vertretenen Personen, auch eine größere Zahl von Stellen im Verwaltungsrat zugesprochen werde, seine Beilegung bei dem neuen paritätischen Arbeitsnachweis beschlossen.

— Mundart-Abend. Diese Überschrift klingt zwar etwas hart, aber sie ist korrekt. Es handelte sich in der vorgestrigen Veranstaltung der Wiesbadener Ortsgruppe des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ um einen der Mundart gewidmeten Abend. Nach einer humorvollen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Oberrealschuldirektor Dr. Höfer — zahlreiche Mitglieder und Gäste des Vereins füllten den schönen Festsaal der schönen höheren Mädchenschule am Schloßplatz — sprach Herr Oberlehrer Dr. Keller zunächst Alemannisch: er trug eine dröckige Erzählung: „Er laß Lebe mit Ibe“ von Hermine Wiffinger und eine Anzahl der alemannischen Gedichte J. Peter Hebel's vor. Wer mit Hebel und seiner Sprache nicht auf vertrautem Fuße stand, der mußte allerdings die Ohren spitzen, um dem Vortragenden mit vollem Verständnis folgen zu können. Das Alemannische geht uns Nassauern etwas hart an. Die uns bequemer klingende und leichter eingängliche „Pfälzer Sproach“ vertrat Herr Karl Rapp. Er hatte mit der „Pfälzisch Kultur“ und den „Sungen“ von Paul Wink eine gute Auswahl getroffen. Daß er das Pfälzisch aus dem 17. versteht, bewies er mit dem Vortrag eines selbstverfaßten Stückchens: „Die Krieger und der Hinkelriegel“. Da man aber seine Muttersprache am höchsten schätzte, wurden die zahlreichen Nassauer des „Sprachvereins“ besonders vergnügt, als ein Wiesbadener Lokalpoet, Herr Direktor G. Gramer, eine Anzahl seiner höchst köstlichen humorvollen Dichtungen in nassauischer Mundart vortrug. Da ging jedes Wort leicht ein, und jedes Stückchen war ein „Schlager“. Die in die heiterste Stimmung versetzten Zuschauer dankten den Vortragenden durch lebhaften Beifall. Den Schluß der Veranstaltung bildeten Viedervorträge aus der am 28. Oktober in der „Wartburg“ aufgeführten und hier bereits gewürdigten „Spinnstube“. Auch sie fanden wieder dankbare Zuhörer.

— Die neuen Invalidenqualifikationskarten. Der Bundesrat hat über die neuen Qualifikationskarten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung sowie über die Entwertung und Vernichtung von Beitrags- und Zusatzkarten Bestimmung getroffen. In sich ist die Einrichtung der gelben Karten für Pflicht- und freiwillige Weiterversicherung sowie der grauen für Selbstversicherung im Falle des § 124 RVO. dieselbe geblieben. Die Karten sind nach wie vor binnen zwei Jahren nach dem Ausstellungstage zum Umtausch einzureichen, zur Vermeidung der aus § 1420 RVO. folgenden Rechtsnachteile. Gültigkeitsdauer sowie Verlängerungen der Gültigkeitsdauer unterbleiben künftig. — Neu ist, daß das Einlösen der Karten

jetzt künftig zunächst nur auf der linken Kartenhälfte erfolgen und dann erst auf die rechte Hälfte übergreifen soll. Ein Durchlösen der Karten soll daher nicht mehr stattfinden. — Neu ist in der Aufrechnung der Karte die Spalte für die neuen Zusatzkarten; daß diese in die Qualifikationskarten eingeklebt werden müssen und daß nicht vielmehr besondere Karten für Zusatzkarten eingeführt werden sind — was leider die RVO. nicht vorsieht —, wird in der Praxis zu Schwierigkeiten führen und das Institut der Zusatzversicherung beeinträchtigen. Es führt zu weit, das Nähere hier auszuführen. Qualifikationskarten alten Modus werden nach dem 31. Dezember 1911 nicht mehr ausgegeben. Die bis dahin ausgetauschten dürfen aber innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage oder dem Tag der verlängerten Gültigkeitsdauer noch weiter verwendet werden. Die Entwertung der Karten geschieht in derselben Weise wie bisher, nur ist auf die Karten künftig nicht mehr der Entwertungstag, sondern der letzte Tag des Zeitraums zu setzen, für den die Karte gilt, bei Zusatzkarten der Tag, an dem die Karte eingeklebt wird. Die neuen Entwertungsbestimmungen treten am 1. Januar 1912 in Kraft.

— Staatliche Vaudarlehen für Eisenbahnen. Auch im Jahre 1912 werden Staatsdarlehen an unsere Beamten und Arbeiter der Eisenbahnverwaltung gewährt, sofern sie beschaffigen, sich ein eigenes Haus zu bauen. In Betracht kommen indessen nur solche Bedienstete, an deren Stationsort Wohnungsmangel herrscht und die voraussichtlich dauernd an diesem Ort bleiben. Auch dürfen sie nur Ein- oder Zweifamilienhäuser bauen.

— Lloyd- und Riviera-Expreßzüge. Vom 1. Dezember ab werden der Lloyd- und der Riviera-Expreß auf der Strecke Ludwigshafen-Mühlhausen und umgekehrt zusammengefahren. Von Berlin, Altona und Amsterdam laufen direkte Wagen nach Ventimiglia und Genua, ebenso in der umgekehrten Richtung. Der Berliner Zug berührt Halle, Erfurt, Weimar, Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigshafen. Die Wagen von Altona und Amsterdam vereinigen sich in Düsseldorf. Dieser Zug fährt über Köln, Coblenz, Bonn, Wiesbaden, Mainz nach Ludwigshafen, wo er mit dem anderen Zug bis Mühlhausen vereinigt wird. Dort trennen sich die Wagen wieder, und ein Zug fährt nach der Riviera bis Ventimiglia, der andere durch die Schweiz nach Genua. Damit ist die vielbesprochene Umgehung Frankfurt und anderer Städte durch den Lloyd-Expreß aus der Welt geschafft, denn man hat aus allen Städten, die einer der Züge berührt, gleich guten Anschluß auch an den anderen Expreßzug.

— Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung. E. B. In der heute abend stattfindenden Versammlung berichtet Herr Dr. Roesel über den Mittelstandslongch des Sanfahandes in Berlin. Da die dort behandelten Fragen von großer Wichtigkeit, dürfte das Referat lebhaftem Interesse begegnen. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Volkstheater. Der Schläger „Brins und Bettlerin“, der allabendlich bei vollem Hause gegeben wird, bleibt noch bis Freitag, den 1. Dezember, auf dem Spielplan.

* Volksopertheater. Heute abend kommt „Der Obersteiger“ letztmalig zur Aufführung. Am Sonntag gelangt zur ersten Aufführung die Operette „Der lustige Kalaber“ von Wilhelm Jacoby, Musik von Georg Rein.

* Marionetten-Theater (Wibbelstraße 8). Mit besonders gutem Geschmack ist diesmal wieder der neue Spielplan ausgewählt. Namentlich gilt dies von dem großen Kunstfilm „Der Gürtel des Goldschmieds“, einem etwa 600 Meter langen Band mit herrlichen Naturaufnahmen und meisterhafter Darstellung. Ebenfalls sehr abwechslungsreich und von feinem durchdachtem Spiel ist das neue amerikanische Drama „Trennung und Abhängigkeit“, welches während des Bürgerkriegs der nordamerikanischen Union in den Reihen der konföderierten spielt und genügend Gelegenheit zu guten photographischen Bildern abgibt. Zwei prächtige Aufnahmen nach der Natur befinden sich ebenfalls im Programm, und zwar „Ostafrika“ und der einzig dastehende Ausbruch des Ätna im Jahre 1911. In ersterer finden wir uns mitten in das Leben und Treiben eines großen Marktes in Tanariva versetzt und lehnen demnach und das großartige Naturschauspiel aus nächster Nähe, wobei für den Aufnahmeoperator unendliche Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden waren. Auch sonst sind noch einige gute Bilder verschiedener Inhalts vertreten und ein Besuch kann empfohlen werden.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, 20. Nov.: „Der Verführer“. Donnerstag, den 21.: „Die Hugenotten“. Freitag, den 1. Dez.: „Gefaschtes“, Samstag, den 2.: „Der Rosenkavalier“. Sonntag, den 3. nachmittags 3½ Uhr: „Fraulein Teufel“. Abends 7 Uhr: „Hänsel und Gretel“. Dienstag, den 5.: „Die Jüdin“. Mittwoch, den 6.: 2. Abonnements-Konzert. — Schauspielhaus. Mittwoch, 20. Nov.: „Die Braut von Messina“. Donnerstag, den 21.: „Johanniskraut“. Freitag, den 1. Dez.: „Wabame Sans-Gêne“. Samstag, den 2.: „Johanniskraut“. Sonntag, den 3. nachmittags 3½ Uhr: „Wabame Sans-Gêne“. Abends 7 Uhr: „Wabame als Gelehrter“. Montag, den 4.: „Das weiße Band“. Dienstag, den 5.: „Jopf und Schwert“. Mittwoch, den 6.: „Das weiße Band“.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. In dem heute abend 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt stattfindenden Orgelkonzert werden Frau Elisabeth Hilbig (Sopran) und Herr Paul Hertel (Cello), Mitglied des Kirchenchores, mitwirken. Das Programm ist dem Tonkunstler gewidmet. Frau Hilbig hat auf dem Marktkircher Konfessionarium Gesang studiert und wird Gesänge von Bach, Berger, sowie „Sei still vor Gott“ vortragen. Herr Hertel wird u. a. auf der Orgel „Trauermarsch“ und „Seraphinenlied“ von Guilman zu Gehör bringen. Programme mit Text sind für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

* Konzert Salva Thorma. Wir machen auf das Konzert des Violonisten Salva Thorma unter Mitwirkung des Pianisten Reinhold Kerte n von hier aufmerksam, welches heute abend 8 Uhr im großen Saale der „Wartburg“ stattfindet.

Nassauische Nachrichten.

m. Elville, 27. November. In der letzten Stadtschöffenversammlung wurde mit Rücksicht auf die Feuerung eine Marktkommission gewählt, die den Bezug von Seefischen und Kartoffeln durch die Stadtgemeinde veranlassen soll. Ferner soll mit den hiesigen Meßern in Verbindung getreten werden, um, wenn irgend möglich, eine Denkschrift der Preise für Schweinefleisch zu erzielen. Genehmigt wurde der Vertrag mit dem hiesigen Turnverein, nach dem die Stadt gegen eine Vergütung von 800 M. jährlich die Turnhalle miethen darf.

d. Jstein i. L., 26. November. Der Verkehrs-Verein „Jstein“ beschloß in seiner letzten öffentlichen, auf Befinden der Verwaltung der Gemeinde eines Seemannsverein näher zu treten und wählte dazu eine besondere Kommission. Ein Seemannsmuseum zu errichten, ist es hier die höchste Zeit, denn schon manches hübsche Altertum ist hinausgewandert, es ist noch ein ergiebiges Feld hier in der an Geschichte so reichen

Stadt gegeben, aber es muß gesammelt werden, ehe auch dieses eine Beute der Händler wird. Um der Verschleuderung vorzubeugen, wurde sofort eine Sammelstelle errichtet. Auch die städtische Behörde zeigt lebhaftes Interesse für die Errichtung des Museums und wird die Sache nach Kräften fördern.

6. Falkenstein, 27. November. Der Königl. Regimentschef R. Kammermann von seinen über 41 Dienstjahren am 1. Dezember d. J. auf eine 25jährige dienstliche Dienstzeit zurückblicken.

6. Hülsh, 27. November. Der Konsumverein für Hülsh und Umgebung (G. m. b. H.) erzielte einen Umsatz von über einer Million. Die Mitgliederzahl ist um 276 gestiegen und zählt jetzt 2336 Mitglieder.

6. Bad Soden i. L., 27. November. Am Morgen des 24. d. M. gegen 4 Uhr. sind im Altenheimer Tal die drei Christlichen Häuser niedergebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

6. Hungen, 27. November. Bei der Stadterordnetenwahl der 2. und 1. Klasse wurden die feierlichen Stadterordneten wiedergewählt, und zwar in der 2. Abteilung Stadtmagister Wilhelm Kramer und Landwirt Fritz Peter und in der 1. Abteilung Seminaroberlehrer a. D. Franke.

6. Heringen, 27. November. Gestern starb an den Folgen einer Hirnblutung Herr Walter Sohn von hier im kaum vollendeten 45. Lebensjahre. Der Verstorbene, dessen Schicksal hier allgemein sehr bedauert wird, lebte in zweiter Ehe. Eine Witwe und 6 Kinder betrauern den Vater. (Walter Sohn hat noch vor kurzem in der Jahresversammlung der „Frauenhilfe“, deren eifriger Förderer er war, einen kurzen Vortrag gehalten.)

6. Oberlahnstein, 27. November. Ein von hier stammender, in einem Engros-Geschäft in Coblenz bediensteter Kaufmann ist nach Unterlagung einer großen Geldsumme flüchtig geworden. — Ein beim 8. Dragoner-Regiment in Mainz dienender Dragoner von hier ist seit seinem Eintritt zum Militär öfters daran erkrankt, daß er sich verschiedene Male von seinem Truppenteil entfernte und wieder zurücktransportiert werden mußte. Nun hat er sich in Frankfurt erkrankt.

6. Obertiefenbach (Kreis St. Goarshausen), 27. November. In der Scheune des Hofbesizers Herrn Joseph Schleimer entstand Feuer. Es verbrannten die Scheune, ungefähr 50 Fuder Korn und sehr viel Hafer.

6. Draubach, 27. November. Bei der heute vormittag stattgefundenen Stadterordneten-Stichwahl der 2. Klasse wurde Agent August Friedrich gewählt.

nh. Ems, 27. November. Bei den Stadterordneten-Ergänzungswahlen wurden in der zweiten Abteilung wiedergewählt die Herren Bankier Joseph Kirchberger und Hotelier Löwenstein, desgleichen in der ersten Abteilung die Herren Ingenieur Dörmeyer, Kaufmann Rög und Hotelier Müller.

bs. Weiburg, 26. November. Im „Hotel Nord“ hierher fand eine von der hiesigen Ortsgruppe des Hanjabundes einberufene, von etwa 100 Personen besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher der hiesige Ortsvorsitzende, Herr Emil Schäfer über den Mittelstands-Kongress des Hanjabundes in Berlin Bericht erstattete. Hierauf sprach Herr Emil Brandt von der Direktion des Hanjabundes in Berlin über das Thema „Welche Forderungen muß der Gewerbetreibende an den Reichstagskandidaten stellen“. Der Redner wurde reichlich Beifall zuteil. — Die Feier der Grundsteinlegung der neuen Unteroffiziers-Vorschule findet, wie offiziell mitgeteilt wird, am Samstag, den 2. Dezember d. J., mittags 12 Uhr, statt.

6. Dillenburg, 27. November. Da die bei der Stadterordnetenwahl in der 1. Wählerklasse wiedergewählten Herren Ratrat Rohde und Hüttenbesitzer Dr. Heuser die Wiederwahl nicht annahmen, mußte Ergänzungswahl stattfinden. Es wurden gewählt Hüttenbesitzer Moritz Dornig jun. und Kreisbauinspektor Röber. Somit gehen mit Beginn des neuen Jahres in die Stadterordneten-Versammlung 3 in den Magistrat und 4 in die Stadterordneten-Versammlung.

Aus der Umgebung.

6. Kellertsch, a. M., 27. November. Die im letzten Kellertsch, am Mainufer, im romanischen Stil erbaute neue katholische Kirche wurde gestern eingeweiht. Seit 300 Jahren existierte hier keine katholische Kirche mehr.

m. Gumburg a. d. S., 27. November. Schwer verunglückt ist heute morgen 18 Uhr der Schreiner Karl Heibelberger. Er geriet auf dem Zimmerplatz seines Weilers in eine Transmissions- und erlitt dabei schwere Knochenbrüche.

ss. Kassel, 27. November. Um den Waldbesitzern eine Stelle zur angemessenen Verwertung ihres Holzes zu schaffen, hat sich ein genossenschaftliches Unternehmen, die Vereinigung der Waldbesitzer Niederhessens und Waldeck, gebildet. Als Mitglieder sollen auch Waldbesitzer außerhalb Niederhessens und Waldeck zugelassen werden.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Wahlprüfungen. In dem benachbarten Biedrich fanden am 14. Juni Stadterordneten-Ergänzungswahlen in der dritten Abteilung statt, bei denen infolge Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, als abends, nach Schluß des Wahllokals noch Wahlzettel von solchen Personen, welche nicht zum Wählen gekommen waren, durch das offene Fenster des Wahllokals gereicht und für die Betreffenden von dritter Seite gewährt worden sei. Von bürgerlicher Seite wird bekanntlich behauptet, daß die sozialdemokratische Partei als solche derart ihre Wahlausfichten zu verbessern versucht habe. Auch der Tagelöhner Friedrich A. soll ebenfalls nicht selbst, sondern durch einen anderen sein Wahlrecht ausgeübt haben. Das Gericht sah zwar als erwiesen an, daß ein dritter für A. gewählt, nicht aber, daß er selbst bei der Wahlung mitgewirkt habe. Es erging daher ein Freispruch.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

hd. Der Depotschwindel bei der Reichsbank. Der Hilfsbuchhalter der Reichsbank Paul Hoenow wurde von der 10. Strafkammer des Landgerichts Berlin 1 zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 2 Monate wurden durch die erlassene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Hoenow hatte es verstanden, durch Vorstempelung von Versprechungen Depotscheine zu erlangen, und versuchte, diese Depots aufzunehmen. Dabei wurde er verhaftet. Es stellte sich jetzt heraus, daß Hoenow wegen Betrugs bereits dreimal vorbestraft ist.

hd. Der große Prozeß gegen Ohm und Genossen versagt. Der große Prozeß gegen Ohm und Genossen ist auf das kommende Jahr verschoben worden. In diesem Prozeß sollen auch die Lantienbesitzer Ohms festgesetzt werden.

w. Vergehen eines Gefängnisgehilfen. Der Gefängnisgehilfe Meßger aus Feldborn ist wegen Gefangenenspreiung, Bestechung und wegen dreier Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, sowie zu 10 Jahren Ehrverlust und den Kosten des Verfahrens verurteilt worden. 3 Monate werden als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Meßger ist der

Gefängnisgehilfe, der zweimal dem Schienwagt (alias Graf Voss) zu seiner Flucht aus dem Untersuchungsgefängnis zu Helfbreim verholfen und außerdem sich an weiblichen Untersuchungsgefangenen sittlich vergangen hat.

w. Wegen 35 Pfennig 6 Jahre Zuchthaus. Das Schwurgericht zu Bamberg verurteilte einen Tagelöhner, der einer Potenzen aus ihrer Kuchtasche die Geldbörse mit 35 Pf. Inhalt gewaltsam weggenommen hatte, wegen Straftatens zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Sport.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag spielte die zweite Mannschaft des „Sportklubs Wiesbaden 1908“ gegen die gleiche Mannschaft des „Sportvereins Mainz“ auf dem hiesigen Exerzierplatz und gewann letzterer überlegen mit 6:0. — Am vergangenen Sonntag konnte die zweite Mannschaft der „Spielvereinigung Wiesbaden“ trotz überlegenen Spieles gegen die 8-b-Mannschaft des „Sportvereins Wiesbaden“ nur 2:2 bezeichnen. Die dritte Mannschaft der „Spielvereinigung Wiesbaden“ spielte mit 8 Mann gegen den „Fußballklub Preußen“ und verlor mit 2:1.

Kleine Chronik.

Gasvergiftung. Die Feuerwehr in Friedrichsfelde bei Berlin wurde vorgestern abend nach einem Hause in der Caprivialallee gerufen, wo ein 10-jähriger Knabe und ein 14-jähriges Mädchen an Leuchtgasvergiftung schwer erkrankt waren. Als die Wehr kam, war der Knabe bereits tot. Das Mädchen, das bewusstlos im Bett lag, wurde mit dem Sauerstoffapparat ins Leben zurückgerufen und in das Königin-Augusta-Hospital gebracht.

Ein Gerüstesturz. Montagabend stürzte vor Arbeitschluß in dem großen Gasometer der städtischen Gasanstalt zu Dresden, in dem Reparaturen vorgenommen wurden, ein großes Gerüst ein. Von den auf dem Gerüst Arbeitenden, die mit in die Tiefe gezogen wurden, sind zwei getötet worden, zwei andere trugen schwere Verletzungen davon.

Revolverattentat eines Irren. Im Hauptbahnhof zu Köln gab ein früher in der Irrenanstalt interniert gewesener Eisenbahngeselle vier Revolvergeschüsse auf einen Schutzmännchen und einen zum Zuge eilenden Reisenden ab, ohne jedoch zu treffen. Der Irrenkranke wurde nach heftiger Gegenwehr gefesselt und in die Heilanstalt gebracht.

Ein Liebesdrama. Die 19-jährige Baroness A. aus München ist mit demselben 19-jährigen Kaufmann durchgegangen, mit dem sie vor etwa 14 Tagen zusammen mit noch einem Bürgermädchen im Berliner Forst halb verhungert und im Begriffe, gemeinsam in den Tod zu gehen, aufgefunden wurde.

Käfervergiftung. In Altona erkrankten nach dem Genuß von Käse, angeblich Molkereikäse, die in der Moorwiese wohnende Eheleute Frau Schan und ihre drei Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen.

Attentat. Die von ihrem Manne getrennt lebende Tagelöhnerin Feulmer zu Regensburg wurde von diesem überfallen und durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Bergmannstod. Auf der Zeche „Wolfsbank“ wurden drei Bergleute erschlagen. Zwei sind tot, einer wurde schwer verletzt.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

§ Berlin, 28. November.

Am Bundesrat: Minister v. Breitenbach.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Vorberatung der auf Antrag Gothein zurückgestellten Teile des

Schiffahrtsabgabengesetzes.

Ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei will einen besonderen Artikel 10a einfügen, der die Befugnisse der Strombeiträge erweitern will. Auf Antrag dieser Strombeiträge soll das zuständige höchste Verwaltungsgericht endgültig über den durch Schiffahrtsabgaben auszubehaltenden Anteil der Herstellung- und Unterhaltungskosten für solche Anlagen entscheiden, die nicht nur zur Erleichterung des Verkehrs, sondern auch zur Förderung anderer Zwecke und Interessen bestimmt sind.

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.) begründet eingehend diesen Antrag. Insbesondere für das Odergebiet ist die Hinzuziehung der Strombeiträge

erwünscht. Während Verträgen zu der Regierung ist hier nicht angebracht. Die Interessenten müssen Gelegenheit haben, ihre bloßen Interessen zur Geltung zu bringen.

Minister v. Breitenbach: Das Gesetz sieht Strombeiträge vor für Rhein, Elbe und Weser. Voraussetzung für die Einrichtung der Strombeiträge soll sein das Vorhandensein eines Zweckverbandes einer Finanzgemeinschaft. Der Antrag Gothein ist außerordentlich weitgehend. Er trifft sowohl natürliche Wasserstraßen, die einzelnen Staaten gehören, als auch Kanäle. Wir können in einem Reichsgesetz nur gemeinsame Wasserstraßen treffen. Die Organisation der Wasserstraßenbeiträge wollen wir, wenn das Gesetz seine Wirksamkeit gezeigt hat, weiter ausstellen.

Die Einsetzung eines höchsten Gerichtshofes für die Entscheidung in Streitfällen ist nicht zu empfehlen. Es handelt sich bei derartigen Differenzen nicht um Rechts- oder Verwaltungsfragen, sondern um eminent praktische Fragen. Voraussetzung ist, daß die Erklärenden eine genaue Kenntnis der Individualität des Stromes besitzen und die wirtschaftlichen Interessen auf diesen Wasserstraßen genau kennen. Bei aller Hochachtung der höchsten gerichtlichen Institute ist doch ihre Zuziehung zu diesen Fragen nicht zu empfehlen.

Abg. Windler (Kons.): Wir werden den Antrag in allen seinen Teilen ablehnen. Es würde unverständig sein, den Inhalt des Gesetzes auszudehnen auf die Ströme, die mehreren Staaten gemeinsam gehören. Von Reich wegen einen Eingriff in die einzelstaatliche Gesetzgebung zu tun, liegt kein Grund vor.

Inzwischen ist ein

Abänderungsantrag Gothein zu dem ursprünglichen Antrag eingelaufen, wonach die Strombeiträge auch auf solche Wasserstraßen angewandt wer-

den sollen, die im Besitze auch nur eines Bundesstaates sich befinden.

Abg. Dr. David (Soz.): Die Einwendungen des Ministers fallen namentlich durch den neuen Abänderungsantrag zum größten Teil in sich zusammen. Wir stimmen dem Antrag Gothein zu.

Minister v. Breitenbach: Auch mit dem Abänderungsantrag ist der Antrag Gothein unannehmbar.

Abg. Defer (Fortschr. Vpt.): Wenn eine Sache reichs-gesetzlich geregelt werden soll, dann ist ein Eingriff in die Landesgesetzgebung selbstverständlich. Bei den Strombeiträgen handelt es sich um eine Verwaltung, die auch über Geldmittel, Festsetzung der Tarife usw. zu verfügen hat.

Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei wird abgelehnt.

Es folgt Artikel 3.

Dauer der Abgabepflicht.

Die Fortschrittliche Volkspartei beantragt, den zweiten Absatz dieses Artikels folgendermaßen zu lesen: „Zur Deckung der Kosten für Herstellung und Erhaltung bereits vorhandener Kanalarbeiten, die vor Inkraftsetzung dieses Gesetzes auf anderen natürlichen als den in Artikel 2 § 1. genannten Wasserstraßen Rhein, Weser, Elbe ausgeführt sind, sowie für Ersatzbauten solcher dürfen Befahrungsabgaben nicht erhoben werden.“

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.) begründet diesen Antrag. Wer das bestehende Unrecht nicht zum Gesetz erheben will, muß diesem Antrag zustimmen.

Ministerialdirektor Dr. Peters: Der Antrag würde keinesfalls Klarheit schaffen. Er läuft dem Sinne des ganzen Gesetzes zuwider.

Abg. v. Dziembowski (Vole) bittet, in Artikel 3 die Worte von Vosen abwärts abgeändert zu belassen.

Minister v. Breitenbach: Die Stromverbesserung der Barthe bedingt die Erhebung von Abgaben auf diesem Flusse.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Wunsch auf Abgabefreiheit der Barthe ist gerechtfertigt, denn die Verhältnisse liegen dort anders als auf allen anderen Wasserstraßen.

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.): Graf Westarp hätte seinen Antrag verallgemeinern und für meinen Antrag einsetzen sollen.

Der freistimmige Antrag wird abgelehnt, ebenso der Antrag der Vosen auf Abgabefreiheit der Barthe.

Die Fassung der Kommission bleibt unverändert.

Damit ist der Rest des Gesetzes angenommen.

Eine Resolution Dr. Bahrenhorst (Reformp.) auf be-

Schutz der Fischereirechtsinteressen

bei den Stromarbeiten wird abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung des Schiffahrtsabgaben-

gesetzes erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Heim-

arbeitschutzgesetzes.

Das Echo der Unterhausverhandlung

Die Aufnahme der Rede Greys im Unterhaus.

hd. London, 28. November. Greys Rede dauerte 1 1/2 Stunden und wurde an mehreren Stellen von lauten Beifallrufen unterbrochen, wenn es auch fast ganz den Anschein hatte, als ob die Zuhörer nicht unbedingt zufrieden wären. Erregung zeigte sich, als der Minister von den ersten Forderungen Deutschlands auf den französischen Kongress sprach. Grey erhielt dann öfters starken Beifall. Dann ebnete die Luft etwas ab und die Rede lief sehr nüchtern und kühl aus.

Der günstige Eindruck in Paris.

wh. Paris, 27. November. Die gesamte Presse erörtert die Rede Greys. „Figaro“ schreibt: Die Rede ist gewiß kritisch, sie ist friedlich für Deutschland und liebevoll für Frankreich. Aber sie ist vor allem englisch, ausschließlich und heftig englisch und niemand kann davon überrascht oder enttäuscht, niemand kann dadurch beunruhigt sein. Grey sagt, daß der Frieden ausschließlich von Deutschland abhängt; für uns geht daraus hervor, daß wir alle unsere Ausgaben auf unsere Armee und Marine konzentrieren müssen. Wir müssen nunmehr an den Krieg denken, denn nur so werden wir uns den Frieden sichern. — „Petite République“ sagt: Die Sprache Greys ist die der Reklamation, Frankreich kann nicht mehr verlangen. Die beste Entente cordiale ist die Interessengemeinschaft der beiden befreundeten Mächte; die Marokkangelegenheit ist dafür ein passender Beweis. — „Action“ schreibt: Die Rede Greys dient dem europäischen Frieden und sichert die Entente cordiale, die beide Länder eng miteinander verknüpft. — „Radical“ schreibt: Die äußere Politik Englands, wie Grey sie gekennzeichnet hat, steht mit der Frankreichs in genaue Einklang. Auch wir wollen dem Bündnisystem treu bleiben, das uns nach Osten und Westen sichere Stützen gibt; aber wir lehnen ein solches Zusammenwirken mit Deutschland in allen gegenwärtigen und zukünftigen Zwistigkeiten nicht ab. — „Soleil“ meint: Die Rede zeigt, daß England die Entente cordiale abgeschlossen hat, nicht um Frankreich zu helfen, sondern um sich gegen Deutschland zu verteidigen, dessen Konkurrenz es beunruhigt. — „Libre Parole“ meint: Die halben Franzosen werden bei der Rede andrücken: „Wie lieben wir diese Engländer! Es ist doch kein Zweifel, daß sie wahre Brüder Frankreichs! Nein! diese Engländer lieben und jezt nicht mehr wie früher, sie lieben uns gegen Deutschland, sie haben nur gesehen, daß es ihr höheres Interesse verlangt, sich den Gefühlen Deutschlands nicht zu fügen.“ — „Excelsior“ schreibt: Was aus der Rede Sir Edward Greys hervorgeht, ist der Umstand, daß der deutsche Reichskanzler wegen Mangel an Methode und Manier Zweifel über seine Absichten aufkommen läßt. Etwas mehr Gracilität seinerseits würde ohne Stöße und ohne Nähe zu demselben Ziele führen. — Die „Humanité“ schreibt: Die Rede Greys beweist, daß die Entente Englands mit Frankreich nicht gegen einen Dritten gerichtet ist, sie verfolgt den Zweck, gemeinsame Interessen zu schützen, aber sie ist nicht dazu bestimmt, die Interessen anderer zu verletzen. Sie ist defensiv und deshalb in hervorragender Weise friedlich. Wenn die Worte Greys aufdringlich sind, so hat das Ideal des englischen Liberalismus von neuem Bestätigung gefunden. — „Gaulois“ sagt: Die Rede Greys wird in

Europa mit großer Erleichterung und in Frankreich mit vielfacher Befriedigung aufgenommen werden, um so mehr, als sie mit der Nachricht von der Abberufung des Kreuzers „Berlin“ zusammenfällt. Wir wollen in dieser Maßnahme der deutschen Regierung ein Mandat für die Rechtfertigung erblicken, mit der sie das kürzlich unterzeichnete Abkommen ratifizieren wird.

hd. Paris, 28. November. Für den vorwiegend günstigen Eindruck, den die sehr spät bekannt gewordene Rede Sir Edward Greys in hiesigen politischen Kreisen gemacht hat, ist in erster Linie die Erklärung des Ministers maßgebend, daß England in einem gegebenen Moment entschlossen gewesen sei, sich für Frankreichs Maritimitäten direkt zu engagieren. Die Mehrzahl der Zeitungsblätter legt besonderen Wert auf die durch Greys Rede unabweislich betonte Vollkraft der Entente cordiale. In einigen Artikeln wird bemerkt, daß England seiner eigenen Stellung gewohnt habe, indem es gegenüber Frankreich vollkommen verträglich blieb.

Englische Pressstimmen.

hd. London, 28. November. Zur gestrigen Rede Sir Edward Greys schreibt die „Times“: Selten wurde eine ministerielle Rede über die internationale Lage mit größerer Ruhe im Unterhause angehört, als die gestrige Rede Sir Edward Greys. Bessere Beziehungen zwischen Deutschland und unseren Freunden müssen notwendigerweise zu besseren Beziehungen zwischen Deutschland und England führen. Das wünschen wir auch ausdrücklich. Welchen Wert wir aber auch immer einem Einvernehmen mit Deutschland beimessen, so gibt es doch keinen einzigen Engländer, der die klaren Äußerungen Sir Edward Greys nicht billigt, die Freundschaft niemandes durch das Opfer bestehender Freundschaften zu kaufen. — „Daily Chronicle“ sagt, die Rede Greys war allen Parteien genehm, weil die Regierung immer so gehandelt hat, wie es die Interessen und die Ehre Englands erheischen. Diese Erklärung müßte alle gegnerischen Ansichten in Deutschland zum Schweigen bringen und man wird anerkennen müssen (?), daß die englische Regierung bona fide gehandelt hat und nicht durch deutschfeindliche Absichten geleitet worden ist. Der erzielte diplomatische Erfolg läßt für die Zukunft bessere Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, aber auch zwischen Deutschland und England erhoffen. — „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, die Ruhe und Ausführlichkeit der Erklärung Greys würden eine gute Wirkung haben und die öffentliche Meinung im In- und Ausland überzeugen, daß der Friede erhalten ist, weil der Wunsch, ihn zu erhalten, vorherrschend ist. Ein billiger Ausgleich sei gefunden, wobei es weder Sieger noch Besiegte gäbe. Es sei keine unüberwindliche Aufgabe, die Beziehungen Englands zu Deutschland zu verbessern, da der Wunsch hierzu in England vorherrschend sei. Greys habe die mutvolle friedliche Rede des deutschen Reichskanzlers warm beantwortet. Die moralische Wirkung der Rede Greys auf die deutsche Meinung müsse von heilsamen, ja sogar von entscheidendem Einfluß sein. — „Morning Post“ schreibt: Alle Welt ist darüber einig, daß Greys Politik bezüglich der Haltung Englands zu Deutschland nicht eine andere sein konnte. Wir wünschen nicht, eine mißgünstige Haltung einzunehmen, aber nichts wäre irriger, als zu glauben, daß unsere Freundschaft erzwungen oder erkauf werden könnte. — „Daily Graphic“ schreibt: Sowohl als Worte zu einer Annäherung beihilflich sein können, sei Greys alles, was möglich war. Wir vertrauen darauf, daß, wenn sich Gelegenheit zu geeignetem Handeln bieten sollte, er seinerseits sie nicht verpaßt hat. — „Daily Mail“ spricht die Hoffnung aus, Greys freundliche und verständliche Erklärungen möchten in Deutschland in dem Geiste aufgenommen werden, in dem sie gemacht sind. Wenn das geschehe, so würde ein neuer Tag bezüglich der Beziehungen zwischen beiden Völkern angebrochen sein. — „Daily News“ schreibt: Die Rede Greys entspricht durchaus nicht ganz dem, was wir zu hören hoffen. Auch glauben wir nicht, daß die liberale Partei sich mit der Lage der Dinge abfinden kann, wie Greys sie schilderte. Seine Schilderung der Ereignisse vom Juli bis September läßt Anlaß zur Kritik. Es ist klar, daß er die europäischen Mächte in zwei Gruppen geteilt ansieht und daß wir Partei zu nehmen hätten. Das Blatt kann dieser Ansicht nicht beipflichten. Die Anlaß zu heftigeren Vorwürfen und zu früher als dargelegten Ausgaben gegeben hätte. Es findet keine Aussicht auf Besserung, wenn sie nicht in höherem Geiste gesucht werde, als ihn Greys zeigt und glaubt, daß weder das Kabinett noch die Parteien über seine Politik glücklich seien. — „Daily Chronicle“ schreibt: Die große Rede wird kaum ermangeln, die Überzeugung zu erwecken, daß die britische Regierung guten Grund für ihre Festschließung an Marokko hatte und daß sie nicht im Geiste blinder Feindschaft gegen Deutschland handelte. Es besteht die ernste Hoffnung hierzulande, daß die bestehende Entente durch die nicht weniger herzliche Entente ergänzt werden möge zwischen Großbritannien und Deutschland. — „Morning Leader“ schreibt: Es ist sehr viel freundliche Stimmung den Deutschen gegenüber bei unserem Volke vorhanden, die in Greys gestriger Rede keinen entsprechenden Ausdruck fand.

Das Echo in Wien.

hd. Wien, 28. November. Die Rede Greys findet, etwas der hiesigen Presse eine geteilte Beurteilung. Während der eine Teil sie als friedlich bezeichnet, erklärt z. B. die „Arbeiterzeitung“, die Rede sei voll verstandener und offener Spitzen. Sie sei nicht geeignet, außerhalb Englands auf die Gemüter beruhigend einzuwirken.

hd. London, 28. November. Vor der Rede Greys richtete der konservative Abgeordnete Douglas Hall an den Premierminister die Anfrage, ob er angesichts der jüngsten Erklärungen des Marineministers, daß die englischen Flottenvorrichtungen nur die Folge der Rüstungen anderer Mächte seien, nicht Instruktionen geben wolle, daß das Flottenprogramm für das kommende Jahr nicht eher entworfen und dem Hause vorgelegt werde, bis die Bestimmungen des neuen deutschen Flottengesetzes bekannt sind. Alsquith antwortete, er könne nicht mehr sagen, als daß man sich unter allen Umständen darauf verlassen könne, die Regierung werde alle Schritte unternehmen, um für die Bedürfnisse der Flotte ausreichend zu sorgen.

Die Revolution in China.

Die Entschuldigung vor den Ahnen.

Der Prinzregent leistete im Namen des Kaisers im Ahnentempel der Ming-Dynastie in Taimiao, im Westen der verbotenen Stadt, den Eid auf die Verfassung. Der Eidesleistung, die im Beisein des Prinzen Tsching, Yuan-schikais und des ganzen Kabinetts stattfand, ist eine feierliche Mitteilung an die Ahnen der Dynastie vorangegangen, wonach die Verfassung durch die völlig veränderten Verhältnisse, der schlechten Leitung des Kaisers und Mißgriffen bei der Wahl von Beamten begründet sei und als künftig gleich heilsam für die Dynastie und das Volk hingestellt wird.

Unruhen in Hongkong.

In Hongkong sind Unruhen ausgebrochen. Die Polizei wurde mehrfach von Chinesen angegriffen. Die Behörden ersuchten um Verstärkung. Es wurden vier Kompanien des Norfolk-Regiments gelandet, die nun mit schärferem Gewehr und aufgeschlagenem Bajonett durch die Straßen patrouillieren.

Der Kampf um Hanyang.

Die von Wainpu offiziell mitgeteilt wird, meldete der kaiserliche General Fenghuoshang, daß die Forts Hanyang, Wertungshan und der Schiffsriedenbügel vorgefiert angenommen wurden. Man erwartete die Eroberung der ganzen Stadt Hanyang nach vor Abend des 27. November.

wh. Peking, 28. November. Nachrichten von den Kommandanten des Hanyang: Die Kaiserlichen nahmen gestern nach erbittertem Kampfe Hanyang ein. Die Aufständischen hatten große Verluste und flohen nach Wuttschang.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

hd. Berlin, 28. November. Wie es heißt, worden sowohl der Reichskanzler wie Herr von Riberlen-Wächter am 2. Dezember noch einmal, kurz vor Schluß des Reichstages Gelegenheit nehmen, die Haltung der deutschen Regierung im Hinblick auf die vielen deutsch-freundlichen englischen Rundgebungen der letzten Zeit und die durch Sir Edward Greys Rede eingeleiteten parlamentarischen Erörterungen zu veranschaulichen und zu definieren. Es heißt weiter, der englische Kriegsminister Salomons, der Persona grata bei Kaiser Wilhelm ist, wolle noch vor Weihnachten nach Berlin kommen, um hier mit den maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen wegen des Planes eines deutsch-englischen Kolonialabkommens in Afrika.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Rom, 28. November. („Agenzia Stefani“.) Die Zahl der Italienscher seit dem 26. d. M. außer Gefecht gesetzten Mannschaften beläuft sich auf 120 Mann, von denen 16 gefangen und einige schwer verwundet sind. Während des gestrigen Tages kam es zu einigen Scharamüßeln zwischen den Vorkorpsen. Die Flieger meldeten, daß zwei ungefähr 2000 Mann starke Kolonnen am Wege von Wanzara in der Richtung auf Tordona sich zurückzogen. In Wanzara stehen noch ungefähr 20 Zelte. Es war unmöglich, die Dase gründlich zu erkunden. Zwei große Baracken sind fast fertiggestellt, um Eingeborene aufzunehmen, die abgezogen sind. Aus Derna wird berichtet, daß am 26. d. M. eine Rekognoszierung auf dem Plateau unternommen wurde, Gelinde oder nicht angetroffen wurden. Am 28. November wurden einige Gefechtskämpfe zwischen den Vorkorpsen und arabischen Feinden geschloffen. Die Araber wurden sofort zerstört. Die Verluste der italienischen Truppen bei den Zusammenstößen am 24. d. M. belaufen sich auf 19 Mann, 23 Matrosen wurden außer Kampf gesetzt.

Die Friedensvermittlungen.

London, 28. November. Der türkische Geschäftsträger übermittelte dem Auswärtigen Amt eine amtliche Note der türkischen Regierung, in der mitgeteilt wird, daß die Türkei nur unter Aufrechterhaltung der vollen Souveränität in Tripolis zu Verhandlungen überhandlungen bereit ist.

Ein Studenten-Generalstreik.

wh. Madrid, 28. November. Die Studenten, die mit der Haltung, welche die Regierung infolge der Ereignisse in Barcelona einnimmt, unzufrieden sind, haben den Generalstreik für ganz Spanien erklärt.

Verhaftung eines Raubmörders.

Sabze, 28. November. Der Fleischergeselle Kozolsky, der am 6. November in Gemeinschaft mit dem Heiserer Kasai den Geldverleiher Schaper aus Sornowice in Zawadzke ermordete und beraubte, wurde gestern Abend in der Wohnung seines Schwagers, der der Polizei Anzeige gemacht hatte, verhaftet. Der Staatsanwalt hatte 1000 R. für die Ergreifung des Mörders als Belohnung ausgesetzt.

Eisenbahnunfälle.

Münchberg, 28. November. Infolge falscher Weichenstellung überfuhr heute mittags ein von Münchberg kommender Güterzug den Breilbach. Der Bahnwagen und zwei Güterzüge wurden ineinander geschoben. Der Zugführer erlitt schwere, der Lokomotivführer leichtere Verletzungen; der Feiger rettete sich durch Abspringen.

Kiel, 28. November. Auf der Station Aufwies der Weichselbahn fuhr ein Güterzug auf einen Arbeitszug auf. 4 Arbeiter wurden schwer, 25 leichter verletzt.

wh. Karlsruhe, 28. November. Die Ständeverammlung wurde heute vormittags 11 1/2 Uhr vom Großherzog mit einer Thronrede eröffnet, die zunächst den Dank des Großherzoglichen Paares ausdrückt für die reichen Kundgebungen der Liebe und Treue anlässlich der Silberhochzeit des Großherzogspaares im vorigen Herbst. Trotz tündlicher Beschränkung der Anforderungen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung ist es nicht gelungen, das Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben im Staatsbudget herzustellen. Um die Einnahmen wieder in gesunde und sichere Verhältnisse zurückzuführen, wird eine Erhöhung der Staatseinnahmen durch Einführung der Staatslotterie und Erhebung eines Zuschlags zur Reich-

erbsteuer vorgeschlagen. Unter den von der Regierung zu unterbreitenden Gesetzesvorlagen steht an erster Stelle ein Gesetzesentwurf, der die Wahlkreise für die fünf größten Städte des Landes abgrenzt. In Verbindung damit soll die Zahl der Abgeordneten der zweiten Kammer auf 74 erhöht und der weitere Abgeordnete der Stadt Mannheim zugeordnet werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 28. November. Die Erklärungen Edward Greys im englischen Unterhause fanden allgemein eine günstige Aufnahme und die Börse glaubte, erwarten zu dürfen, daß ein besseres Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Ländern für spätere Zeit gewährleistet sei. Infolge der reinigenden Wirkung dieser Rede eröffnete die Börse in fester Haltung bei sehr lebhaftem Verkehr. Die führenden Werte setzten mit Kursen über den gestrigen Schluss ein und erzielten im Laufe des Geschäftstages weitere Erhöhungen. Neben Konstantin waren Bankaktien weiter an und die Festigkeit dieser beiden Gebiete übertrug sich auf fast alle anderen Märkte. Eine leichte Neigung zur Schwäche war nur vorübergehend und die Haltung der Börse wurde bald wieder sehr fest, besonders schließliche Eisenwerte erzielten mehrprozentige Kursgewinne. Schiffbauaktien waren etwas fester. Amerikaner wie Industrianteile fest. Devisen der Renten teils behauptet, teils besser. Tägliches Geld bedang 2 1/2 Proz. Ultimogetel 5 Proz. Geld über Ultimo 5 1/2 Proz. Privatdiskont, der ansonst notierte 4 1/2 Proz.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Einsendungen über Aufbewahrung der uns für die Zukunft angehenden, nicht bestimmten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Elektrische Straßenbahn Wiesbaden-Schierstein. Die Anlage einer elektrischen Straßenbahn zwischen Wiesbaden und Schierstein ist neuerdings wieder angeregt worden, was mit Freuden begrüßt werden kann. Da die Linie von der Rheinstadt bis zur Waldstraße und den Kasernen bereits längere Zeit besteht, ist nur die kurze Strecke von ca. 4 Kilometern herzustellen. Die Steigungsverhältnisse bei Überwindung des Dohleimer Tales dürften schwerlich größer sein, als die bei der Wiesbadener Bahnlinie, und könnten durch Aufschüttungen eines Damms von einigen Metern Höhe noch verringert werden. Das Aufschüttungsmaterial könnte durch einen Einschnitt von einigen Metern Tiefe auf der Wasserscheide nach Schierstein hin gewonnen werden. Der Ort Schierstein mit seinem großen Hafen und seinen freien Rheinufergeländen würde gewiss manchen zur Ansiedelung veranlassen. Aber auch die schöne freie Höhenlage der Schiersteiner Straße mit dem Blick nach dem Rheingau würde durch die elektrische Bahn sicher bald mit Villen bebaut werden. Hier würde ebenso eine rege Bautätigkeit einsetzen, wie dies nach der Errichtung der anderen elektrischen Bahnhöfe der Fall war. Die Rentabilität der Elektrischen Wiesbaden-Schierstein dürfte außer Zweifel sein.

Briefkasten.

(Die Adressen des Verfassers ersuchen wir um schriftliche Mittheilung im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Besprechungen können nicht zurückgegeben werden.)

Kochbrunnen. Dies hängt von der Konstitution und dem Allgemeinbefinden des einzelnen ab. Im allgemeinen ist der tägliche, mäßige Genuß nur zuträglich. Im Zweifelsfalle ist es ratsam, einen Arzt zu befragen.

§. 1. Das Abkommen ist, wenn es durch das Vornamensgesetz genehmigt wurde, bindend. 2. Ja, wenn in das Abkommen nicht einbezogen. Jedoch der Anspruch verjährt in vier Jahren. Die Verjährung beginnt mit dem Ablauf von sechs Wochen nach der Geburt des Kindes. 3. Die Zinsen werden von dem jeweiligen Wechselkurs berechnet.

§. 9. in §. 3. Der Landrat hat zweifelslos das Recht zur Anordnung dieser Schutzmaßregel.

§. 14. In Berlin erscheint die „Allgemeine Zeitung für Verlobte und Aufgebote“, die allwöchentlich viele Adressen Verlobter bringt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mathias, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochenagen von 8 bis 10 Uhr; für Abmeldungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Aufgebote:

Kaufmann Ignaz Erich mit Emilie Weber hier.
Zaglöcher Rudolf mit Anna Schmitt hier.
Krauer Selmar in Sandhausen mit Helene Thies das.
Länder Georg Altenheimer mit Theresia Mühl, geb. Pfeiffer, hier.

Geschließungen:

Küfer Peter Horazek mit Karoline Brühl hier.
Kraus Karl Mühl mit Henriette Wilhelmine Augustin Burdard hier.
Buchhalter Anton Osterhaus mit Emilie Wittmann hier.
Geschäftsführer Otto Engel mit Frida Klafsch hier.
Schafsmacher Jul. Weeber mit Wilhelmine Bornigier hier.
Zaglöcher Willy Bieder hier mit Henriette Martin u. Dohheim.
Politiker Ludwig Krämer mit Luise Schen hier.
Bankbeamter Johann Geberghaus hier mit Theresia May u. Frankfurt a. M.

Berliner Albert Fischer mit Wilhelmine Wittmer hier.
Fuhrmann Julius Selmer mit Anna Schmelzer hier.
Fuhrmann Richard Alde mit der Witwe Christina Rappes, geb. Deun, hier.

Sterbefälle:

25. Nov. Handlungsgehilfe Heinrich Albert, 25 J.
26. - Schneider vom roten Kreuz Marie Weber, 64 J.
26. - Korrier Hermann Gollner, 39 J.
26. - Maria, geb. Diehl, Ehefrau des Lazarettverwalters, 62 J. a. D. Rechnungsrat Karl Bürger, 62 J.

Geschäftliches.

Zur Ernährung der Säuglinge dient, wo Muttermilch nicht vorhanden ist, am besten mit Wasser entsprechend verdünntes Kuhmilch, welche man zur Erreichung der gleich leichtesten Verdaulichkeit und Nährstoffigkeit wie die Muttermilch, mit „Kufek“ vermischt. „Kufek“ bewahrt die Kinder auch vor Magen- und Darmkrankheiten.

Nehmen Sie

täglich ein Likörgläschen Dr. Hommels Haastogen unmittelbar vor der Hauptmahlzeit. Ihr Appetit wird reger, Ihr Nervensystem erfrischt, die körperlichen Kräfte werden gehoben. Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verleghaus: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlich für Inhalt und Form: H. Degenhart, Ehrenheim; im Verlagsamt: H. v. Krennberg; für Satz und Druck: W. Krennberg; für Verlagsamt, Verlagsamt, Druck und Vertrieb: W. Krennberg; für die Anzeigen und Abrechnungen: D. Krennberg; für die Abrechnung: D. Krennberg. Druck und Verlag der W. Krennberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1,70
1 alter Gold-Rubel	3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,16
1 Peso	4,--
1 Dollar	4,20
7 fl. sächsische Währ.	12,--
1 Mk. Röm.	1,60

[illegible]



Theater-Taschen

Brokat — Gobelin — Samt.

:: Eigene Modelle. ::
Besonders preiswert.

3 Vorzugs-Preislagen.

Mk. 9.⁵⁰ 12.⁵⁰ 15.—

FICKMEYER NACHF.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5% Zinsen, vom 1. 1. 1912 an. Rückf. u. wickl. Selbstgeber. **Schillinsky**, Berlin-Ch. 147, Lohmeyerstr. 19. F110
Darlehen reell. Deut. n. Betriebskap. 5% an. Hypotheken 4% an. Privat. bei Ausg. **E. Förster**, Berlin-Wilm. 58, Berlinerstr. 18. Rudp. F89

Bevor Sie Ihren **Bierbedarf** decken, machen Sie Versuche mit

W Kronen Gold K hell Deutsches Pilsner im Glas überall	B Doppel Krone dunkel Ersatz für Münchner und Flaschen zu haben
---	---

Nächste Woche

Unwiderruflich
Ziehung am 8. und 9. Dezember.

Große Frankfurter LOTTERIE

Schon a. 17 Lose 1 Gewinn.
7402 Gewinne im Werte von

115000
50000
10000
5000

Frankfurter Lose à 3 Mark,
11 Stück 30 Mk., Porto und Liste extra
30 Pfg., versenden die General-Debit
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf, Königs-Allee 52,
Louis Hederich,
Frankfurt a. M., Fahrgasse 148
Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften,
u. d. Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.



Badeschwamm- Einlegesohle „Vilana“.

Patentamt. gesch. Nr. 115072.

Diese Einlegesohle mit einer
Einlage aus bestem Badeschwamm, stellt das Vollkommenste dar, was in Einlegesohlen existiert.

Bester Schutz gegen Nässe und Kälte. K 134
Paar 80 Pf.

Ferdinand Herzog
Wiesbaden, Langgasse 50.

Restaurant Hartmann

Adlerstraße 22.
Heute Mittwoch:

Gr. Schlachtfest

wozu freundlich einladet

Frau Karl Hartmann, Bwe.

Nikolaus

in allen Größen.

Künstler - Lebkuchen

in grosser Auswahl. 1697

Philipp Scheffel Söhne,

Webergasse 13.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass vom 2. Januar nächsten Jahres ab in unserer neu erbauten Stahlkammer Schrankfächer (Safes) verschiedener Grösse dem Publikum mietweise zur Verfügung stehen. Die Bedingungen sind auf unserem Bureau erhältlich.

Reichsbankstelle.

Meyer. Hülcker.

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles bisher Dagewesene an Qualität, Formensönheit u. erstaunlich billigem Preis.

August Schwab jr.

Teleph. 397. Darmstadt Teleph. 397.

Rheinstrasse 39, nächst den Bahnhöfen.

Spezialität:

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

von 1000—10,000 Mk.

Freie Lieferung, dauernde Garantie, Alles offen ausgezeichnet.

Verlobte verlangen sofort in Ihrem eigensten Interesse Preisliste u. Abbildungen.

Postkarte genügt. — Anfrage: Tel. 397.

Tüchtige Vertreter

an allen Plätzen Deutschlands gesucht. F85

Öffentlicher Vortrag

Mittwoch, den 29. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im „Warburgsaal“.

Redner: **H. Behr.**

Thema:

„Die bestimmte Zeit des Endes“.

Eintritt frei. — Damen und Herren willkommen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

DR. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER	spart Arbeit, Zeit, Geld. — 1/2 H Paket 15 Pfg.
---	--

Total-Ausverkauf in Fellen.

Wegen Aufgabe dieses Artikels

gelangen ca. **300** Ziegenfelle, Tibet-Schaffelle, Angorafelle, Wildfelle, imit. Elsbären, Steppen-Wölfe, und Fusstaschen zum Verkauf.

Auf die bereits enorm billigen
Preisen bewilligen wir noch extra

20% Rabatt.

Dieser Ausverkauf findet nur kurze Zeit in unserem Ausstellungslokal Tagblatt-Haus, Langgasse, statt.

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstr.

Frank & Marx

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstr.

K122

WEIHNACHTS-VERKAUF

Sonder-Angebote in Kleiderstoffen für Weihnachts-Geschenke.

Billige
Kleiderstoffe.

Posten I Blusenstoffe

in neuen grauen Streifen oder Tupfenbordüre Meter

65 und 95 Pf.

Posten II Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviots oder gemusterte tuchartige dunkle Stoffe Meter

85 und 95 Pf.

Posten III Kostümstoffe

110 bis 130 cm breit in Homespun-Diagonal oder Stoffen engl. Art Meter

175 und 195

Regulär bis 3 Mk.

Ein Posten
Reste aus Ia. Wollmusselino
jetzt durcheinander per Meter

75 Pf.

Ein Posten
Seide für Kleider und
Blusen
Meter

125 175

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1/3.

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

K 125

Meine Sprechräume befinden sich jetzt
Moritzstrasse—Kaiser-Friedrich-Ring-Ecke.

Sprechst. 8 1/2—10.
9 1/2—4.

Telephon 2791.

Dr. med. Sonnenschein,

Arzt

für innere Krankheiten und Kinderkrankheiten.

Man verlange die

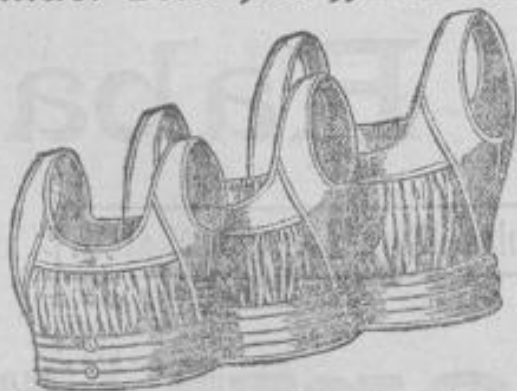


**Illustrierte
Weihnachts-Preisliste,**
enthaltend
ausserordentlich preiswerte Angebote,
**Nassauische Leinen-Industrie,
J. M. BAUN, Wiesbaden.**

Mundharmonikas,
Fabrikate von Koch, Hohner, Hotz, empfiehlt
G. M. Rösch, Webergasse 46.

Kinder-Leibchen „Linda“

Vorzüglich bewährt,
ausserordentlich gut sitzend.



Aus weichen waschbar Körper-
stoff. Nicht von der Schulter
rutschend.

Grösse 1 2 3 4 5 6
Preis Mk. 1.60 1.70 1.80 1.90 2.00 2.10

Nur zu haben im **Spezialhaus Schirg,** Webergasse 1.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1816
Herrn. Stickdorn, Gr. Burgstr. 2.



**Die kleine
Erika**

ist eine neue zusammenlegbare
Schreibmaschine. Sie wiegt nur
2 1/2 Kilo und kostet 195 Mark.
Für die Reise besonders geeignet.
Vorteilhaft mit Zeilenführung,
Sichtbare Schrift,
Zweifarbige Band.

Vorführung kostenlos durch
den alleinigen Vertreter:
WILH. SULZER
Joh. Ernst Nagel
Hoflieferant
Seiner Maj. Hohenzollern-Luxemburg
• WIESBADEN • 1885

Kinder-
Kopf - Wasch - Pulver
25 Pfg. Schutzengel 25 Pfg.
Sofort reiner Kopf, reine Haare.
Alleinverkauf **Dr. J. Minor,**
Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr.

Als nützliches
Weihnachts - Geschenk
empfehle ich die
allgemein beliebten und als vorzüglich anerkannten



**Decker
Nähmaschinen**
nähen vorwärts und
rückwärts,
sticken und stopfen,
Kinder - Nähmaschinen
in allen Preislagen.

:: :: Günstigste Zahlungsbedingungen. :: ::

MARTIN DECKER

Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft

Telephon
4030

Wiesbaden

Neugasse 26, Ecke Marktstrasse.

Telephon
4030

Ehe

Sie eine Wanne kaufen, sehen Sie sich, bitte, die
beliebte **Saxonia-Wanne** an. B 21077

Saxonia-Wannen
mit Gasheizung 48 Lit., ohne 26 Lit.
Mehrfährige Garantie. Goldbach 8—10 P.
Tägl. Anerkennungsbriefchen.
Alleiniger Vertreter: **M. Gerhardt, Spengler**
und Installations-Gesellschaft, Seebodenstrasse 15,
früher Drudenstr. 7. — Telephon 8761.

Sauggasmotoren - Anlagen

Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix,

Diplôme d'Honneur,

Königl. Preussische Staatsmedaille

und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln - Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).



Präzisionsmotoren

für Gas, Benzin, Spiritus.

Dieselmotoren.

Ueber 100,000 PS. im Betrieb.

Verkaufsbüro **Frankfurt a. M. - Beckenheim, Moltkeallee 72.**

Deutscher Cognac

Marke Asbach „Uralt“ echter alter Cognac

WEGEN VORGERÜCKTER SAISON SONDER-ANGEBOT

IN
ULSTERS, PALETOTS, RAGLANS,
REISE-, FAHR- UND AUTO-MÄNTELN
ZU BESONDERS HERABGESETZTEN EXTRA BILLIGEN
PREISEN. — AUSNAHMSLOS MODERNE SACHEN!

44 WILHELMSTR. 44. **ROSENTHAL & DAVID**
HOFLIEFERANTEN.

1723

Wenn Sie noch den Vorteil einer Gratis-Vergrößerung!!

geniessen wollen, dann bestellen Sie sich im
Photogr. Atelier Karl Engel, Seerobenstr. 27, P.,
eine photogr. Aufnahme und Sie erhalten eine Vergrößerung Ihres
eigenen Bildes (Größe 30x36 cm) gratis.
Mässige Preise. — Erstklassiges Material. B23501

Zur Einführung unserer Vanille-Schokolade 250 V verteilen wir
in der Zeit vom 24. November bis 3. Dezember in unseren bislang
eröffneten Filialen bis zu

100 000 Probe-Tafeln

Vanille-Schokolade 250 V

gratis

und zwar erhält jeder Kunde

beim Einkaufe von M 1.50 = 1 Tafel
" " " 3.- = 2 Tafeln à 50 gr
" " " 4.50 = 3 Tafeln gratis!
" " " 6.- = 4 Tafeln

Weiße Schokolade	von 70 g bis M 4.-	pro Pfund
Weiße Kakopulver	von 80 g bis	2.40
Weiße Haselnuss-Schokolade	von 80 g bis	1.20
Weiße Pralinen	von 60 g bis	5.-
Weiße Bonbons	von 40 g bis	1.-
Weiße Tee	von 160 g bis	6.-
Weiße Kaffee	von 150 g bis	1.80
Weiße Milchpulver	von 30 g	

Beachten Sie unsere Weihnachts-Ausstellung!

Atel's Schokolade-Werke, G. m. b. H., Bremen

Fabrikniederlage:

Wiesbaden — Kirchgasse 70. F182

Persil



Tadellos gewaschen
ist jedes Stück, frisch und duftig wie auf dem Rosen
gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Spedition

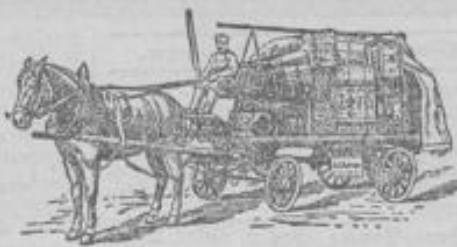
Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck

als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. Telefon 59.

184

1417

Bruno-Glühkörper

Man verlange im eigensten Interesse die bewährten Bruno-Glühkörper, in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

haben unbegrenzte Lebensdauer,
weil sie nach dem Abflammen
stoss- und schlagfest sind. — Im
Gebrauch das billigste Fabrikat

Bruno-Glühkörper-Aktiengesellschaft

Berlin N. 65, Liebenwalder Str. 10

10 0/0 auf das gesamte Lager
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Trauringe etc.

vom 27. November
bis
18. Dezember.

W. Sauerland, Uhrmacher,
Schulgasse 7,
neben Hormass-Neubau. B23520



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NEHRLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Ältere Jahrgänge

der nachstehenden Zeitschriften:
Bazar, Bild, Blätter, Buch für Alle,
Dachstein, Gartenlaube, Gegenwart,
Graphie, Jugend, Kalligraphisch,
Kunstwart, Kunst für Alle, Mosaik,
Plakat, Deutsche Monatschrift,
Romanzeitung, Deutsche Rundschau,
Sonntagsblatt, Heber Band u. Meer,
Hilberstein, Wehrmanns Monats-
hefte, Wode, Leipzig, Illust. Zeitung,
Zukunft u. Zur guten Stunde werden
billig abgegeben. 1869
Carl Pfeil, Buchh., M. Puchst. 4.

Für korpulente Herren,

ebenso für Herren, welche infolge
ihres Berufes eine kräftige Stütze
der Unterleibsmuskulatur benötigen,
wie Sänger, Schauspieler, Redner,
Offiziere, Sporttreibende etc. etc.,
empfehle ich meinen elastischen

französischen Leibgürtel



Esthétique.

Derselbe verleiht dem Körper
die nötige Stütze und macht ele-
gante Figur. K 71

P. A. Stoss Nachf.,

Inh.: Max Helfferich.

Telephon 3327 u. 227.

Rheingauer Tafel-Obst

für den Weihnachtsbedarf
als: Gold-Parmänen, Champ-Meinetten,
Bismarck-Meinetten, Kaiser-Meinetten,
Kaiser-Meinetten u. viele and. Sorten,
ferner Rheingauer Wirtschaftsobst,
bes. Rheinische Schmeißel, ca. 250 Str.,
empfehle

Rheingauer Obst-Verband
Josef Jung, Gröden (Rheingau).
Besichtigung meiner Lager gerne ge-
stattet. — Versende auch die kleinsten
Quantitäten auf Wunsch frei Haus.

Prima Vollmilch

garantiert rein, von Domänenamt liefert
jedes Quantum frei ins Haus. Butter
und Wiederverkäufer billigt. Offerten
unter V. 103 an den Tagbl.-Verlag.

Schirme

für
**Damen,
Herren,
Kinder.**

Elegante Ausstattung.
Nur erprobte Qualitäten in jeder Preislage.
Reparaturen. — Beziehen. 1730
Spazierstöcke.
P. Kindshofen,

Schirmfabrik mit Kraftbetrieb,

Goldgasse 23, Langgasse 29, Wilhelmstr. 42.

Grösstes Detail-Geschäft Deutschlands mit nur eigenen Fabrikaten.

== Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen. ==

Theater-Eintrittspreise.
Ballhaus-Operetten-Theater.
 Probenium-Loge 4 Mk., Fremdenloge
 8 Mk., Orchesterloge 3 Mk., Seiten-
 balkon 2.50 Mk., 1. Parkett 2.50 Mk.,
 Parquet 2 Mk., 2. Parkett 1.50 Mk.,
 Parterre 1 Mk., Jugend u. Fami-
 lienlogen zu ermäßigten Preisen.

Kurhaus zu Wiesbaden.
 Mittwoch den 29. November.
 Nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzerte
 des städtischen Kurorchesters.
 Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmes.
 Abends 8 Uhr im kleinen Saale:
Lichtbilder-Vortrag
 Herr Prof. Dr. Meck, Direktor des
 Berliner Zoologischen Gartens,
 Thema: „Der Berliner Zoologische
 Garten in seiner wissenschaftlichen und
 künstlerischen Bedeutung.“

Bereins-Nachrichten

Hotel Metropol.
Mittwoch, den 29. Nov., bis
einschl. Freitag, 1. Dezbr.
PROGRAMM:
In Ostafrika.
Interessante Naturbilder.
Klein-Jappy a. S. Jones Optie.:
Die Geisha.
Tonbild.
Der Jagdhüter.
Der Gürtel d. Goldsuchers.
Trennbruch u. Anhänglichkeit
Dramatische Szenen.
Arie aus A. Mozart's Oper:
Figaros Hochzeit.
Tonbild.
Ausbruch des Aetna 1911.
Nach der Natur.
Bombita. Tonbild.
Vom Affen gebissen.
Moritz und seine Nase.

**Schloß-
Restaurant**
Hotel Grüner Wald.
Jeden Sonntag abend: 155
Künstler-Konzert

**Kinephon-
Theater,**
Berliner Hof, Taunusstr. 1.
Vom 25. November
bis 1. Dezember:
Die vier Teufel.
Sensationelles Drama aus der
Artistenwelt in 3 Akten.

Neues vom Büchermarkt.

Einige Bücher sind dem Leser aus dem letzten Band von... (text continues with book reviews and market news)

Opernliebe. Roman von H. Roel. (28. Fortsetzung.) Schon am selben Abend gab es eine Premiere des alten Hauses "Mischbrödel", das der Direktor dem... (text continues with the story of Opernliebe)

Der Roman. (text continues with the story of Der Roman)

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag, Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Liste:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-18.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Deutschland. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags-Ver-
waltung, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die dortigen 22 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an besondern Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 558.

Mittwoch, 29. November 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Deutschland und England.

Das Urteil über die Greysche Rede in Berlin.

Die Greysche Rede vom Montag findet in Berliner unterrichteten politischen Kreisen und, wie die unten wiedergegebenen deutsch-offiziösen Auslassungen be-
weisen, auch in der Wilhelmstraße genau dieselbe Be-
urteilung, die wir ihr in der gestrigen Abend-Ausgabe
zuteil werden ließen. Auch das Urteil der führenden
deutschen Blätter, aus denen wir eine Übersicht zu-
sammenstellen, ist mit großer Übereinstimmung durch-
weg sehr kühl. Es konnte ja auch nicht anders sein.
Sir Edward Grey und durch seinen Mund das eng-
lische Kabinett haben es nicht anders gewollt. Wie es
in den Wald hineinschallt, so schallt es wieder aus ihm
heraus. Unser Berliner politischer L.-Vertreter
schreibt uns:

L. Berlin, 28. November.

Die Rede Greys hat an dem deutsch-englischen Ver-
hältnis nichts geändert. In politischen Kreisen
hatte freilich niemand erwartet, daß der britische
Staatssekretär anfinden werde, die Regierung
seines Landes werde ihre bestehenden Freundschaften
aufgeben, die Spannung mit Deutschland als ein
Mißverständnis hinstellen und mit plötzlicher
Ablenkung von ihrer bisherigen Richtung wohl gar
den Weg zu einem intimen Verhältnis mit Berlin
suchen. Was vielmehr erwartet wurde, das ist auch
geschehen, nämlich eine in der Form selbstverständlich
höfliche, zum Teil über die bloße Höflichkeit hinaus-
gehende Auseinandersetzung mit der deutschen Politik,
daneben aber oder vielmehr hauptsächlich die Be-
tönung der Fortdauer jener Politik, die unter
König Eduard auf die Einkreisung Deutsch-
lands ausging und die sich nach der Durchkreuzung die-
ser ausgreifenden Bestrebungen durch die Ereignisse
während der bosnischen Krise auf die gegenwärtige
Entente-Politik konzentrierte. Sir Edward Grey tat
nicht viel, um den Eindruck der Unfreundlich-
keit gegen Deutschland abzuwachen, den das eng-
lische Verhalten im Laufe des Sommers hatte machen
müssen. Wenn manche Bemerkungen die Erwartung
einer größeren Gerechtigkeit zum Entgegenkommen nach
der deutschen Seite hin einermöglichen zu rechtfertigen
scheinen, so hält man hier doch eine gemessene Zurück-
haltung für nützlich, solange es sich nur um Worte
und nicht einmal um Verheißungen für die Zukunft,
sondern höchstens um die Möglichkeit einer
Revision der britischen Politik handelt. Entleidet man
Greys Ausführungen der oratorischen Zutaten, so
bleibt als Kern und wirklich auch als Zweck der
Rede bestehen, daß England sich durch deutsche An-
sprüche beeinträchtigt fühlt, die doch so sehr

innerhalb der selbstverständlichen Betäti-
gung einer nur auf friedliche Ziele friedlich hin-
arbeitenden Macht liegen, daß ihre Befreiung durch
eine andere Macht als Verletzung von Lebens-
interessen und nationaler Würde empfunden werden
muß. Sollte dieser Eindruck abgeschwächt oder ganz
beseitigt werden, so hätte Sir Edward Grey eine
andere Sprache führen müssen als diejenige, zu
der er sich entschloß. Er hat gemeint, die Mitteilungen
englischer Gewährsmänner über Kriegsrüstun-
gen während des Sommers mit Scherzen über Ein-
bildungen nach der Art von Alkoholikern abtun zu kön-
nen. Er hat aber nicht hinzugefügt, daß es un-
wahr ist, wenn die Mobilisierung der britischen Flotte
hauptsächlich wurde. Wenn der Staatssekretär jedoch Be-
unruhigung über das Wachstum der deutschen
Flotte andeutete, so wäre es wünschenswert, von
Sir Edward Grey zu erfahren, ob er, der doch aus-
drücklich erklärt, er glaube nicht an aggressive
deutsche Pläne, bemüht sein werde oder bisher schon
bemüht war, vermeintliche Befürchtungen anderer
Mächte vor einem deutschen Angriff zu zerstreuen zu
helfen. Der Gedanke, daß die deutsche Politik Eng-
land daran hindern wolle, seinen Freunden ein Freund
zu sein, bewegt sich im übrigen so sehr außerhalb
des Rahmens deutscher Absichten und Maß-
nahmen, daß dieser Passus der Greyschen Rede hier
mit ausgesprochener Verwunderung ge-
lesen worden ist. Kann nach alledem die Rede nicht
als der Auftakt einer alsbaldigen Besserung der
deutsch-englischen Beziehungen beurteilt werden, so
darf man gleichwohl feststellen, daß sie das be-
stehende Verhältnis nicht verschlechtert hat, daß
also die Möglichkeit einer Besserung englischerseits
nicht abgelehnt wird. Jeder Beweis der Reizung,
die Luft zwischen beiden Mächten zu schließen, wird
hier mit bereitwilligem Entgegenkommen beantwortet
werden, insofern es die Wahrung der deutschen Inter-
essen gestattet.

Im einzelnen sei zu Greys Rede noch folgendes be-
merkt: Der Staatssekretär gab zu den Erklärungen
Kiderlens in der Budgetkommission wohl ergänzende
Einzelheiten, aber die Darstellung des Herrn
v. Kiderlens-Mächter bleibt darum in allen
wesentlichen Punkten bestehen. Auch das bleibt
bestehen, daß zwischen dem 1. und dem 21. Juli eine
nicht beantwortete Frage von englischer Seite
nicht gestellt worden ist. Am 12. Juli hatte
Sir Edward Grey in seiner Unterhaltung mit unserem
Botschafter den englischen Standpunkt klargestellt, aber
keine Frage daran geknüpft, so daß von hier aus auch
keine Antwort erforderlich war. Am 12. Juli jedoch
stellte der britische Botschafter auf hiesiger Hofe, Sir
Goschen, allerdings eine Frage (die sich auf die Nach-
richt von beabsichtigten deutsch-französisch-spanischen
Verhandlungen bezog), diese Frage wurde aber auch
beantwortet. Hätte der Botschafter weitere Auskünfte
gewünscht, so würde er sie zweifellos ebenfalls erhalten

haben. Aus der Rede von Sir Edward Grey ergibt sich
wiederum, daß die amtlichen deutschen Mit-
teilungen in London leider nicht das Gewicht
hatten, das sie hätten haben sollen, und daß gewisse
Verdächtigungen, die mit den lokalen deutschen
Mitteilungen im Widerspruch standen, auf Greys
Aufassung der Lage in bedauerlicher Weise ein-
gewirkt haben. (Man vergleiche dazu auch die unten
wiedergegebene deutsche offiziöse Auslassung in
der „Kölnischen Zeitung“. Die Red.) Es bleibt
ferner bestehen, daß ein in der Situation nicht be-
gründeter Einmischungsversuch Englands in
die Verhandlungen mit Frankreich unternommen wor-
den war und zurückgewiesen werden mußte. Zusammen-
fassend kann man sagen: Den ruhigen und sich jeder
Herausforderung gegen uns enthaltenden Ton der
Rede erkennt man hier gern an, obwohl man es neben-
bei als eine Selbstverständlichkeit betrachten
muß, daß Sir Edward Grey mindestens maß-
voll sprach und nicht etwa gewissermaßen auf den
Tisch schlug. Aber ob seine Freundlichkeiten irgend-
eine Bedeutung für die tatsächlichen Beziehungen der
beiden Mächte haben werden, das wird sich erst ergeben,
wenn wieder eine Lage eintreten sollte, in der die
Probe auf die Gefinnungen und die Ziele der briti-
schen Politik gemacht werden kann. Manches in den
englischen Enthüllungen der letzten Wochen über Kriegs-
vorbereitungen mag übertrieben gewesen sein, aber an
der Tatsache kann man nicht vorbeigehen, daß die
öffentliche Meinung Englands unter dem Eindruck die-
ser Rüstungen gestanden hat, und daß in Greys Rede
nicht alles geschehen ist, um die Öffentlichkeit dar-
über aufzuklären, daß solche Möglichkeiten
nicht gedroht hätten. Sie haben gedroht, und des-
halb konnte Sir Grey auch nichts darüber sagen.

Eine deutsch-offizielle Antwort.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird unter der Überschrift
„Mißverhältnisse“ offiziös aus Berlin
telegraphiert: Wer von der mit so großer Spannung er-
warteten Rede Sir Edward Greys etwas erwartet haben
sollte, daß sie eine neue Orientierung der englischen
Politik enthalten würde, muß sich enttäuscht fühlen.
Der englische Minister ist mit der von ihm bisher befolgten
Politik zufrieden, sogar die Opposition spricht ihm ihre
Billigung aus, und es liegt für ihn somit in der Tat kein
Grund vor, von ihr abzugehen. Man hat schon mehr als
einmal gehört, daß man sich in England mit keinen feind-
seligen Absichten gegen Deutschland trage, ohne daß da-
durch der Gegensatz beseitigt worden wäre, der fast jedes-
mal hervortritt, wenn Deutschland sich an irgend
einer Stelle der Welt betätigen will. Sir Edward
Grey spricht von allen möglichen Mitteilungen, die ihm
über böse Absichten Deutschlands gemacht worden wären,
ohne daß es immer klar wird, aus welchen Quellen er
die Mitteilungen über die angeblich von Deutschland ins
Auge gefaßte Teilung Marokkos bezogen hat. Wenn er an
anderer Stelle erwähnt, daß nach durch die Eingeborenen

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Von Julius Rosenthal.

Was wollt der edle Heydebrand,
Dass ihm sich selbst zum Leide drängt,
Dass fast er den Beiseite räumt,
In dessen Schuld und Leid er stand?
Wie kommt er Bethmann heimgen,
Den Schutz- und Schirmherren prinigen,
Der ihn und all die Seinigen
In Liebe wolle vereinen?
Wozu der Lärm und das Geräusch,
Was soll der Hiss ins eigne Fleisch,
Die Art, gekostet an jenen Art,
Der Ruh' gewährt, Raft und — Mast?
Wer war's, dem man die Haus' geballt,
Wem schenkt des Jörnes Ungewalt,
War's wirklich Bethmann, dem es galt,
War's Kiderlens, auf den man schalt?
O wein, trotz allem Mordsapphaus,
Der gut gemeinte Saus und Braus
War nicht bestimmt fürs Reichstagshaus.
Durchs Fenster schreie man ihn hinaus,
Forttönend über Tal und Höhen,
Aldersland sollte es verstehn,
Wo flatternd seine Fahnen wehn,
Dies wissend, soll's zur Urne geh'n.
Dum Häuber und dum Mörder nur
Und dum dies Stückchen Unmatur

Das Feuer, das herniederfuhr,
Galt's dem „Vertrag“? i, keine Spur!
Contraire, „Marokko“ war ein Glück,
Es lenkte prächtig ab den Blick
(D. h., wenn er gelang, der Trick)
Von unbequemer Zeugungstüch.
Doch ach, die ganze Plänei,
Der hurrapatriotische Vrel,
Die schneid'ge Junterflunkerei,
Der heil'ge Schwur nebst Schwerterweh,
Die Mewels-Armepelz,
Sowie das große Maul für drei,
Rutz, all das Pulver (ohne Blei)
Verpuffte und gelang vorbei.
Marschwarzer Vogel, was du sangst,
Dein hoher Triller war nur Angst,
Du prangst, indes du heimlich bangst,
Dass du verlierst, was du errangst!

Die Sitzung war ein Sattenspiel
In völlig neuem Zukunftsspiel,
Bei dem (nicht ohne Zweck und Ziel)
Was rechts gestanden, links hinfiel.
Der Ranzler, sonst ein Mann der Lieb',
Parierte, da zu arg man's trieb,
Mit aller Behemung den Hieb
Und war sein Bild auch trüb, — er blieb.
Doch ging der Herr v. Lindequist,
Dem war's, als ob er scheiden müß',
Eh' man — in absehbarer Frist
Im Kongo unsre Fahne hiebt,
Im Kongo, wo mit Lust und Eist
Fidel der Mensch den Menschen frist,
Und dank der „Fleischliege“ Gelfist!
Man bald vergißt, was Nachen ist.

Der Kongobrocken ist der Preis
Den man nach Kämpfen lang und heiß
Uns aufgetischt hat — still und leil!
Als Diplomatenkunst-Beweis.
Marokko ählig, fett und groß,
Erhielt der Westmarchar Franzos',
Er kriegt die Supp' nebst Fleisch und Sauce,
Und wir ein Stückchen Moh. — Jamos!
Und dafür also Agabir,
Gewitterschwüle für und für,
Ein Drogen und ein Beisbrand schier,
Und schließlich — „mir nichts, alles dir!“
Und dazu oberdrein noch Reib
Und Grimm und Stoll von Englands Seit',
Nicht Ruhe vor noch nach dem Streit,
Das ist's, was uns das „Heute“ deut,
Und doch! — besehn wir's in der Näh'
Und hören wir das Exposé,
So wird uns klar, das weiße Beh
Verdammen wir Sir Edward Grey
Der hat die Fintel uns gestört,
In Unrecht unser Recht verkehrt,
Häblich neu getriibt, was laum geflirt,
Und erstem Friedensdrang gewehrt,
Und solch ein Mann auf solcher Hüh'
Sieht Englands Wohl in Deutschlands Beh,
Wir haben, — was auch noch geschah,
Den stillen Wunsch nur: Grey away!
Denn auch sein neu'les Exposé
Zeigt uns Sir Edward kühl und zäh,
Für Frankreich äußerst animé,
Doch gegen Deutschland und encoorné.
Ob er nun auch voll Britenlist
Uns eifrig die Leuten lieft,

bei Agadir verbreiteten Nachrichten dort Mannschaften gelandet wurden und daß sogar die deutsche Flagge dort gehißt werden könne.

So muß man offen sagen, daß wir es nicht verstehen können, daß ein englischer Minister des Äußern solchen Klügelstich irgend welche Beachtung schenken konnte. Es erklärt sich wohl nur durch eine starke Vereiztheit, die manchmal persönliche Formen angenommen zu haben scheint. Man gewinnt den Eindruck, als ob man in England von vornherein sehr empfindlich gewesen sei, weil man nicht zu den deutsch-französischen Verhandlungen hinzugezogen wurde, und daß diese Empfindlichkeit sich dann im weiteren Verlauf der Dinge ganz erheblich steigerte. Ob und weshalb man deutscherseits die Mitteilungen des Grafen Metternich, daß Deutschland nicht daran denke, einen Hafen an der marokkanischen Küste zu erwerben, dem englischen Parlament vorenthalten wissen wollte,bedarf bei den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über Marokko der Klarstellung, ebenso auch gewisse Mißverständnisse in den Darstellungen der deutschen Regierung und des britischen Staatssekretärs. Die Zeit des Schweigens scheint jedenfalls die englische Regierung sehr nervös und zu pessimistischer Auffassung über die Absichten Deutschlands verleitet zu haben. Wir enthalten uns einstweilen jedes Urteils darüber, wo die Schuld an dieser Störung gelegen hat, es scheint aber doch auffällig, daß England, wenn es diesen Vorgängen eine so sehr große Wichtigkeit beilegte, nicht seinerseits sich durch Anfrage, sei es beim deutschen Botschafter in London, sei es in Berlin durch Vermittlung des englischen Botschafters, weiter zu unterrichten versucht hat. Die Regierung hätte keinen Grund zum Streit irgend welcher Art mit irgend einer der Großmächte, meinte der Premierminister Asquith, und das ist eine Versicherung, auf die man in Deutschland den größten Wert legt. Wenn dem wirklich so ist, wie der Ministerpräsident sagt, so müßte doch eigentlich der praktische Sinn der Engländer dahin gelangen, endlich zu erkennen, daß auch solche Nationen, die, wie wir, keinen Anlaß zum Streit mit England haben, ebenso wenig daran denken, einen solchen Streit vom Baune zu brechen. Die Stärkung einer solchen Überzeugung wäre die beste Grundlage für die künftige politische Entwicklung.

Eine weitere deutsch-englische Klundgebung.

In einem sichtlich inspirierten Artikel des „Berliner Lokalanzeigers“ wird betont, Sir Edward Grey habe sich, obwohl er am 21. Juli durch die französische Regierung ganz genau davon hätte unterrichtet sein müssen, welche Entscheidung Deutschland verlangt hat, dem deutschen Botschafter gegenüber uninformiert gestellt und im mindesten ungewöhnlicher Weise das Mißtrauen seiner Regierung der offiziellen deutschen Regierung gegenüber auf Beunruhigung durch Preßstimmen gestützt. — Die Sachlage im Juli sei folgende gewesen: In dem Zeitraum vom 1. bis 21. Juli hätte sich Deutschland zunächst bemüht, den französischen Nachbarn, der sich hartnäckig auf den Vertrag von 1909 verließ, von der Notwendigkeit neuer Verhandlungen zu überzeugen und tastend wurde nach einer passenden Basis für eine Verständigung gesucht. Diese Basis war bis zum 21. Juli noch nicht endgültig gefunden. Die Verhandlungen standen in der Luft. Weder Frankreich noch Deutschland konnten England irgend welche positive Mitteilung über die Grundlagen der angestrebten Verständigung machen, und das erregte in England den Verdacht, daß Deutschland und Frankreich zu einer Annäherung unter Übergang und Wechselseitigkeit Englands kommen könnte. Deshalb wurde Lord George vorgeschickt. Der Artikel tadelt, daß die englische Regierung mit keinem Wort den allgemeinen Glauben an einen unmittelbaren Ausbruch von Feindschaften gegen Deutschland, falls dies zu keinem Abschluß mit Frankreich gekommen wäre, zu widerlegen versucht hätte, obwohl ihr das schon im Juli durch einfachen Hinweis auf eine eventuell notwendige Konferenz ein leichtes gewesen wäre. Während der ganzen Krise war kein englisches und auch kein deutsches Kriegsschiff auf den Kriegss-

fuß gesetzt, und auch sonst waren keine nennenswerten Vorbereitungen getroffen worden.

Trotzdem habe die englische Regierung das eigene Land die ganze Zeit in dem Glauben gelassen und lasse selbst heute noch den Glauben bestehen, daß England kriegsgerüstet dastand und daß es für fremde Interessen jeden Augenblick zum Schwerte zu greifen gezwungen hätte sein können.

Sie sei damit für jene Woge wahnwitziger Kriegsfurcht verantwortlich. Der Artikel schließt: In unseren Regierungskreisen hätte man durch das nun einmal vorhandene Mißtrauen gegen die deutsche Politik keine andere Rede Sir Edwards erwartet. Die deutsch-englischen Beziehungen werden für lange Jahre hinaus keine besonders freundlichen sein, aber sie sind wieder normal bis zur nächsten Krise, von der wir hoffen wollen, daß sie noch in weiter Ferne stehen möge.

Das Echo in der deutschen Presse.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Rede bietet keinen Anlaß sich zu enträsten, und keinen, sich ihrer zu freuen, sie bessert weder noch verschlechtert sie die Situation, es wird eben, vorläufig wenigstens, alles beim alten bleiben. Aber die Gerechtigkeit verlangt, zu konstatieren, daß Grey gestern auch nichts gesagt hat, was der Absicht entsprungen wäre, neue Feindschaft zwischen beiden Völkern heraufzubeschwören. Wird nun England wirklich keinerlei Absicht zeigen, Deutschland überall dort in den Weg zu treten, wo es etwa einen Stützpunkt sucht, so wird wieder eines jener „Mißverständnisse“ aus der Welt geschafft sein, durch die sowohl die deutsch-französischen Verhandlungen als auch die deutsch-britischen Beziehungen so unheilvoll beeinflusst wurden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Die Zeiten, wo man glaubte, mit England durch Versuche zur Herzlichkeit in ein freundlicheres Verhältnis zu kommen, sind zunächst vorbei; die beiden Nationen stehen politisch einander kühl gegenüber; und wir würden es auch für falsch halten, von der Notwendigkeit einer Freundschaft zwischen ihnen allzu viel zu sprechen, Zweck kann das nicht haben.

Die „Post“ führt aus: Tritt England, das heute schon den fünften Teil der Erde besitzt, was immer wieder wie bisher dabei als Gegner gegenüber, so bleibt uns schließlich nichts anderes übrig, als unser Heer und unsere Flotte gegen England einzusetzen. Wenn wir auch keine aggressiven Pläne hegen, so wollen wir doch lieber kämpfen, als verkrüppeln und verhungern.

Auffallend pessimistisch und scharf spricht sich die „Germania“ aus. Die Gegenständigkeit zwischen England und Deutschland könne durch keinerlei Rede aus der Welt geschafft werden, und Greys gestrige Rede bewiese von neuem, daß England gegenüber doppelte und dreifache Vorsicht am Platze sei. England sei in keiner Weise berechtigt gewesen, in die deutsch-französischen Verhandlungen einzugreifen. Es habe auch nicht aus Liebe zu Frankreich, sondern aus Egoismus, dem feiten Zeitmotive für seine auswärtige Politik, und vor allem aus Mißgunst gegen Deutschland eingegriffen. Der eigentliche Grund seiner herausfordernden Haltung liege in seiner Selbstüberhebung, mit der es sich die Vormundschaft über die ganze Welt und auch Deutschland anmaßte und sich auf den Standpunkt des Weltgebieters stelle. Und dann meint das Blatt des Zentrums, man müsse aus dieser Stellung offen und ehrlich die Konsequenzen ziehen und einsehen, daß der Konflikt zwischen den beiden Großmächten nicht allein nicht beigelegt sei, sondern erst recht unvermeidlich sein dürfte. Auf die schönen Versagen Greys über neue Freundschaften und Entente sei nicht viel oder gar nichts zu geben. England habe versucht, sich eine Weltfriedrichterstelle anzumachen, eine Annahme, die von Deutschland auf das schärfste zurückgewiesen werden müsse.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, Greys Rede wirke nicht unsympathisch, denn sie sei die Rede eines Staatsmannes, der genau wisse, was er wolle, und der fähig und zurückhaltende Ton seiner Rede sei besser als ein-

fallende Phrasenhaftigkeit, die nichts bejahe und niemand überzeuge. Gewisse Fehler der deutschen Politik hätten England einen Vorwand, aber nicht das Recht der Einmischung gegeben, wenigstens nicht zu einer Einmischung, die darauf hinausläufe: In ganz Afrika nichts ohne uns!

Die „Vossische Zeitung“ faßt ihr Urteil in folgenden Sätzen zusammen: Die Verhandlungen des englischen Unterhauses und die Reden der Minister wird man hierzulande mit achtungsvoller Ruhe aufnehmen, ohne von ihnen einen nennenswerten Einfluß auf die politische Lage zu erwarten. Sie haben sie nicht verschlechtert, und das ist schon etwas; sie berechnen aber auch keineswegs zu einer optimistischen Auffassung. Schließlich kommt es nicht auf die Worte, sondern auf die Taten an, und wenn gestern gesagt wurde, England wolle ja gar nicht Deutschland im Wege stehen, gönne ihm gern die Ausbreitung —, würden diese Worte etwa wiederholt werden, wenn es Deutschland beläme, die Probe zu machen und eine Kolonisation, einen Kriegshafen in Ostafrika zu erwerben? Dann hätte man die Unterhaltungen vom 4. und 21. Juli in neuer Auflage. Also warten wir ab, ob Sir Edward Grey recht behält mit der Prophezeiung, in zwei oder drei Jahren werde das Gerücht von einem großen europäischen Krieg aufgehört haben. Wir wollen es wünschen. Einstweilen aber fürchten wir, daß in einer Zeit, wo nicht nur Englands, sondern aller Völker Interesse der Weltfrieden ist, so ziemlich alle Völker mit erhöhtem Eifer auf die Rüstung zum Krieg bedacht sein werden. Und so dreht sie sich weiter, die Schraube ohne Ende.

Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die Hofmeisterliche Art nicht mehr hervorheben, wie sie Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern belebte, mit denen er sich gerade auseinanderzusetzen. Bedeutete aber doch auch nach den vielen Jahren deutscher Weltmachstellung ein solcher Ton eine Herausforderung. Man kann leider nicht behaupten, daß Mittel und Form der Besprechungen der britischen Minister geeignet waren oder England geneigt erscheinen lassen, die Verhältnisse der beiden Staaten plötzlich in ein besseres Geleise zu bringen. Vielmehr zeigen diese Vorgänge, die Sir Edward Grey zu schuldern hatte, wie tief die gegensätzlichen Anschauungen in beiden Ländern wurzelt. Die Freundschaft zwischen Frankreich, die nach Ansicht Greys dazu dienen sollte, um die friedliche Politik Frankreichs zu stärken, hat gerade dazu geführt, daß Delcassé eine Politik des Angriffs gegen Deutschland wagen konnte, und zwar durch England im Rücken gedeckt. England mißt Deutschland und Frankreich mit verschiedenen Maßstäben. Sir Edward Grey hat kein Wort gefunden über den Algierat-Vertrag, wohl aber listet der Minister in der Sendung des „Panther“ nach Agadir eine Vertragsverletzung. Er findet es ganz natürlich, daß Frankreich durch den Zug nach Fez das Kommando von Algierat in Stille reißt. Er macht weiter die breiten Erfindungen französischer Blätter zur Grundlage amtlicher Verhandlungen. Die Freundschaftsversicherung Englands, so meint das Blatt, werde erst dann von Wert sein, wenn man in England den deutschen Angelegenheiten eine gerechte Behandlung zu teil werden lasse. Nehmen wir hierfür als Unterpfand die Versicherung, daß England in Afrika keine Gebietsausdehnung erstrebt!

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt u. a.: Das Programm der englischen Regierung ist, nicht wieder in die „glänzende Isolierung“ hineinzugeraten, in der England sich bis Ende des vorigen Jahrhunderts befunden hat. Darum ist sie bereit, ihren Freunden Frankreich und England auch mit Waffenhilfe gegen eine etwaige Provokation, als deren Urheber natürlich Deutschland gedacht ist, beizustehen. Sie werde aber auch umgekehrt keine Provokation gegen Deutschland unterstellen. Das klingt gar nicht unfriedlich; wenn man aber das Ergebnis des letzten Sommers als Stichprobe dieser Politik ansieht, so wird man ihres friedlichen Erfolges für die Zukunft nicht ganz sicher sein.

Gut ist, daß, was dem Mund entsprang,
Nicht Meinung aller Witten ist.
Ein Zweifel bleibt, der sicherlich
Auch nach dem Exposit nicht wich,
Ob unsre Vortragsart eigentlich
Nicht Botschaft mehr war als Metternich?
Dann stellt sich noch die Frage dar,
Warum verschwiegen man die Gefahr,
Als unsre Lage offenbar
Hochgradig kritisch britisch war?
Da galt's, daß man das Bild entrollt,
Wenn je, so war hier Reden — Gold,
Da doch, ob gern, ob ungewollt,
Das Volk die Zeche zahlen sollt'.
Doch nein, das Volk, wie'n Baby klein,
Packt man's in weiche Watte ein,
Singt ihm gar schöne Liederlein
Aus Furcht, das Kindchen könnte schrei'n.
Und doch ist grad' dies „Kind“ am End'
So reif und so intelligent,
Daß, fuchte man, sich schwer eins fand',
Daß man zur Zeit' ihm stellen könnt'.

Da unsres Beifalls zu gewiß
Kommt man im Halle Tripolis,
Weißt man von dort wie Argernis,
Es broht was wie ein Dreißigstündig.
Indes begreift sich's nicht grad' schwerer,
Wie bald der Riß verheilt war',
Wenn erst der Lärm bomehrt war'
Und Deutschland hoch begeistert war'.
Doch, da dem einen wir vereint,
Und auch der andre unser Freund,
Kommt's nun, daß der und jener greint,
Weil er in uns den Feind vermeint.

Im verjähren Ramin hat jetzt
Sehr aus der „Ruff“ sich festgesetzt.

Der Brand erlischt erst, wenn zuletzt
Statt Wasser — flüssig Geld ihn nicht.

Im gottlob fernem Reich der Ritt'
Da mordet man, wie's Landessitt',
Abbröckelt morsch geworden Ritt,
Die Mandschuherrschaft bröckelt mit.

Welt all dies Glend auf der Erd'
Die Götter unter ihr beschwert,
Hat Pluto jüngst uns neu gelehrt,
Wie schauend unsrer Erde Welt.
Sie habe kurz, doch intensiv,
Der Fall ging manchem nicht sehr tief,
Und manchen gab es, der's verschleiht,
Doch keinen, der Dalapo tief.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Man schreibt uns aus Mannheim: In seinem neuen Etnakter „Der Barbier von Bagdad“, den das Hoftheater in Mannheim zur Uraufführung brachte, zeigt sich der junge Wiener Autor Max Mell als ein Dramatiker von Geschmac, der den Forderungen der Moderne mit glücklicher Hand Konzeption zu machen versteht, als der Schluß seines Stückes lebenswahr und innerlich packend schließt. In einem kurzen Etnakter entrollt er, fast wie im Fluge, mit geschickter Steigerung die Komödie der drei handelnden Personen. Die vorzüglichste Inszenierung des Oberregisseurs Reiter schuf ein wunderbar passendes Milieu; die Darstellung war ausgezeichnet. I. — Die Witwe von Joseph Viktor Widmann, dem kürzlich verstorbenen Schweizer Schriftsteller und Redakteur, ist in der Nacht zum Sonntag ihrem Gatten in den Tod gefolgt. Sie fand im 76. Lebensjahre und war ungefähr 45 Jahre mit Widmann verheiratet gewesen. Sie hatte sich während der Krankheit ihres Mannes zu angestrengt, daß sie nun von derselben Krankheit, Lungenentzündung, hingerafft wurde. — Ein dreiaktiges Lustspiel von Alfred Halim und Robert Sander, „Seligenswald“ betitelt, errang

bei der Uraufführung im Hamburger Thalia-Theater einen hübschen Erfolg. — Agnes Sormaa, die vor einiger Zeit an einer leichten Rippenfellentzündung erkrankt war, befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung. Die Künstlerin wird in etwa zehn Tagen ihre unterbrochene winterrliche Gastspielstätigkeit wieder aufnehmen. — Herbert Gulenberg's padendes Drama „Simson“ fand bei seiner Uraufführung in Stuttgart zum Schluß rauschenden Beifall. — Hedwig Wangel, die vor einigen Jahren die Bühne verlassen hat, um sich religiösen Andachtsschreibungen hinzugeben, ist in Berlin seit einigen Tagen im Dienste der Heilarmee tätig. Sie verteilt auf den Hauptstraßen des Westends Zettel, die zu Gebetsversammlungen der Heilarmee einladen. — Ludwig Thoma hat ein neues Werk, „Heinrich“, benannt, vollendet, das er vor den „Heiligen Pflichten“ ausführen lassen will. Es behandelt einen halb satirischen, halb ernsten Stoff.

Lebende Kunst und Musik. Generalmusikdirektor von S. auch wird demnächst Mitglied von der Dresdener Hofoper nehmen, weil zwischen ihm und dem künstlerischen Verrat. — Ich in die Verwaltung einmisch, seit längerer Zeit die. — gen bestehen. — Behr's „Eva“ errang in Wien die Premiere einen hübschen Erfolg. Das Publikum verlangte die Wiederholung fast aller Gesangsnummern. Der Premiere wohnten 32 Theaterdirektoren aus der ganzen Welt bei. — Man schreibt uns aus Wien: In der Volkoper fand die Uraufführung der dreiaktigen Oper „Aurelien“ von Richard Batta, Musik von Wilhelm Kienzl, dem erfolgreichen Komponisten des „Ewigkeitsmann“, statt und errang einen unbestrittenen Erfolg. — Humperdinck's „Die Königskinder“ gingen in London zum erstenmal in Szene. Der Erfolg war unbestritten.

Wissenschaft und Technik. Eine neue Medaille auf Paul Ehrlich und seinen Mitarbeiter Dr. Fata hat, wie die „Krit. Ztg.“ meldet, der Wiener Medailleure Franz Kowitzky bei Adolf Heß Nachfolger in Frankfurt erscheinen lassen. Sie zeigt auf der Vorderseite die beiden Forscher bei der Arbeit, auf der Rückseite den Herakles, der die Hydra bezwingt.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt: Wenn Sir Edward Grey den Schluß seiner Rede überschneidet mit einem Dithyrambus auf Deutschlands Größe und Macht, auf sein großes Heer und die wachsende Flotte: so ist das ebenso gleichgültig und billig, wie es unerträglich ist, daß er, nachdem er als Vertreter Englands uns zu einem schmachvollen Weichen zwang, immer tagelangen Ermahnungen an Deutschland richtet, doch seiner Flotte keine aggressiven Tendenzen zu geben, Deutschland dürfe keine Befürchtungen erwecken, denn andere Nationen seien auch sehr empfindlich. Und nachdem er bei uns und einem juristischen Publikum, endet er mit der Paraphrase: „Was wir und die anderen Nachbarn wünschen ist das, auf gleichem Fuß mit Deutschland zu leben.“ Wer noch daran zweifelt, was das zu bedeuten hat, der lese dann den anderen Satz: „Es ist ein ungünstiger Umstand, daß gerade die Marokko-Frage aufsteht, denn hier lag ein Fall vor, in welchem wir eine Abmachung hätten und spezielle Interessen, denen wir Beachtung beizumessen.“ Es ist ungewiss, daß, so lange wir nicht 72 Linienfahrzeuge haben, England jedesmal dort, wohin Deutschland will, „Abmachungen oder Interessen“ entdecken wird.

Der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet man aus Berlin: Groß und einmütig war das Interesse im Reichstag an der Rede des Leiters der englischen Außenpolitik. Gleich einmütig ist heute das Urteil über sie. Man empfindet lebhaft die kühle, fast frostige Form. Man empfindet es als Annäherung, daß Grey England für berechtigt erklärt, als Vorkund Deutschlands und Frankreichs in den Marokko-Verhandlungen aufzutreten. Man hört mit Erstaunen, daß die Rede des Ministers Lloyd George nicht, wie der Reichskanzler zu ihren Gunsten angenommen und im Reichstag vertreten hat, eine gewöhnliche Tischrede, sondern eine hochpolitische Kundgebung, schier einem Ultimatum ähnlich gewesen sei. Dieser ist die internationale politische Situation und unser Verhältnis zu England durch die Rede Greys nicht geworden. Das Blatt schließt mit folgender Definition der Greyschen Rede: Frostig in der Form, unschönlich in der Sache, reich an Widersprüchen und nicht frei von verletzender Annahme.

Der „Hann. Courier“ urteilt: „Sir Edward Grey deutet an, daß Deutschland erst noch den Beweis dafür zu erbringen haben werde, daß seine herrschenden und Flottenrüstungen nicht aggressiven Tendenzen dienen. Daß Sir Edward Grey damit die Aufgabe, für eine Besserung des gegenseitigen Verhältnisses zu sorgen, ausschließlich Deutschland zuwerfen, demselben Deutschland, das schon unzählige Beweise einer geradezu unerschütterlichen Friedensliebe und der rührendsten Bescheidenheit in allen Fragen der Weltpolitik gegeben hat, liegt auf der Hand, und daraus ist, trotz aller sonstigen ischönen Redensarten des englischen Staatssekretärs, des Premierministers und der sonstigen Redner, nur die eine Schlussfolgerung möglich: Englands Politik gegen Deutschland wird auch künftig in den bisherigen Bahnen wandeln; wenn wir eine Änderung, eine englisch-deutsche Annäherung, wünschen, so haben wir die Voraussetzungen dafür zu liefern. In dieser Hinsicht hat Sir Edward Greys Rede nichts an Deutlichkeit wünschen gelassen, und wir sind weit entfernt, darüber anzunehmen zu sein. Der englische Staatssekretär hat sich damit sogar einen gewissen Anspruch auf Anerkennung erworben: Deutschland weiß jetzt, woran es ist, und hoffentlich sind jetzt auch alle Unklarheiten, die in dieser Frage etwa noch in der Berliner Weltmeinung bestanden haben mögen, ein für alle Mal beseitigt.“

Die „Leipz. Reichs. Nachr.“ schreiben: „England hat jetzt erreicht, was es erreichen wollte: Deutschland ist wieder um ein Stück seines Erbes beraubt, in seinem Verlangen nach kolonialen Nachschub gehemmt worden. Da schickt man sich denn in London an, uns wieder eine leblich freundliche Grimasse zu zeigen. Das Mästelchen, das jetzt die Herren Grey und Asquith anlegen, verrät uns schließlich doch, wer und was dahinter steckt. Oder sollen wir nun auch in aller Eile vergessen, was Oberst Fisher uns vor kurzem erzählt hat? Mr. Grey hat selbst erklärt, daß es eine Zeit voll Spannung gab, man kann wohl sagen, der ängstlichen Spannung, und man wird aus den Worten des Ministers selbst die Folgerung ziehen, daß Herr Fisher recht gehabt hat, daß England eingeschlossen war, seinen Trübsal die Tat folgen zu lassen. Soll man auch die Rede des Lord Churchill bloßlich vergessen, der von uns in düsteren Worten die strikte Einhaltung unseres Flottenprogramms verlangt hat? Erst dann hat man in England andere Saiten ausgezogen, als wir, nachdem wir zuerst die französische Konzeption gefordert, uns demütig und beschämen in die Hände des Hinterlandes zurückgezogen haben, als man dort drüber erkannte, daß der deutsche Elefant sich in eine Rinde oder vielmehr in eine Eisfelle-Klebe verwankele. Damit übrigens die beste Kritik der herrlichen Gruppenschau gegeben ist, die Deutschland auf sein Konto eintragen darf. Auch die Rede des Mr. Grey beweist nichts anderes, als daß England in der anmaßenden Meinung das Amt eines Weltfriedensrichters ausüben zu dürfen, und in dem Bedürfnis, Deutschland an jedem Nachschub zu hindern, sich nicht zum Schmecken bereitgestellt hat, wenn ein friedlicher Ausgleich zu nahen schien.“

Aus England.

Freundlichere und einsichtlichere Stimmen im englischen Oberhaus.

wh. London, 28. November.

Lord Courtney lenkte die Aufmerksamkeit des Oberhauses auf die kürzlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland bezüglich Marokkos und das Verhalten der britischen Regierung in Verbindung mit diesen Verhandlungen. Die Debatte im Unterhaus am gestrigen Tage hatte das Interesse an der Frage ziemlich gemindert und es hatte sich dabei nur eine kleine Versammlung von Peers eingeschrieben. Lord Courtney betonte die allmähliche Verbesserung der Beziehungen Englands zu Frankreich und England und fragte, warum das, was im Falle dieser Länder geschehen sei, nicht auch im Falle Deutschlands geschehen könne, und warum nicht ein dem englisch-französischen Abkommen ähnlicher Vertrag mit Deutschland geschlossen werden könne.

Das britische Auswärtige Amt habe von der Algecirasakte, die eingehender hätte studiert werden sollen, nur geringe Kenntnis, während sie die Vertragsverpflichtungen mit Frankreich hoch eingeschätzt habe.

Man habe die Bedeutung dieser Verpflichtungen übertrieben und verkannt, sich mit der Algecirasakte eingehend zu beschäftigen. Wenn man die Algecirasakte sich ständig vor Augen gehalten hätte, würden wir fast alle unsere Schwierigkeiten vermieden haben. Wir würden vieles erpart haben, wenn wir Frankreich auseinandergelegt hätten, daß Schritte Frankreichs, welche die Unabhängigkeit Marokkos bedrohen, Kommentare bei anderen Mächten hervorrufen müßten, die an der Algecirasakte beteiligt sind, und daß, wenn Frankreich die Unabhängigkeit und Integrität Marokkos verletzen würde, zu deren Sicherung die Algecirasakte entworfen worden war, es an der unserer Macht sein würde, eine Befehlsverbe zu jurisdizieren.

Aber wir taten nichts und gestatteten, daß die Angelegenheit sich selbst überlassen blieb und weiter entwickelte.

Wir wachten nicht eher auf, als der „Panther“ entfacht wurde. Der Redner bezweifelte, ob Englands Interessen tatsächlich in die Frage verwickelt seien, ob das Protektorat einer oder der anderen Macht übertragen wurde. Redner fuhr fort: Unsere Pflicht war es, darauf zu bestehen, daß bei allen Veränderungen, die vielleicht Platz griffen, die Handelsangelegenheiten für alle Länder die gleichen sein sollten.

Aber alles, was wir taten, bestand darin, Frankreich zu unterstützen und alles durch französische Gläser zu betrachten. Courtney bedauerte, daß Deutschland keine klare Darstellung seiner Absichten gegeben habe, als der „Panther“ entfacht wurde. Er erklärte unter Bezugnahme auf die Rede von Lord George, daß der eingeschlagene Weg völlig verfehlt sei. Die Hilfsquellen der Diplomatie seien nicht erschöpft gewesen und die Angelegenheit hätte noch diplomatisch behandelt werden können.

Lloyd George habe seinen Auftrag nicht gut erfüllt. Seine Rede sei ein schneller Mißklang gewesen und in seiner Weise würdevoll.

Glücklicherweise seien die kürzlichen Schwierigkeiten überwunden, aber es scheint, als ob Grey nicht imstande sei, zu glauben, daß es möglich sei, mit Deutschland ein solches Verhältnis herzlicher Freundschaft, gekennzeichnet durch wechselseitige Toleranz und Wohlwollen, zu schaffen, wie es mit Frankreich hergestellt worden sei. Die tatsächliche Lehre der letzten Monate sei, daß Grey und die auswärtige Politik Großbritanniens eine neue Auffassung von der internationalen Verständigung annehmen sollten.

Biscount of Morley, oft unverständlich, brühte sein tiefes Bedauern aus über Lord Courtneys Angriff auf Grey, der im März die Pulle schneller schlagen gemacht und die Hoffnungen des Friedens in den Gemütern der Bevölkerung Europas und Amerikas angefaßt habe durch den Geist seiner Rede im Unterhaus über die Möglichkeiten für friedliche Erhebungen. Morley sprach seine Genugtuung über den Ton der gestrigen Rede aus, insbesondere über den Teil, der sich auf die Expansion Deutschlands bezog, und fügte hinzu: Ich bin völlig gewiß, daß alle Teile der Rede, die von freundschaftlicher Natur für Deutschland waren, die Zustimmung der ganzen Nation gefunden haben. Morley wendete sich zu dem englisch-französischen Abkommen vom Jahre 1904 und bestritt, daß dieses eine antideutsche Allianz sei. Rein Staatssekretär des Auswärtigen sei je mehr darauf bedacht gewesen, gute Beziehungen und ein gutes Einverständnis mit Deutschland zu sichern, als Lord Lansdowne. Es sei lächerlich, zu sagen, daß die Urheber der Entente von 1904 an irgend welche Feindseligkeit gegenüber Deutschland gedacht hätten. (Beifall.) Die Algecirasakte bedeute zweifellos eine Entwicklung von großer Wichtigkeit, aber er könne nicht zugeben, daß die Regierung seit dem Jahre 1905 sich irgend eines Vorgehens schuldig gemacht habe in der Richtung der Vernachlässigung der vollen Tragweite der durch die Algecirasakte erreichten Verständigung. Ich bin gewiß, daß Lord Courtney, der in so verurteilender Kritik bezüglich der Entente sich ausgesprochen hat, nicht wünscht, daß wir das Abkommen kündigen. Dies würde natürlich nicht möglich sein.

Der ganze Kern des Abkommens bestand darin, daß England freie Hand in Ägypten und Frankreich in Marokko haben sollte.

Wir hatten unseren Anteil an dem Nutzen dieser Transaktionen — wenn ein Nutzen vorhanden war —, und es würde unerträglich sein, daß wir, nachdem wir Anteil genommen hatten, uns in irgend einer Weise weigern sollten, Frankreich ebenfalls seinen vollen Anteil zu geben. In allen diesen internationalen Verpflichtungen gibt es ein solches Ding wie die Ehre; das hindert uns nicht im geringsten, den Vertrag auszuweiten, wie Lord Lansdowne hoffte, daß dies geschehen würde, als er abgeschlossen wurde. Nachdem Morley auf die wichtige Tatsache der gewaltigen

Fortschritte der deutschen Flotte während der letzten zehn Jahre

hingewiesen hatte, erklärte er: Wir können unsere Augen dagegen nicht verschließen wegen der Steuern, welche wir dafür bezahlen. Es liegt aber nichts in der künftigen Erweiterung von Deutschlands Macht zur See, was das Allgemeinwohl des friedlichen Freundschaft, das Lord Courtney wünscht, beeinträchtigen möchte. Sie müssen alle Umstände in Erwägung ziehen. Wie spekulativer Art auch die Fragen sein mögen, ob Frankreich, Deutschland, Italien oder England das meiste zur Geschichte der modernen Zivilisation beigetragen haben, das wenigstens ist gewiß: Diejenigen haben nicht unrecht, welche dabei beharren, daß Deutschlands Leistungsfähigkeit, die Reinheit und Energie seiner Bildung, seine glänzenden Anstrengungen und großen Erfolge in allen Zweigen der Wissenschaft, sein Ruhm in Kunst und Literatur, seine Stärke des Charakters, daß seine nationalen Ideale den höchsten Platz unter den größten Idealen ein-

nehmen, die jetzt die Welt befeelen. Lassen Sie uns dies alles nicht vergessen.

Der deutsche Ehrgeiz ist ein vollständig verständlicher und sogar erhabener Ehrgeiz.

Wer kann sich daher wundern, daß ein Staatswesen, das so enorme Fortschritte auf jedem Gebiet gemacht hat, den Wunsch hegt, Gebiete zu finden, damit sich seine überflüssige Bevölkerung eine Existenz gründen kann, ohne ihre Rationalität oder ihre Ideale zu verlieren?

Es ist Raum für Deutschland unter der Sonne.

Wenn die gegenwärtige Spannung andauern sollte, so würde ein ernsthaftes, ständiges Anwachsen der Rüstungen stattfinden. Die verwickelten Vorgänge des Sommers sind natürlich einer Kritik ausgesetzt, die alle beteiligten Regierungen angeht. Aber sie sind millionenmal weniger der Kritik ausgesetzt heute, als dies gestern der Fall war, und das ist die Wirkung von Greys Rede gewesen. Großbritannien, Deutschland und Frankreich haben das Ende der Schwierigkeiten erreicht, die beiseite zu schaffen die drei Regierungen jetzt jede Verantwortung haben, und ich unterfange mich zu sagen, daß kein britisches Kabinett je mehr darauf bedacht gewesen ist als wir, nicht in einen unbedeutenden und unpolitischen Antagonismus zu treten. Diese Verpflichtung ist von uns entworfen, beharrlich und entschieden ausreicht erhalten und erfolgreich durchgeführt worden. (Beifall.)

Darauf ergriff Lord Lansdowne das Wort und erklärte, die Rede Sir E. Greys sei ohne der bemerkenswerten Stellen, welche je von einem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten gehalten worden sei. Die Reden von Grey werde schließlich vielen Mitgliedern des Hauses gefallen. Er verteidigte das englisch-französische Abkommen, das für eine lange Zeit die auswärtigen Angelegenheiten Großbritanniens beeinflussen werde. Lord Lansdowne schloß: Ich glaube, die Hauptströmung der öffentlichen Meinung in Großbritannien und Deutschland ist fast zugunsten freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern. Für den Abschluß einer Verständigung bezüglich aller Fragen, welche noch ungelöst bleiben, und für die Überzeugung, daß das größte Interesse beider Mächte die Erhaltung des internationalen Friedens ist. (Beifall.)

Nach weiterer Debatte wurde die Verhandlung über diesen Gegenstand geschlossen.

Marokko.

Zur Abberufung der „Berlin“

schreibt auch die fortschrittliche „Köln. Zeitung“ — ein weiterer Beweis für unsere gestrige Bemerkung über den Eindruck der Zurückziehung auch außerhalb der alldeutschen Kreise — das folgende: Diese Nachricht kommt einigermaßen überraschend. Das Geheiß französischer Chauvinisten konnte uns doch ziemlich gleichgültig sein. Wir hätten erwartet, daß die Abberufung erst vollzogen würde, wenn das Marokko-Abkommen in der französischen Kammer angenommen wird. So aber ist die Abberufung doch eine Überbarmung der diplomatischen Höflichkeit, zu der wir doch wahrlich sehr wenig Veranlassung hatten. Der amtliche Verfasser der Meldung hat dies auch wohl eingesehen und er bringt deshalb die seltsam anmutende Nachricht mit der Begründung, daß ja keine Gefahr mehr für Leben und Eigentum der Deutschen bestehe. Diese Vorurteilung eines falschen Grundes wird wohl überall nur ein Lächeln hervorrufen, ein Lächeln, das allerdings nicht ohne Bitterkeit ist. Das Stück ist ausgepflegt. Um Marokko streiten wir uns nicht mehr. — Oder ob's nur ein Vorspiel einer gewaltigen Welttragödie war?

Wie die Abberufung des Kreuzers in Marokko wirkt.

In einem an ein westdeutsches Exporthaus gerichteten Telegramm aus Marokko wird der Abberufung über die Abberufung der deutschen Kriegsschiffe gerade im gegenwärtigen Augenblick Ausdruck gegeben, in welchem die deutsch-französischen Verhandlungen von der französischen Kammer noch nicht akzeptiert sind und daher auch bei ausstehenden Urteilen die deutschen Schutzbeschlüssen sich kaum der französischen Schutzmacht bedienen können. In marokkanischen Kreisen werde die plötzliche Abberufung von neuem als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt, bestimmt, den gegen das Abkommen bestehenden französischen Chauvinisten, welche die sofortige Rückkehr der deutschen Schiffe fordern, eine Waffe aus der Hand zu nehmen.

Eine neue Rede des Reichskanzlers?

wh. Berlin, 29. November. Im Reichstag verlaute gestern, daß der Reichskanzler am letzten Tage der Session noch einmal über die auswärtige Politik sprechen werde. Da man bestimmt annimmt, daß Mittwoch, den 6. Dez., der Abschluß der Reichstagsarbeiten erfolgen wird, so würde am diesem Tage die neue Ansprache über die auswärtige Politik erfolgen, und zwar auf der Grundlage der Kommissionsentschlüsse gelegentlich der Beratung des Marokkoabkommens.

Die Genehmigung der französischen Kammerkommission.

wh. Paris, 28. November. Die Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten beriet über den Bericht Longs, betreffend das deutsch-französische Abkommen. Die Kommission beschloß mit 15 gegen 2 Stimmen die Ratifikation des Abkommens.

Der italienisch-türkische Krieg.

Neue italienische „Erfolge“.

Nachdem die Italiener glücklich so ziemlich den letzten nichtitalienischen Kriegsberichtshüter auf mehr oder weniger saure Art aus Tripolis weggegrault haben, steht der Sachlichkeit und Glaubwürdigkeit ihrer Berichterstattung kein unangenehmes Hindernis im dem Urteil eines unparteiischen Beobachters mehr entgegen. So ist es dem kein Wunder, daß kein Tag vergeht, an dem nicht die launende Welt von neuen Siegen und Heldentaten der Italiener

kenntnis erhält. Vom 23. November meldet die „Agenzia Stefani“:

Aber den Kampf am 26. November werden den Mätern aus Tripolis verschiedene Einzelheiten gemeldet. Nach der „Tribuna“ wurden viele Araberleichen in der Oase gefunden, ein Beweis, daß der Feind auch in den kleinen Kämpfen der letzten Tage ernsthafte Verluste hatte. Mehrere Beduinen wurden mit Ketten an Palmenbäume gefesselt aufgehängt. Offenbar fürchteten die Türken, sie könnten desertieren. In der ganzen Oase wurden verstreute Waffen und Munitionsvorräte entdeckt. Die Kaserne von Henni wurde durch Geschosse des Panzerschiffes „Carl Alberto“ fast vollständig zerstört. — Der „Messaggero“ berichtet, daß die Türken wiederholt auf eine Sanitätsabteilung feuerten, deren Standpunkt durch Fahren des roten Kreuzes kenntlich gemacht war. Die italienischen Verluste sind bedeutend geringer, als zuerst mit Rücksicht auf die Dauer und Heftigkeit des Kampfes angenommen wurde. Die Zahl von verwundet aufgeflossenen Arabern übertrifft die Zahl der italienischen Verwundeten um das Doppelte.

Wer künftigt am meisten?

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung, wonach die vom türkischen Kriegsminister verbreiteten Nachrichten über die Kämpfe bei Derna am 14. November, bei denen die Verluste der Italiener 300 Mann betragen sollen, jeder Begründung entbehren.

Nach einer Meldung des „Islam“ dauern die Kämpfe bei Tripolis fort. Der Versuch der Italiener, das Fort Henni zu erklimmen, sei gescheitert. Die Italiener hätten unter Verlust von zahlreichen Toten sich zurückziehen müssen. 80 Italiener, darunter vier Offiziere, seien gefangen genommen worden.

Die türkische Verwaltung von Tripolis.

Von außer einigen Punkten an der Küste von Tripolis, die von den Italienern besetzt sind, das ganze Vilajet Tripolis unter türkischer Verwaltung der Türkei steht, beschloß die Pforte, bis die Italiener die Stadt Tripolis zu verlassen gezwungen würden, den Sitz des Vilajets nach Stan oder einen anderen Punkt zu verlegen und die Mächte aufzufordern, auch den Sitz der Konsulate provisorisch zu verlegen. Der Beschluß soll demnächst durchgeführt werden.

Die erledigte Darbanellenblockade.

Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ meldet, daß Frankreich sich dem Vorgehen Russlands anschließen und gegen die Darbanellenblockade protestieren werde.

Der russische Vorkonsul überreichte dem Großwesir die Antwort Italiens, aus der hervorgeht, Italien wolle auf die ganze Aktion gegen die Darbanellen verzichten. Der Vorkonsul erklärte freundschaftlich, die Türkei sollte die Verhandlungen zur Lösung der Tripolisfrage einleiten.

Die Revolution in China.

Die Kapitulation von Wutschang.

Wie der kaiserliche General Fengshuochang telegraphiert, kapitulierte Wutschang gestern. Die Regierung ist bemüht, die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Aussicht zu nehmen, dessen Fall bevorsteht. Die Nachricht von der Kapitulation Wutschangs rief in amtlichen Kreisen großen Jubel hervor, da man glaubt, daß die Revolution in wenigen Tagen zur Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Obwohl die Unruhen wahrscheinlich noch monatelang fortauern werden, sind die fremden Kaufleute doch sehr erfreut über die Aussicht, daß die Geschäfte wieder aufleben. Die Wiederherstellung der Ordnung würde die große Gefahr für das Leben der Fremden im Innern des Landes beseitigen.

Mord oder „würdevoller“ Selbstmord der Kaiserfamilie?

Eine Privatdepesche aus Peking meldet, Quanshilai und andere dem Thron nahestehende Getreuen hätten den Kaiserfamilie geraten, zu fliehen oder einen würdevollen Selbstmord zu verüben, weil eine Aufrechterhaltung der Dynastie aussichtslos sei.

Antideutsche Phantasien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wutschang, die dortige Bevölkerung sei gegen die Deutschen wegen der Lieferung von Gewehren sehr aufgebracht; den Regierungstruppen sei es mit Mühe gelungen, drei gefangene deutsche Offiziere vor dem Lynch zu retten. — An der Ränbergeschichte ist kein wahres Wort. Welchen Nutzen sich die „Nowoje Wremja“ von der Verbreitung solcher tendenziösen Erfindungen gegen Deutschland für Russland verspricht, bleibt ihr Geheimnis.“

Missionar Casenot wurde in der Umgebung von Yunnan getötet, der Bischof des apostolischen Vikars Guebriant geblüdet und in Brand gesteckt. Acht Christen sind getötet worden.

Graf Posadowskys Programmrede.

Wiesfeld, 28. November.

Vor einer sehr besuchten Volksversammlung hielt heute Abend in Wiesfeld der frühere Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky-Wehner, der im Kreise Wiesfeld-Wiedenbrück für die kommenden Reichstagswahlen als Sammelkandidat der Konservativen, des Zentrums, des Bundes der Landwirte und der National-Liberalen aufgestellt worden ist, seine erste Wahlrede. Der Wahlkreis ist gegenwärtig durch den Sozialdemokraten Geringer im Reichstag vertreten. Außer der Sozialdemokratie ist auch von der Fortschrittlichen Volkspartei ein Gegenkandidat aufgestellt. Posadowsky führte aus: Ich bin hierher gekommen, um eine staatliche Pflicht zu erfüllen. Die Einkung von vier Parteien auf einen Kandidaten hielt ich für ein glückliches politisches Ereignis, daß ich glaubte, einem solchen Ansehen entsprechen zu müssen. Posadowsky trug dann zunächst seine Auffassung unserer auswärtigen Politik vor. Er hatte die Kongress-erwerbung für eine zweifelhaft errungene Frucht. Dies Land bedeutet keine Befriedung unserer wirtschaftlichen und politischen Macht. Die Marokkopolitik unserer Regierung habe lange Zeit hindurch Unruhe und Sorge dem Handel und Verkehr gebracht, ohne daß es notwendig

war, da wir ja doch in Marokko nichts haben wollen. Graf Posadowsky hofft, daß Deutschland einmal Gebiet erwerben wird nicht im Inneren Afrikas, sondern in Klimatischer Lage, wo Deutschland ein neues Land gründen und dann Deutsche dorthin könnten. Es wäre dann für Großmächte, die ein großes, wachsendes, unternehmendes Volk, wie das deutsche, an der territorialen Ausdehnung in erträglichen Klimaten hindern wollten, ein so unvorsichtiges Wagnis, wie der Versuch eines Sicherheitsventils an einer Dampfmaschine. Posadowsky hält die Finanzreform für ein sehr wesentliches Verdienst. Alle internationalen Fragen seien in ihrem tiefsten Grunde wirtschaftlicher Natur. Deshalb müßten unsere diplomatischen Vertreter Männer der Volkswirtschaft, des Handels, Verkehrs und der Finanzen sein. Unser Offizierskorps muß frisch erhalten bleiben. Deshalb dürfe keine Einschränkung des Militär-Pensions-Fonds eintreten. Bei größter Sparsamkeit müsse für die Folge eine Klassifizierung der Ausgaben nach ihrer Notwendigkeit stattfinden. Grundsatz der Regierung und des Reichstags müsse es sein, keine erhöhten Ausgaben ohne Deckung durch neue Einnahmen zu machen. Als weitere Aufgabe der Sozialpolitik bezeichnete Redner die Lösung der Wohnungsfrage. Was die Sozialdemokratie anbetrifft, so kann sich Graf Posadowsky für ihre Überwindung von der oft entfalteten Gewaltpolitik nicht versprechen. Allmählich werde die Sozialdemokratie in politisch und wirtschaftlich praktische Bahnen eintreten. Zeigen sich Ansätze dazu, so müssen staatsmännisch veranlagte Politiker dies als ein günstiges Zeichen begrüßen. Die Sozialdemokratie sei nur geistig und sittlich zu überwinden. Für die Landwirtschaft habe die Regierung getan, was sie habe tun können. Aber sie hätte auch die Verpflichtung, die Industrie in ihrer Leistungsfähigkeit durch unsere Handelsverträge zu schützen. Zur Volkspolitik äußerte sich Graf Posadowsky, die Tatsachen hätten bewiesen, daß er mit seinen Bedenken gegen diese recht gehabt habe. Die moderne Gesetzgebung könne nur durchgeführt werden, wenn der volle Wille hinter dem Monarchen stehe. Eine Regierung, die rechtzeitig berechnete Forderungen des Volkes erfüllt, stärke ihre Autorität.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 23. November.

Zu der weiteren Beratung über das Heimarbeiter-Schutzgesetz

werden die Paragraphen behandelt, die einen behördlichen Einfluß auf die Verhältnisse der Heimarbeiter vorsehen. § 3a, von der Kommission neu eingeführt, sieht die Ausbildung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln vor, mit Ausnahmen für vereinzelte Gewerbebetriebe, wie im § 3. Die Sozialdemokraten beantragen auch hier die Streichung der Ausnahmen und bringen neue Anträge auf dem Gebiete der Hygiene.

Ministerialdirektor Caspar wendet sich dagegen.

Abg. Pfeiffer (Ztr.): Die sozialdemokratischen Anträge bedeuten die Vernichtung der Heimarbeit.

Abg. Albrecht (Soz.): Wenn wir das wollten, hätten wir nicht zweimal ein Heimarbeiter-Schutzgesetz eingebracht.

Abg. Everling (nll.): Die sozialdemokratischen Anträge bedeuten vor allem für Sachsen eine schwere Schädigung. Sie würden die Tabakindustrie in Sachsen vernichten und somit einen Hungersnot für dieses Land herbeiführen, oder die Tabakarbeiter müßten die Sozialdemokraten abschaffen. (Heiterkeit.) Selbstverständlich sind auch wir für eine Verbesserung der Arbeitsräume.

Die sozialdemokratischen Anträge zum § 3b werden nach weiterer unentschiedener Debatte durchweg abgelehnt.

Ein Kompromißantrag Behrens (Wirtsch. Bg.) sieht an Stelle der Lohnbücher Sachausweise vor, die im wesentlichen eine beglaubigende und anregende Tätigkeit entwickeln sollen. Ein völksparteilicher Antrag will die Befugnisse dieser Sachausweise erweitern. Ihr Antrag soll ein abgeschlossenes Lohnabkommen oder ein Tarifvertrag für den ganzen Bezirk obligatorisch machen, soll zwingend werden, wenn der Bundesrat dem Antrag stattgibt.

Abg. Goehre (Soz.): Die Entscheidung über die Lohnämter ist das Wesentliche an dem Gesetz. Redner führt aus, ohne die Lohnämter sind die Lohnbücher ganz wertlos.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß ohne das Lohnamt das Gesetz wertlos sei. Ich nehme an, daß die verbündeten Regierungen bestrebt sein werden, für die Verbesserung der Verhältnisse der Heimarbeiter tätig zu sein. Die verbündeten Regierungen werden unter allen Umständen einem Gesetz ihre Zustimmung versagen, das in irgend einer Form eine obligatorische Festsetzung der Löhne unter Mitwirkung der Verbände bringt.

Weiterberatung: Mittwoch 1 Uhr. Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Ministerialdirektor der öffentlichen Arbeiten Lehmar zu Berlin erlitt gestern in der Corneliusstraße einen Schlaganfall. Er wurde in das Elisabeth-Krankenhaus übergeführt.

* Direktor v. Gwinner von der Deutschen Bank wird auf Wunsch des Kaisers diesem einen Vortrag über die Bagdadbahn halten, und zwar voraussichtlich bald nach der Rückkehr des Kaisers, also nach dem 8. Dezember. Der Vortrag soll im Herrenhause stattfinden.

* Tromme Bescheiden über den Kaiser. Mit dem Kaiser unzufrieden ist, nach einer Berliner Nachrichtenstelle, ein Teil der evangelischen Geistlichen. Es werde dem Monarchen von ihnen sehr übelgenommen, daß er „seit Jahren dem Landes-Buß- und Betttag aus dem Wege gehe und unmittelbar vorher zum katholischen Fürsten Fürstentum reise“. Weiter heißt es hierüber in einer Auslassung eines Geistlichen: „Gibt es denn keine Hofprediger, die den Mut haben, Seine Majestät in aller Ehrerbietung zu bitten, daß er nicht gerade diesen so ernsten Tag zu einem Vergnügungs- und Rauchausflug Jahr für Jahr ansetze?“

* Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung werden den Etatsanfang von 734 161 600 M. nicht nur erreichen, sondern voraussichtlich erheblich überschreiten, denn die Einnahmen in den ersten sieben Monaten betragen 433 035 965 M., wobei zu berücksichtigen bleibt, daß in diesem Zeitraum die Ferienmonate mit ihrem geringeren Geschäftverkehr liegen. Die Monate November, Dezember und Januar bringen aber für den Post- und Telegraphenverkehr, der in diesem Jahre durch die Reichstagswahlen noch eine merkliche Steigerung erfährt, immer sehr bedeutenden Geschäftserfolg.

* Eine Sitzung des konservativen Parteivorstandes. Der weitere Vorstand (50er Ausschuss) der deutsch-konservativen Partei tagte am Dienstag unter außerordentlich starker Beteiligung aus allen preussischen Provinzen und allen deutschen Bundesstaaten im Abgeordnetenhaus zu Berlin. Die Versammlung war veritaulich. Auf Antrag der Vertreter der drei größten süddeutschen Bundesstaaten wurde zur Marokko-Angelegenheit einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Der weitere Vorstand der deutsch-konservativen Partei billigt in vollem Umfang das Verhalten ihrer Vertreter im Reichstag bei den Verhandlungen über die Marokkofrage und spricht der Reichstagsfraktion wie insbesondere dem Fraktionsführer Herrn von Heydebrand volles Vertrauen und aufrichtigen Dank aus.

* Eine Kundgebung des Prinzregenten von Bayern. Eine Kundgebung des Ministeriums des Königl. Hauses und des Außen tadelte das Hineinziehen des Prinzregenten in den Streit der Meinungen über die Landtagsauflösung und erwartet, daß eine besonnene Pöhllichkeit dem entgegengetreten werde.

* Ein sozialdemokratischer Stadtverordneter-Vorsitzer. Bei der Neukonstituierung des Münchener Gemeindefollegiums nach den Wahlen wurde auf Grund eines Übereinkommens der Parteien zum ersten mal ein Sozialdemokrat, und zwar der Parteifreier Dorn, zum zweiten Vorsitzenden beinahe einstimmig gewählt.

* Der Lohnkampf der Berliner Metallindustrie vermieden? Die Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in dem bestehenden Streit der Former und Gleicherarbeiter sowie in der Angelegenheit der drohenden Aussperrung am Donnerstag begannen Montagmorgen mit einer Vorbesprechung der Parteien. Neben den Vertretern der Berliner Metallarbeiter nahm auch der Zentralvorstand des Metallarbeiterverbandes, Schlichte, an den Verhandlungen teil. Nach einer längeren Pause wurden die letzteren unter dem Vorsitz des Kommerzienrats von Vorst um 6 Uhr nochmals wieder aufgenommen. In später Nachtstunde gelang es durch Nachgiebigkeit auf beiden Seiten zu einer Einigung zu gelangen, einen dahingehenden Beschluß zu formulieren. Wenn die Arbeitnehmerversammlung diesem Beschluß zustimmt, so wird die Aussperrung vermieden.

Parlamentarisches.

Abgeordneter Gerstel f. Der Landtagsabgeordnete Dr. Hugo Gerstel (Fortfchr. Volksp.), Vertreter des Wahlbezirks Berlin 2, ist in Berlin gestorben. Fabrikdirektor Dr. jur. Gerstel, der ein Alter von 57 Jahren erreicht hat, gehört dem Abgeordnetenhaus seit Dezember 1905 an. Bei der letzten Wahl wurde er mit 345 Stimmen gegen 107 des sozialdemokratischen Mitbewerbers gewählt.

Ein nationalliberaler Antrag zum Verdingungswesen. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat beschlossen, die Frage der reichsgesetzlichen Regelung des Verdingungswesens noch in dieser Session im Reichstage anzuschneiden, und zwar ist beabsichtigt, den vom Landtag beschlossenen Gesetzentwurf über das Verdingungswesen dem Reichstag als Initiativantrag der Partei einzubringen.

See- und Flotte.

Spionage in Wilhelmshafen. Nachdem erst kürzlich ein Schutmann aus Wilhelmshafen wegen Spionageverdachts festgenommen worden war, ist jetzt ein Oberjunker verhaftet worden. Es wird vermutet, daß es sich um eine weit verzweigte Spionagebande handelt.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Der Kaiser ist zum ersten Male nach mehr als Monatsfrist in geschlossenem Wagen von Schönbrunn nach der Hofburg gefahren.

Frankreich.

Eine kriegerische Rede des Kriegsministers. Während der gestrigen Beratung des Kriegsbudgets in der Kammer erklärte der Kriegsminister Messimy: „Wenn Frankreich durch Verhältnisse gezwungen würde, zu den Waffen zu greifen, um sein Gebiet, seine Sprache, seine Überlieferungen, seine Freiheit und seine Ehre zu verteidigen, so könne es mit Vertrauen auf die Kraft seiner Armee rechnen.“ — Diese Worte ernteten lebhaften Beifall. Der Abgeordnete Clementel erklärte, daß die Armee und das Volk vollständig miteinander verbunden seien und daß das Land seine zivilisatorische Tätigkeit sowie seine Opfer für die Landesverteidigung fortsetzen werde.

Baron Rothschild f. Baron Gustav v. Rothschild ist im 83. Lebensjahre in Paris gestorben. Sein Erbe ist sein eigener Sohn Robert. Baron Gustav war österreichisch-ungarischer Generalkonsul.

Die Versteigerung der Juwelen des Exkultans Abd ul Hamid zu Paris brachte am zweiten Tage 1 090 000 Franken.

In dem Automobilbrandstreich in Paris nahmen 6000 Fenster teil.

Türkei.

Keine Sorge um Areta. Das „Wiener Korresp.-Bureau“ meldet: Die Pforte zeigt keinerlei Unruhe wegen der erneuten auf die Vereinigung mit Griechen-

land hinielenden Bewegung auf Kreta, da sie von den Mächten die Versicherung erhielt, daß sie keine Verletzung des Status quo auf Kreta dulden und im Notfall Kreta wieder besetzen würden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Die Entwicklung des Weichbilds der Stadt Wiesbaden. Im großen Saal des „Katholischen Gesellenhauses“ in der Dohmerstrasse hielt der Stadarchivvorsteher Herr Dr. Spielmann gestern abend auf Anregung des „Verbands der städtischen Beamten“ einen interessanten Vortrag, in dem er die Entwicklung des Weichbilds der Stadt Wiesbaden von der Urzeit bis zur Gegenwart historisch erläuterte. Von dem Aquae Mattiacorum der Römerzeit bis zur modernen Weltstadt ist ein weiter Weg und mannigfaltig sind die Schicksale, welche das Gemeinwesen im Laufe der Jahrhunderte über sich ergehen lassen mußte. Am anschaulichsten wird die Entwicklung einer Stadt, wenn man sie an Hand einzelner Karten verfolgen kann. So trugen auch gestern die zum besseren Verständnis des Vortrags vorhandenen Stadtpläne aus verschiedenen Jahrhunderten nicht wenig zur Übersichtlichkeit bei. 1800 Jahre lang in der Zeitrechnung nach Christi Geburt läßt sich nur ein ganz allmähliches und im Verhältnis zu der Gesamtheit auch nur geringes Wachstum feststellen. Das Weichbild der Stadt bleibt eng begrenzt. Kriege und Feuersbrünste zerstören wiederholt die Befestigungen und führen schließlich zu einem Niedergang des blühenden Gemeinwesens im 30-jährigen Krieg. Mit der Regierung Georg Augusts von Nassau-Idstein (zum Beginn des 18. Jahrhunderts) kommen wieder bessere Verhältnisse. Als Wiesbaden dann 1806 eine Bezirksstadt wird, scheint seine raschere Entwicklung gewährleistet. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts hatte das Städtchen unter Herzog Wilhelm fast 5000 Einwohner. Der Landesherzog war, eifrig bemüht, die Entwicklung der Stadt in jeder Weise zu fördern. Er erweiterte die Stadtgrenzen und verlegte sie an die Schwalbacher Straße, Röderstraße, Gießhahnenstraße, Mühlgraben, Schloßplatz und Friedrichstraße. Die Wilhelmstraße ist ebenfalls sein Werk. In all den Jahrhunderten scheint die Stadt unbehindert durch äußere Einflüsse ständig weitergegangen zu sein. Unter den Herzögen von Nassau wurde ihr und damit der ganzen Stadt besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das alte Städtchen entstand, die Kolonnenaden und eine erhebliche Anzahl von Bauten, die noch heute dem Stadtbild zur Zierde gereichen. Im Jahre 1806 war, wie der Redner ausführte, das Verhängnis über Wiesbaden hereingebrochen: Es war preußisch geworden. Der zu napoleonischen Zeiten eingesepte Aufschwung hat sich dann weiter entwickelt. Die Erweiterungen des Stadtbilds wird ein großer Teil der Leser noch aus eigener Erinnerung kennen. Am Schluß des Jahrhunderts zählte Wiesbaden 86 000 und 1910 108 000 Einwohner. Wenn in den letzten Jahren auch nur eine ganz allmähliche Weiterentwicklung zu verzeichnen ist, so kann doch gesagt werden, daß mit dem Wechsel der Verhältnisse auch wieder ein kräftigeres Wachstum bemerkbar wird.

— Bezirksauschuss. Die Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen und Schulwesen, hat dem Schulverband in Brandeburg die Aufgabe der Errichtung eines neuen Kassengymnasiums sowie einer Lehrerwohnung gemacht, weil die vorhandenen Schulklassen nicht mehr genügen für die vorhandenen Kinder; die Gemeinde aber ist mit Rücksicht auf ihre Finanzen, und weil es eine Abnahme als eine Zunahme der schulpflichtigen Kinder für die nächste Zeit zu erwarten sei, nicht gewillt, der Auflage nachzukommen. Auf ihre Klage hat zunächst der Kreis-Ausschuss in ihrem Sinne entschieden. Der Bezirks-Ausschuss als die Berufungsinstanz beschloß die Vorname einer Ortsbesichtigung durch einen seinerseits zu entsendenden Kommissar. — Der Gastwirt Karl Mohr 2. in Niederwalluf hat im Jahre 1909 die Konzession zum Betrieb einer Gastwirtschaft erhalten unter der Bedingung, daß er 10 Fremdenzimmer einrichtet und städtisch zur Verfügung des Fremdenpublikums hält. Damals bestand noch in Niederwalluf die Prinz-Heinrich-Werk, welche viele Fremde anzog. Mit dem Eingehen der Werk soll der Fremdenverkehr zum Maße angeblich erheblich zurückgegangen sein. M. glaubt, mit 5 Zimmern jetzt auszukommen, und hat beantragt, die früher ihm gestellte Bedingung entsprechend zu reformieren, während die Gemeindebehörde dem widerstrebt hauptsächlich mit Rücksicht auf die immer mehr um sich greifende Errichtung von Schülerherbergen, resp. weil zur Einrichtung derartiger Herbergen in Niederwalluf sich nicht die Möglichkeit bietet, wenn man jetzt die Gastwirtschaften beschränkt. Der Bezirksauschuss macht seinen Entscheid von einer Ortsbesichtigung abhängig. — Jakob Wehner in Niederwalluf möchte die Wirtschaft des „Wingervereins“ am Röhler Weg, nach Oberwalluf zu, weiter betreiben. Gemeindebehörde und Ortspolizeibehörde haben sich mangels Bedürfnisses gegen die neue Konzessionserteilung ausgesprochen. Bei 1510 Einwohnern sind in Niederwalluf 10 Gast- und Schankwirtschaften sowie 2 Kleinhandlungen mit Spirituosen vorhanden. Es behauptet, der vierköpfige Gemeindevorstand weise drei Witze als Mitglieder auf, nur deshalb sträube er sich gegen weitere Konzessionserteilungen. Vom Kreis-Ausschuss wurde die Klage von M. abgewiesen. Heute wird ein Schriftstück vorgelegt, in dem sich 339 Personen für die Konzessionserteilung aussprechen. Der „Wingerverein“ hat 7 Jahre seine Wirtschaft betrieben und dieselbe angeblich nur um deswillen eingehen lassen, weil der Wirtschaftsbetrieb seiner Ansicht nach nicht gut mit dem Weinhandel zu vereinbaren war. Heute wurde die Berufung des Klägers verworfen.

— Der Landesauschuss hält am 7. und 8. Dezember im Landeshaus in Wiesbaden eine Sitzung ab, der Oberpräsident Hengstenberg anwohnen wird. U. a. stehen zur Beratung das „Wanderarbeitsstättengesetz“ und der „Entwurf eines neuen Reglements für die Nassauische Brandversicherungskasse“.

— Kurhaus-Abonnement. Wir machen besonders auf die in dem heutigen Anzeigenteil unseres Blattes enthaltene Bekanntmachung der Kurverwaltung aufmerksam, wonach die Kurhaus-Abonnementsarten für die Einwohner sowie für die Bewohner der Nachbarorte, gültig für das Kalenderjahr 1912, schon vom 1. Dezember 1911 ab gelöst werden können. Die Karten gewinnen Gültigkeit vom Tage der Lösung ab. In den Preisen hat sich nichts geändert. Die Einwohnerkarten kosten 34 M. und 12 M., die Karten für Nachbarorte 44 M. und 17 M. einschließlich Garberobegeld. Den diesjährigen Abonnenten, deren Karten bis zum Ablauf des Kalenderjahres laufen, werden die neuen Abonnementsarten rechtzeitig angeboten werden.

— Schrankfächer bei der Reichsbank. Vom 2. Januar u. f. ab stehen in der bei der hiesigen Reichsbankstelle neu erbauten Stahlkammer Schrankfächer (Safes) verschiedener Größe dem Publikum mietweise zur Verfügung. Die Bedingungen sind auf dem Reichsbankbureau erhältlich.

— Feuerungszulage. Die Beamten der Bank für Handel und Industrie, Niederlassung in Wiesbaden, vormals Martin Wiener, so weit sie nicht ein Gehalt von über 3000 M. beziehen, ist in den letzten Tagen eine Feuerungszulage ausbezahlt worden, und zwar den Verheirateten in der doppelten Höhe.

— Falsches Geld. In der letzten Zeit wurden in verschiedenen Geschäften von zwei unbekannten, 22 bis 25 Jahre alten männlichen Personen falsche Zweimarkstücke in Umlauf gesetzt. Die Falschstücke tragen das Bildnis des Kaisers, das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1908, sind hellgelblich, aus Zinn und sehr schlecht angefertigt, so daß die Fälschung leicht erkennbar ist. — Als Täter kommt wahrscheinlich der in Dohheim verhaftete Falschmünzer Schulteis aus Schierstein in Betracht.

— Mißglückter Ausbruchversuch. Seit einigen Tagen ist, wie bekannt, im hiesigen Landgerichtsgefängnis ein Untersuchungsfangener namens Schulteis, welcher erst kürzlich nach Verbüßung einer längeren Strafe wegen Münzverbrechens aus dem Zuchthaus entlassen worden ist und dessen neuere Verhaftung wegen Hehlerei erfolgte. Der Mann saß mit zwei anderen in einer Zelle nach dem Gefängnis zu. Während der vergangenen Nacht brachen die Gefangenen von einem Bett ein Eisen los und stießen damit (Schulteis ist von Beruf Tischler und Stuckateur) ein Loch in die Gefängniswand. Durch dieses schlüpfte Schulteis, kam in den Gefängnishof und suchte von dort den Ausgang über die Mauer nach der Moritzstraße zu gewinnen. Er kletterte deshalb an einer nach dem Gefängnis führenden Sprachrohrleitung, welche auf einem eisernen Träger ruht, empor, um auf das Dach der Lärnfabrik zu gelangen. Der Vorfall wegen ist der Träger angelegt, und so brach er unter der Last des Schulteis zusammen. Dieser stürzte aus einer Höhe von 5 bis 6 Meter zur Erde, wobei er sich ziemlich erhebliche Verletzungen zuzog. Seine beiden Komplizen sahen das. Sie warteten eine Zeitlang, und als Schulteis sich dann noch nicht von der Stelle bewegte, schickten sie dem Gefängnispersonal. Dieses brachte den Verletzten wieder in Sicherheit.

— Raubfall. Gestern mittag erschien bei einem Einwohner in Hahn ein unbekannter geflüchteter etwa 18-jähriger junger Mann und bat um etwas zu essen, da er sehr hungrig sei. Die Bitte wurde gewährt. Auch wies der freundliche Hausherr ihm noch Arbeit nach. Zum Dank für dieses Entgegenkommen überließ derselbe nachher den Sohn des Bediensteten und nahm ihm Uhr und Geld mit Gewalt ab. Der sofort benachrichtigte Vater nahm die Verfolgung auf und erwischte den frechen Vagabunden hier in der Moritzstraße, wo er ihm unter Aufsicht einiger Anwohner das geraubte Gut wieder abnahm und ihn der Polizei übermitteln wollte. In einem unbewachten Augenblick aber suchte der Verbrecher in der Richtung der Dürerstraße das Weite.

— Kurgäste. Hier eingetroffen: Korvettenkapitän von Grumbow aus Wilhelmshaven im „Hotel Schwarzer Tod“. — „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für Frühjahr bedürftiger Kinder: von v. C. 3 M. — Für Mittagsbedürftiger Kinder: von Herrn Probst sen. 1 M. — Für die Schulpflichtigen: von Ungenau 10 M. — Für Kinderbewahranstalt, Blindenanstalt, Kinderhort, Fortbildungshaus für alte Leute und Sommerpflege bedürftiger Kinder: von Frau Aug. Schmidt je 5 M.

— Kleine Notizen. Dem vorgestrigen Konzert des Gacilienvereins wohnte die Großherzogin von Hessen mit Gefolge bei. — Der Schindler Wilhelm Didel, Vertramstraße 15, erlud uns, schaukellend, daß der wegen Betrübungen festgenommene Heinrich Didel nicht Steinhauer gewesen sei. — In dem Hause Ellenbogenstraße 2 entstand heute vor-mittag ein Kaminbrand, welcher durch die Feuerwehre bald gelöscht wurde.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Im Agl. Hoftheater wird Schönberr's „Glaube und Heime“ am Freitag, den 1. Dezember, im Abonnement A wiederholt.

* Märchen-Vorstellungen im Residenz-Theater. Am Samstag, den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Residenz-Theater die erste diesjährige Schüler- und Kinderdarstellung zu kleinen Preisen statt. Das reizende Märchen „Dornröschen“ von Sophie Hemm kommt in neuer Inszenierung zur Aufführung, und zwar ist dies eine dem kindlichen Sinn und Gemüt angepaßte Dichtung, die ohne jedes der Phantasie gerühmte Weimert in dramatischer Handlung rein das Märchen darstellt und somit den Vorurteilen vieler heutiger Erzieher, die auch das Theater dem Kinde öffnen wollen, gerecht wird. Die Hauptrollen des beliebigen Märchens, das Dr. Rauch in Szene legt, spielen Margot Bischoff, Maxine Graben, Ellen Grise u. Deauval, Theodora Borch, Elisabeth Möllinger, Reinhold Hager, Wills Schäfer, Karl Winter, Theo Münch, Nikolaus Bauer. Diese Märchen-Vorstellung wird am Mittwoch, den 6. Dezember, nachmittags 4 Uhr, wiederholt.

* Volkstheater. Freitag, den 1. Dezember, geht auf allgemeinen Wunsch neu inskribiert die Komödie mit Gesang „Drei Paar Schuhe“ in Szene. Am Samstag, den 2. Dezember, wird der immer gern gesehene „Walzerkönig“ bei kleinen Preisen gegeben.

* Walhalla-Operetten-Theater. Samstag (nicht am Sonntag) gelangt zur ersten Aufführung die Operette „Der lustige Nafada“ von Wilhelm Jacob. Musik von Heinz Lemm.

* Kurhaus. Über den Violinvirtuosen Professor Henri Marteau, den Solisten des übermorgigen Kurhaus-Philharmonischen, dürfen folgende Mitteilungen interessieren: Marteau wurde am 31. März 1874 zu Reims geboren und erhielt den ersten Musikunterricht von seiner Mutter, einer Deutschen. Im Alter von 10 Jahren trat Marteau das erste Mal öffentlich auf und erzielte einen großen Erfolg. In seinem 14. Jahre spielte Marteau zum ersten Mal unter Meisters

Leitung vor dem kritischen Wiener Publikum und wurde enthusiastisch gefeiert. In den nächsten Jahren bereiste Marteau ganz Europa und dreimal die Vereinigten Staaten. Sein immer reifer werdendes Spiel brachte dem Künstler eine große Verehrbarkeit und Schülerkreis ein. Aus seiner berühmten Meisterklasse in Genf, in welcher Stadt der Künstler als Lehrer an dem Konservatorium tätig war, sind viele hoffnungsvolle Schüler hervorgegangen. Seit 1908 ist Marteau bekanntlich der Nachfolger Joachim's an der Königl. Hochschule für Kunst in Berlin. Das Orchesterprogramm, das der Leiter des Konzertes, Herr Kapellmeister Karl Schürdt aus Frankfurt, aufgestellt hat, ist folgendes: Sinfonie Nr. 7, A-Dur von Beethoven, Vorspiel und Liebestod aus „Tristan und Isolde“ von Wagner.

* Populäre Kammermusikabende. Der zweite dieswintliche Kammermusikabend des „Kinder-Quartetts“ findet Montag, den 4. Dezember, statt. Es gelangt u. a. zur Aufführung: Konzert für Streichinstrumente von R. v. Wilm (unserm jüngst verstorbenen einheimischen Tonbildner), ein prächtiges Werk, welches bei den vielen Verehrern des Vereingewigen ansehnliches dem größten Interesse begegnen wird.

* Volksvorträge. Nächsten Freitagabend 8½ Uhr wird im Saale des städtischen Reform-Konzertsaals in der Dantestraße Oberlehrer Dr. Keller zu Heinrich v. Kleists Gedächtnis sprechen. Die Erinnerung an diesen vor 100 Jahren freiwillig in den Tod gegangenen Dichter, der berufen gewesen wäre, neben und nach Schiller und Goethe der bedeutendste Dramatiker Deutschlands zu werden, ist in den letzten Wochen so wiederkehren worden, daß es für viele Kreise lohnend ist, aus beruflichem Rande eine nähere Schilderung des Lebens dieses unglücklichen Mannes zu vernehmen.

* Freie evangelische Vereinigung. Heute Mittwochabend 8½ Uhr findet im Klubzimmer der „Warburg“ der Vortrag Herr Dr. Philippis statt: „Der moderne Mensch und Gottlichkeit“.

* Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. B. Im Handels-Hochschulsaal spricht heute Mittwochabend 8½ Uhr in der Aula der höheren Töchterschule Herr Professor Dr. Karl Kindermann (Hohenheim-Stuttgart) über „Äußere Handelspolitik im Laufe der Jahrhunderte“, am Donnerstag über „Das Kolonialwesen, im besonderen die deutschen Kolonien“, worauf nochmals hingewiesen sei.

* Von der Akademie Frankfurt a. M. Dr. phil. Wolfgang Köhler, der sich vor kurzem als Privatdozent für das Gebiet der Psychologie, systematischen Philosophie und Philosophiegeschichte habilitiert hat, wird Samstag, den 2. Dezember, 12 Uhr, im Hörsaal F der Akademie seine Antrittsvorlesung über Philosophie und Psychologie halten. Die Vorlesung ist öffentlich; auch Damen haben Zutritt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 29. November. Vor dem Königl. Amtsgericht wurde gestern vormittag das Wohnhaus mit Nebengebäuden, Viehtrichterstraße 70 in Dohheim, einer Zwangsversteigerung ausgesetzt. Das Anwesen bedeckt eine Fläche von 9 Ar 81 Quadratmeter und hat einen Schätzwert von 18 000 M. Das Höchstgebot mit 18 000 Mark gaben die Eheleute Wilhelm Rich. Seidel und Frau Sophie, geb. Welter, ab. Der Zuschlag wurde gleich erteilt.

Nassauische Nachrichten.

a. Wehen, 28. November. Rostbrunner Strube feierte sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

+ Gartenraub, 28. November. Von einem schweren Schicksalsschlag wurde eine hiesige Familie betroffen. Der Ernährer derselben verunglückte kürzlich bei der Arbeit auf der Spargrube, indem er vom Riemens erfaßt wurde. Den erlittenen schweren Verletzungen ist der Verunglückte, Vater von sechs unmündigen Kindern, nunmehr erlegen. Auch der Bergmann Hermann Kimmert erlitt durch herabfallendes Gestein einen Bruch des Rückgrates, an dem er schwer darniederliegt.

* Niederbachheim, 28. November. Hier wurde vor drei Jahren bei einer Schlägerei ein junger Mann aus Geislar getötet und konnte bei der damals stattgefundenen Untersuchung der Täter nicht ermittelt werden. Nun soll sich derselbe durch eine Unvorsichtigkeit betrunken haben und hat bereits die Verhaftung des Täters, der damals in Nieblich als Knacht tätig war, statgefunden.

— Schönbach, 27. November. Tödlich verunglückt ist der Maurer Karl Mera von hier in Remscheid, wo er als Maurer Beschäftigung hatte. Er hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder, wovon das älteste noch nicht ganz drei Jahre alt ist.

w. Herborn, 27. November. Der zweite italienische Brigant ist noch immer nicht gefunden worden. Der angeschuldete Neherburische Schumann erkannte ihn in einer Wirtshaus, der Herr flos aber schamhaft und war trotz Aufsuchens der Umgegend durch die Polizei unauffindbar. Auch eine Anzahl Schulkinder wurden auf dem Wege zum Konfirmationsunterricht bei Andorf von dem Räuber gestiftet. Im Walde bei Tringenstein wurde eine Gesellschaft von 16 bis 18 verdächtigen Individuen um ein Feuer lagernd beobachtet, die Bürgerwehr von hier und aus der Umgegend hält es für angebracht, durch die Kreisgendarmerie eine Generalrazzia vorzunehmen.

+ Westerburg, 28. November. Bei den Stadtverordneten-Ergänzungs-Wahlen wurden Kaufmann Wilhelm Wengert in der 1. Klasse, Spenglermeister Wilhelm Schmidt in der 2. Klasse und Schlossermeister H. Schardt in der 3. Klasse wiedergewählt. Außerdem wurde Schweinehändler Friedrich Schäfer in der 2. Klasse neu gewählt.

Aus der Umgebung.

m. Homburg v. d. S., 28. November. Ein schwerer Fall von Blutvergiftung ist bei einem Neherburger in Seuberg vorgekommen, dem beim Schlachten einer an Milzbrand erkrankten Kuh ein giftiger Stoff in eine Wunde an der Hand gekommen ist. Gestern hat bei dem Bedauernswerten eine Operation stattfinden müssen. Der Zustand des Kranken soll sehr bedenklich sein.

Kleine Chronik.

Zu der angeblichen Explosion auf dem Dampfer „Prinz Joachim“, die neun Mann getötet haben soll, teilt die Hamburg-Amerika-Linie mit, daß eine Dynamit-Explosion nicht vorliegt, da der Dampfer keine Explosivstoffe geladen hatte. Die Besatzung ist laut einer telegraphischen Auskunft an Bord. Es ist niemand verunglückt.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf dem Rast-Schacht „Aller-Nordstern“ bei Groß-Hauslingen. Bei einer Sprengung entstand eine Gasexplosion, durch die vier Arbeiter schwer und zehn leicht verletzt wurden. Außer komplizierten Knochenbrüchen erlitten die Verletzten zum Teil schwere Brandwunden.

Der schwere Sturm in der Nordsee hat den Untergang zweier Schiffe zur Folge gehabt. Der Dampfer „Cananga“ fand in der Nähe von Helgoland ein Boot, in dem sich drei Schiffbrüchige in erschöpftem Zustande befanden. Es waren Überlebende von einem gesunkenen deutschen Schooner. — Der englische Dampfer „Weimar“ rettete in der Nähe von Vortum die aus zwei Personen bestehende Besatzung des sinkenden Schooners „Franka“ und landete sie in Hamburg.

Ein Straßenbahn-Zusammenstoß in Wien. In der Nähe des Raimund-Theaters in Wien stießen gestern abend zwei Straßenbahnwagen zusammen. 27 Personen wurden verletzt, davon zwei schwer.

Handel. Industrie.

Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* **Eisenbahn-Bank, Frankfurt a. M.** Der Ertrag an Dividenden und Zinsen der erworbenen Effekten usw. hat sich weiter um 104 000 M. gehoben, während an Kontokorrentzinsen 25 000 M. weniger eingenommen wurden. Im Zusammenhang mit dem erhöhten Obligationenumlauf hat sich das Erfordernis für die Obligationenzinsen um 51 000 M. erhöht. Der Reingewinn stellt sich einschließlich des fast unverändert gebliebenen Vortrags mit 651 970 M. um 31 000 M. höher. Die weitere Erhöhung der Dividende auf 7 1/2 Proz. erfordert mit 300 000 M. von dem Mehrertrag 20 000 M.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 11 Proz. (wie i. V.) fest. Über den Geschäftsgang wurden vom Vorsitzenden Herrn Hugo Stinnes weder bei der Vorlage des Geschäftsberichts, noch sonst irgendwelche Mitteilungen gemacht.

Verkehrswesen.

* **Für das Zugspitze-Drahtseilbahn-Projekt** soll nach dem „Berl. Börs.-Cour.“ eine Aktiengesellschaft mit angeblich 5 Mill. M. Kapital begründet werden. Dem Konsortium für die Konzession gehören bekanntlich u. a. die Firma Adolf Bleichert u. Ko. in Leipzig und die Bergmann Elektrizitäts-Unternehmungen, A.-G., in Berlin an.

Genossenschaftsregister Wiesbaden.

= **Genossenschaft Spar- und Bauverein zu Wiesbaden m. b. H.** In das Genossenschaftsregister ist unter Nr. 16 bei der Genossenschaft Spar- und Bauverein zu Wiesbaden, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, mit dem Sitz zu Wiesbaden, eingetragen worden: Zimmermeister Christian Heilhecker zu Wiesbaden ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seiner Stelle der Lehrer Theodor Hardt in Biebrich a. Rh. in den Vorstand gewählt.

Bericht der Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 27. November. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

Für 100 kg gute marktfähige Ware.				
Heutige Notierung.		Vorwöch.		
Ware.	Preis.	Ware.	Preis.	
Weizen, hiesiger	mittel 21.10-21.20	21.00		
„ norddeutscher	mittel 21.10-21.20	21.00		
Roggen, hiesiger	mittel 21.75-22.25	21.50-22.00		
Gerste, Ried- und Pfälzer	mittel 21.75-22.25	21.50-22.00		
Gerste, Wetterauer	mittel 21.75-22.25	21.50-22.00		
Hafer, hiesiger	mittel abwartend	18.50-19.10		
„ neuer	klein 17.50-17.75	17.50-17.75		
Raps	mittel 17.50-17.75	17.50-17.75		

Mannheim, 27. November.

Amtl. Notierung der Börse (eig. Depesche).			
Ware.	Preis.	Ware.	Preis.
Weizen, neuer	21.50	21.50	
Roggen, Pfälzer	22.25-22.75	22.25-22.75	
Gerste, badische	22.25-22.75	22.25-22.75	
Hafer, neuer	19.00-19.25	19.00-19.25	
Raps, neuer	32.25	32.00	
Donau-Mais	17.50	17.50	
La Plata-Mais	—	—	

Mainz, 24. November. Offiz. Notierung.

Weizen		20.60-21.75	20.60-21.75
Roggen		18.75-19.10	18.75-19.10
Gerste		21.50-22.40	21.50-22.40
Hafer		19.00-20.00	19.00-20.00
Mais		—	—
Raps		—	—

Diess, 24. November. Amtl. Notierung.

Weizen		21.31	21.35
Roggen, neu		20.00	19.00
Roggen, alt		17.90-20.80	17.90-20.80
Gerste		17.80	17.80
Hafer, neu		—	—
Hafer, alt		—	—

Kartoffeln.

Frankfurt a. M., 27. November. Eig. Notierung.

Kartoffeln, neue, in Waggonladung		Per 100 kg.	Per 100 kg.
do. im Detailverkauf		7.75-8.75	7.75-8.30
do. im Detailverkauf		9.50-10.00	9.00-9.50

Heu und Stroh.

Frankfurt a. M., 24. November. Amtl. Notierung.

Heu		Per 50 kg.	Per 50 kg.
Stroh		1.90-2.00	—
do.		2.80-3.00	—

Obst. Bericht d. Zentrale für Obstverwertung u. des Obstmarktes. Komittees in Frankfurt a. M. Preisnotierungen in Mk. p. 50 K.

Frankfurt a. M., 27. Nov.		Großhandel.	Kleinhandel.		
Obstsorte.		I. Qual. II. Qual. I. Qual. II. Qual.	I. Qual. II. Qual. I. Qual. II. Qual.		
Tafel-Äpfel		30	14	45	35
Koch- und Wirtschaftl.-Äpfel		12	8	15	10
Tafelbirnen		22	14	35	25
Koch- und Wirtschaftl.-Birnen		10	8	14	10
Quitten		28	22	45	35
Nüsse		45	40	50	45
Preisselbeeren		30	25	35	30
Trauben		18	15	22	18
Kastanien		—	—	—	—

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes)

Letzte Notierungen vom 28. November.		Vorwöch.	Letzte Notierung.
Bertiner Handelsgesellschaft		162.85	159.87
Commerz- und Discontobank		117.25	117.25
Deutsche Bank		—	—
Deutsche Asiatische Bank		261.40	261.10
Deutsche Effekten- und Wechselbank		118.99	118.25
Disconto-Commandit		102	103
Dresdener Bank		138.20	137.00
Nationalbank für Deutschland		138.10	138.50
Oesterreichische Kreditanstalt		324	—
Reichsbank		141.60	140
Schauschaus Bankverein		135.76	135.25
Wiener Bankverein		137.25	—
Hannoversche Hypotheken-Bank		149	140
Berliner Große Straßenbahn		133	133.00
Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft		122.10	122.50
Hamburg-Amerikanische Paketfahrt		159	158.50
Norddeutsche Lloyd-Aktien		103.90	103.40
Oesterreich-Ungarische Staatsbahn		—	20
Oesterreichische Südbahn (Lombarden)		29	—
Gotthard		—	—
Orientalischer Eisenbahn-Betrieb		—	—
Baltimore und Ohio		104	104
Pennsylvania		—	—
Lux. Prinz Henri		147.50	148.40
Neus Bodengesellschaft Berlin		147.70	148.50
Süddeutsche Immobilien 99%		78	78.25
Schiffbau- und Maschinenbau		133.35	135
Gemeinwerke Lothringen		58.25	58.5
Friedrichshafen		528.75	519.50
Chem. Albert		181.00	182.25
Deutsch-Überrhein Elektr. Act.		164.60	164.75
Felsen & Gullies-Lahnmeier		124	125
Lahnmeier		182.10	180
Schuckert		127.75	131
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke		448.68	449.30
Adler-Kleyer		290	295.70
Zellstoff-Waldhof		225.20	224
Bochumer Guß		113.50	113.80
Südruhr		191.30	192
Deutsch-Luxemburg		177	184
Deutsch-Westfälische Bergwerk		132.55	133
Friedrichshütte		207.55	207.40
Gelsenkirchener Berg		78	79
do. Guß		131.75	131
Harpener		214.10	213.25
Phönix		177.90	177.75
Laurahütte		212.50	212.90
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft		172.60	173.70
Rheinische Stahlwerke, A.-G.		—	—

Tendenz: fest.

Industrie und Handel.

* **Zinkpreise.** In der Sitzung des Zinkhüttenverbandes wurden die Rohzinkpreise per erstes Quartal 1912, die bisher für alle drei Monate einheitlich notiert wurden, durch eine Staffelung der Preise für die einzelnen Monate erhöht, und zwar für Januar um 5 Pf., für Februar um 15 Pf. und für März um 30 Pf. Die englischen Verkaufspreise wurden durchweg um 2 sh 6 d erhöht.

* **Gußpreise.** In der in Frankfurt a. M. stattgehabten Versammlung der Abteilung für Maschinen- und Baugetriebe der Hesse-Nassauischen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlwerke wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Gußpreise um 150 M. für 100 kg zu erhöhen.

* **Ankerwerke, A.-G., vorm. Hengstenberg u. Ko. in Bielefeld.** Das Geschäftsjahr 1910/11 erbrachte einen Fabrikationsgewinn von 618 357 M. (i. V. 610 567 M.), einen Reingewinn von 162 657 M. (150 433 M.), der sich um 3398 M. (0 M.) Vortrags aus dem Vorjahr auf 166 055 M. (150 463 M.) erhöht. Daraus sollen 5 Proz. (5 Proz.) Dividende verteilt und 6383 M. (3398 M.) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Eingang der Aufträge im laufenden Geschäftsjahr sei befriedigend und größer als zur gleichen Zeit im Vorjahr.

Verschiedenes.

* **The Anglo-Dutch Trading Co. (Amsterdam-Holland), Ltd.** Unter diesem Namen ist durch die London and Continental Finance Agency, High Holborn, eine Gesellschaft zur Übernahme der „Export Maatschappij Amsterdam-Holland“ mit einem Aktienkapital von 100 000 Pfd. Sterl. gegründet worden.

Letzte Nachrichten.

Zur Rede Greys.

Die Schuld des Reichskanzlers.

HK. Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Wie ich aus sicherer Quelle höre, hat man seinerzeit in diplomatischen Kreisen erwogen, ob es nicht angebracht sei, der Rede des englischen Ministers Lloyd George entgegenzutreten. Herr v. Kiderlen war entschieden dafür, aber der Kanzler begünstigte sich damit, ihm den Botschafter Wolff-Meternich auf den Hals zu schießen. Er hielt das für ungefährlicher. Herr v. Bethmann-Hollweg hat es sozusagen zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht, zu England in ein besseres Verhältnis zu kommen. Er wollte auch in diesem Falle gegen England keine scharfen Saiten aufziehen, und er gewann den Kaiser für seine milde Auffassung. Bei der Zusammenkunft in Cassel hatte dann auch der Reichskanzler viel mehr das Ohr des Kaisers als Herr v. Kiderlen.

Das entzündete Frankreich.

wb. Paris, 29. November. Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Der französische Botschafter Paul Cambon hat gestern nachmittag Grey besucht und ihm mitgeteilt, wie sehr die von ihm bezüglich Frankreich gesprochenen Worte von der französischen Regierung und dem französischen Volke gewürdigt worden seien.

wb. Paris, 29. November. Dem „Paris Journal“ zufolge habe sich ein der Regierung nahestehender hervorragender Politiker über den hier durch die Rede Greys hervorgerufenen Eindruck folgendermaßen geäußert: Die Rede ist sehr freundlich für Frankreich, ohne aggressiv für Deutschland zu sein. Sie wird eine Befestigung des „Ministeriums Caillaux“ zur Folge haben. Delcassé bereitet eine Rede vor, um erforderlichenfalls Aufklärung über die Verträge von 1904 zu geben. Die Rede wird denselben Erfolg haben wie die, die er in der Pulverdebatte gehalten hat.

Der italienisch-türkische Krieg.

Neue italienische Truppenverstärkungen.

hd. Chiasso, 29. November. Von Turin sind 150 Gendarmen, von Alessandria eine Batterie Artillerie abgegangen. Von Mailand werden heute ein Bataillon Bersaglieri und ein Bataillon Alpenjäger nach Tripolis gehen. Das Bersaglieri-Regiment in Turin erhielt Marschbefehl und in Verona wird ein Regiment Alpenjäger zur Abfahrt nach dem Kriegsschauplatz zusammengezogen.

Der Abmarsch ins Innere.

hd. Rom, 29. November. Dem „Mattino“ zufolge ist die italienische Stellung in Benghasi stark genug befestigt, um demnächst nach Eintreffen von einer Brigade Infanterie mit vier Batterien den Abmarsch ins Innere zu beginnen.

Die Dardanellenblockade.

hd. Petersburg, 29. November. Dem Vernehmen nach haben die Mächte die Türkei ersucht, von einer Versenkung von Minen in den Dardanellen abzu sehen, da die Gefahr einer Blockade nicht mehr besteht.

hd. Wien, 29. November. Die Triester Zeitung „Edinos“ veröffentlicht einen Auszug aus einem Briefe eines an Bord des Dampfers „Marta Washington“ reisenden Triesters, aus dem hervorgeht, daß das Schiff tatsächlich in der Nähe von Portos von italienischen Kriegsschiffen bejohlen wurde. Das Blatt bemerkt hierzu, daß die Direktion der Austro-Amerikaline dieselbe Nachricht bekommen habe, sie aber ablehnet, wahrscheinlich aus diplomatischen Gründen.

Dr. Solf Kolonial-Staatssekretär?

hd. Berlin, 29. November. Wie verlautet, hat sich der Gouverneur Dr. Solf bereit erklärt, die Geschäfte des Kolonialministers, die er zurzeit provisorisch verwaltet, definitiv zu übernehmen. Die Ernennung des Staatssekretärs werde demnächst erfolgen. Eine anderweite Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Erdbeben.

wb. Obingen, 29. November. Nachdem in den letzten Tagen in der Erdbewegung Ruhe eingetreten war, erfolgte gestern abend 6 Uhr 15 Minuten wiederum ein Erdstöß von ziemlicher Stärke. In den Häusern verspürte man ein merkliches Krachen. Viele Leute eilten bestürzt auf die Straße.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Beffer u. No., Bismarckstr. 16.)
Frankfurter Börse, 29. November, mittags 12 1/2 Uhr.
Kredit-Aktien 204 1/2, Disconto-Commandit 198 1/2, Dresdner Bank 159.75, Deutsche Bank 203.75, Handelsbank 170.25, Staatsbank 155.75, Kommerzbank 19 1/2, Baltimore und Ohio 104, Gelsenkirchen 105, Bochumer 230.75, Harpener 192.50, Nordb. Lloyd 103.50, Hamb.-Amer.-Reise 135.75, Phoenix 256, Edison 260.50, Schuderer 168, übersee 183.50, Tendenz: Effektivwerte fest.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg
vom 29. November, 8 Uhr vormittags.
1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung und -Stärke.	Wetter.	Therm. Cel.	Änderung des Barom. in v. 6-8 Uhr morgens.	Niederschlag in 24 Stunden mm.
Borkum	703.5	SO 1	bedeckt	+ 4	0.0-0.4	0
Keitum	703.5	—	—	+ 3	0.5-1.4	0.5-2.4
Hamburg	703.7	—	Nebel	+ 3	1.5-2.4	0
Swinemünde	720.0	S 3	Dunst	+ 3	0.0-0.4	0
Neufahrwasser	722.6	SSO 2	bedeckt	+ 3	0.0-0.4	0
Memel	724.0	SO 4	—	+ 3	0.5-1.4	0
Aachen	709.3	SSO 1	—	+10	0.5-1.4	0.5-2.4
Hannover	720.1	EW 1	—	+ 6	—	—
Berlin	720.2	SO 2	—	+ 1	—	—
Dresden	721.3	S 2	halbbd.	+ 3	—	—
Breslau	722.6	SO 2	Nebel	+ 1	0.0-0.4	0
Bromberg	722.6	SO 2	bedeckt	+ 1	—	—
Metz	720.1	S 2	—	+ 3	0.5-1.4	6.5-12.4
Frankfurt (Main)	721.0	NO 2	Nebel	+ 3	—	—
Karlsruhe (Bad.)	721.3	—	bedeckt	+ 4	—	—
München	724.1	S 1	—	+ 1	0.0-0.4	0
Zugspitze	535.5	SW 3	wolkig	+ 5	—	—
Sternoway	701.5	SW 3	—	+ 3	2.5-3.4	2.5-6.4
Malin Head	704.5	SW 3	halbbd.	+ 7	—	—
Valencia	707.1	SW 1	wolkig	+ 4	0.5-1.4	0.5-12.4
Selly	708.1	NNW 2	heiter	+ 8	—	—
Aberdeen	703.3	SSW 3	—	+ 3	1.5-2.4	0
Shields	706.3	S 2	wolkig	+ 2	0.5-1.4	0
Halshönd	—	—	—	—	—	—
Ile d'Aix	709.5	SSW 3	halbbd.	+ 9	—	0
St. Mathieu	—	—	—	—	—	—
Griens	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vilsingen	702.3	SW 1	Nebel	+ 7	1.5-2.4	2.5-6.4
Helder	703.0	—	—	+ 3	0.5-1.4	0.1-0.4
Bodo	703.4	O 4	bedeckt	+ 2	0.0-0.4	0
Christiansund	703.8	SW 4	halbbd.	+ 7	0.0-0.4	0
Skudenes	705.0	KSO 6	wolkig	+ 7	—	0
Vardo	708.0	WSW 4	wolkenl.	+ 2	—	0
Skagen	—	—	—	—	—	—
Hanstholm	708.1	SO 1	Nebel	+ 3	0.5-1.4	0
Kopenhagen	720.0	S 1	Dunst	+ 3	—	0
Stockholm	720.9	SW 2	bedeckt	+ 4	0.5-1.4	0
Herrnsand	708.5	SSO 2	—	+ 3	—	0.1-0.4
Haparanda	704.3	N 6	—	+ 3	—	—
Wisby	721.4	S 2	Dunst	+ 3	0.0-0.4	0.1-0.4
Karlstad	720.1	—	Nebel	+ 3	0.0-0.4	2.5-6.4
Archangel	702.9	WNW 8	bedeckt	+ 3	—	—
Petersburg	727.0	SSW 1	—	+ 3	0.5-1.4	0
Riga	728.3	SSO 3	wolkenl.	+ 4	—	0
Wilna	728.0	SSO 3	bedeckt	+ 5	—	0
Gorki	701.5	NNW 1	wolkenl.	+ 9	—	0
Warschau	—	—	—	—	—	—
Kiew	706.3	N 1	wolkenl.	+ 9	0.0-0.4	0
Wien	723.7	W 1	bedeckt	+ 3	0.5-1.4	0.1-0.4
Prag	723.5	—	Regen	+ 4	—	—
Rom	722.3	N 3	heiter	+ 8	0.0-0.4	0
Florenz	721.0	O 2	bedeckt	+11	0.0-0.4	0
Cagliari	707.9	OSO 6	wolkig	+15	—	0
Thorshavn	751.1	W 7	wolkenl.	+	2.5-3.4	0
Seydisfjord	748.1	W 4	bedeckt	+	1.0-2.4	12.5-20.4

Wichtige Bekanntmachung!

Die Gültigkeit der Gutscheine zur Erlangung von Quaker Oats Löffeln ist bis zum 31. Dezember 1913 verlängert.

In Erfüllung der täglich an uns heranretenden Wünsche der Quaker Oats-Konsumenten halten wir das Gratis-Löffel-Anerbieten bis zum 31. Dezember 1913 aufrecht.



Der Gebrauch von Quaker Oats bedeutet eine grosse Ersparnis; die wertlose Feuchtigkeit wird bei Quaker Oats im Gegensatz zu anderen Haferprodukten durch den einzig dastehenden Röstungsprozess fast gänzlich entzogen. Daher der delikate Geschmack und die grosse Ergiebigkeit.

(Hac. 2101g)
F 143

Auch Sie können — wenn Sie wollen

gute moderne und bequeme Stiefel billig kaufen in dem dafür reell bekannten

Schuhhaus Deuser, Bleichstr. 5.

Damenstiefel mit Lackkappe von 4.95 an bis zu den feinsten Rahmen-Stiefel, erstklass. Fabrikat für 12.50.

Guter Herren-Schnürstiefel von 4.90 an bis zu den feinsten erstklassigen Rahmen-Stiefel 13.50.

Kinderstiefel 20-22 von 1.35 an, Schulstiefel, Wiedleder 27-28 29-30 31-33 34-35 Kalbin mit u. ohne 27-30 31-35

Wied-Schnürstiefel 36-39 4.50-5.90 Kalbinstiefel 36-39 6.50 Box-Schnürstiefel 36-39 5.90-6.95-7.50

Spangenschuhe in feinsten Ausführung, prima Qualität, billig nur billig. Winterware in grosser Auswahl, imit. Kamelhaar-Damenschuhe 75 Pfg.

Militär-Stiefel nach Vorschrift von 4.50 an. — Gummischuhe, ohne Garantie 1.95.

Beachten Sie die Hausnummer 5, neben „Hotel Vater Rhein“.

Vorsicht in der Wahl des Weinlieferanten!

Wer
meine

Naturweine

trinkt, wird sich davon überzeugen, dass dieselben bestenfalls bekömmlich und der Erhaltung und Förderung der Gesundheit dienlich sind; sie sollten deshalb in keinem Haushalt fehlen. Meine nachstehenden Spezialmarken naturreiner Gewächse verdienen ganz besonderer Beachtung und werden von keinem anderen Angebot übertroffen. Die Preise sind äusserst niedrig gestellt.

p. Fl. ohne Gl.

1903. Niederlicher Riesling	naturrein	Mk. 1.25
Gewächs des Winzerverns		
1903. Oestlicher Landrecht	naturrein	1.30
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer		
1905. Niederlicher Riesling	naturrein	1.40
Gewächs des Winzerverns		
1907. Wachenheimer Muscateller	naturrein	1.40
Gewächs Kommandantenrat Ewein		
1907. Hallgartener Riesling	naturrein	1.50
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer		
1909. Stargener (Mosel)	naturrein	1.60
1904. Niederlicher Riesling	naturrein	1.70
Gewächs des Winzerverns		
1908. Hallgartener Riesling	naturrein	1.90
Gewächs des Winzerverns		
1903. Aylar Kupp (Mosel)	naturrein	2.—
1904. Haunthaler Riesling	naturrein	2.10
1907. Altesheimer Riesling	naturrein	2.25
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer		
1903. Altesheimer Riesling	naturrein	2.40
Gewächs E. Christmann-Ritter		
1907. Altesheimer Riesling	naturrein	2.40
Gewächs der Vereinigten Weingutsbesitzer		
1908. Haunthaler Riesling	naturrein	2.90
Gewächs des Kommandantenrat Ewein		
1907. Oestlicher Riesling	naturrein	2.90
Gewächs d. vom. Domkapitelchen Gutes		
1906. Erbacher Riesling	naturrein	3.40
Gewächs des Prinzen Albrecht v. Preussen, Pass Nr. 80		
1906. Steinberger Riesling	naturrein	3.90
Gewächs d. Kgl. Preuss. Domäne, Pass Nr. 88		
1904. Haunthaler Riesling	naturrein	5.00
Gewächs d. Kgl. Preuss. Domäne, Orig.-Siegel		

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,
Weinbau und Weingrosshandel, 1740
Haupt-Geschäft: Moritzstr. 31, Zweig-Neugasse 20.

Zur Aufklärung!

Auf die „Erwiderungen“ der Herren Zander und Wolff stellen wir nochmals fest, daß Herr Zander in seinem mündlichen Bericht die in unserer Veröffentlichung vom 24. November mitgeteilten Sätze wörtlich gebraucht hat, was Mitglieder des erweiterten Wahlausschusses in einer zu unseren Akten gegebenen Erklärung bestätigt haben. Wir überlassen es nunmehr den Herren Wolff und Zander, unter sich auszutragen, wer von ihnen die Unwahrheit behauptet.

Der Wahlausschuss der Beamten pp.
Wolf, Kusche, Romeleit.

Trennung von Kirche und Staat!

Wenn daran gelegen ist, noch vor Ablauf dieses Jahres den

Kirchenaustritt

zu vollziehen, der muß bis spätestens 30. November den Antrag hierzu beim hiesigen Amtsgericht schriftlich einreichen. Antragsformulare sind kostenlos zu haben bei Herrn A. Dietrich, Kirchstraße 74; auch wird daselbst jede weitere Auskunft gerne erteilt.

F 311

Ruhrkohlen, Koks

für Zentralheizung

Brickels, Belg. Anthracitkohlen und Anzündeholz empfiehlt zu bekannt billigen Preisen in unübertroffenen Qualitäten.

Kohlenhandlung Gustav Hiess,

Büro: Zinkenstraße 26.

Telephon 2013.

17. Ziehung der 5. Klasse 225. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Ziehungsnummer 225. Ziehung am 2. Dezember 1911.) Alle die Gewinne über 200 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne sind nach der beigefügten Liste der Ziehungen zu entnehmen. Ohne Gewähr.

28. November 1911, vormittags. Nachdruck verboten.

17 43 141 361 510 69 88 881 702 1012 84 84 126 27 237 40
91 (5000) 97 389 433 44 502 (10000) 70 3213 788 860 3023 119
45 70 698 729 64 71 874 946 4244 284 461 84 325 (5000) 32 688
15000 707 (10000) 11 12 844 65 987 5108 83 832 63 6060 420
44 61 598 745 63 97 966 7032 56 418 524 84 887 8106
501 562 66 118 36 229 39 0084 145 371 568 657 70 88 812
10017 (5000) 92 161 228 365 (5000) 407 527 31 80 842 11078
293 601 5 840 95 996 12152 246 13053 (5000) 358 471 510 88
624 760 67 92 870 14023 66 220 32 304 99 493 639 70 84 860
900 30 (5000) 42 (5000) 15016 121 303 59 610 32 (10000) 97 (5000)
587 975 10261 510 604 (5000) 53 66 784 908 17048 176 221 316
56 78 592 760 601 26 505 18060 103 260 65 361 84 776 653 (10000)
97 10054 125 269 448 96 358 75 94 759 62 (5000) 71
20084 128 86 315 79 608 35 885 71 (5000) 81 87 (10000) 98 993
21246 (5000) 106 812 84 86 (5000) 908 22501 256 428 659 707 28
833 47 919 83 97 32825 335 459 81 501 48 26 603 (5000) 25 78
835 61 925 29 24069 101 311 426 (10000) 633 576 610 425121
211 67 900 617 77 742 24068 104 271 632 785 98 27043 96
146 67 (5000) 346 330 422 77 664 605 616 05 28060 292 438
84 86 582 680 83 (5000) 711 29005 117 251 (5000) 304 623 841
917 96

30047 143 815 (5000) 40 53 (5000) 313 39 75 431 (5000) 523
644 998 31182 554 680 876 42046 56 (10000) 59 (10000) 216 87
10001 310 628 507 67 33112 359 (5000) 569 685 758 34282 374
15000 85 534 628 735 687 35189 417 27 96 626 83 97 712 985
45 96069 (5000) 310 417 31 306 40 747 62 (5000) 936 77 37010
92 102 11 64 215 18 (5000) 339 51 461 68 (5000) 611 22 87 900
10001 80012 212 306 469 619 89 745 900 79 93 30011 305 59
69 314 451 589 635 54 888

40218 69 424 582 899 41142 (5000) 87 206 404 734 834
42036 103 509 (10000) 70 75 697 741 881 43166 81 496 125 43
831 57 992 44092 198 (5000) 205 406 675 77 998 45068 1000
209 20 39 400 82 797 802 49 956 46011 34 72 74 92 100 222
90 398 896 (10000) 99 713 72 840 47008 126 45 95 254 325 62
649 717 26 69 899 (5000) 927 48065 128 (5000) 235 99 (10000)
841 (5000) 90 400 13 735 61 79 49044 272 343 662 69 (5000) 702
13 (5000) 844 925

50013 82 (5000) 103 (5000) 200 48 69 408 10 65 51064 92
118 25 348 406 10 622 638 76 52023 301 78 551 53003 17 61
441 50 74 533 626 69 835 60 926 (5000) 42 54 54077 110 381
54 319 91 401 59 82 923 764 56196 223 51 337 97 089 712 383
56419 (5000) 52 517 600 20 895 924 99 57054 124 850 421 623
10001 189 605 58032 304 432 76 797 952 59392 519 602 27 68
804 13 46 89

60013 267 527 61039 251 416 81 26 572 614 69 740 826 75
98 63026 (5000) 99 110 243 480 551 631 776 830 65095 157
815 479 91 (5000) 552 914 64165 302 (10000) 56 88 546 825
64056 (5000) 279 89 334 (5000) 588 (5000) 741 64 (5000) 831 951
66141 245 414 82 612 43 98 792 844 67035 103 44 84 (5000)
263 515 (5000) 754 (10000) 844 51 68027 43 102 456 749 77 825
66 60378 418 505 (10000) 626 68 729 69 70 815 932 (10000) 83 99
70008 188 313 672 748 807 (5000) 72 983 71029 110 40 (5000)
312 23 416 600 94 988 72102 81 207 41 337 (5000) 73 (10000)
493 (5000) 537 894 62 946 71005 320 44 400 (5000) 37 (5000) 577
626 875 74059 126 54 274 345 425 (10000) 75023 214 583 (5000)
688 718 88 70029 68 76 (5000) 98 192 254 400 15 (5000) 76 741
812 77049 115 45 200 224 47 58 (5000) 74 491 688 772 970 98
72067 259 66 98 446 81 006 72 (5000) 759 917 61 79129 813 615
644 836 244 48

80016 231 (5000) 88 57 (5000) 419 531 692 66 81068 (5000) 169
15000 238 97 845 51 434 46 640 82005 65 276 374 501 712
25 39 872 (5000) 83052 73 153 57 228 69 454 501 646 725 20
882 44092 48 237 76 90 94 325 98 410 760 850 39 49 85 90
15000 912 (5000) 71 45118 (10000) 305 68 481 800 95 33 700 45
859 188 74 46124 75 213 285 44 408 43 511 33 (5000) 994
87053 (10000) 109 344 487 69 (10000) 84 734 56 78 611 21 836
84062 211 63 318 52 61 77 84 90 525 785 839 (5000) 973 90
66 89060 275 318 84 88 482 570 615 940 66 (10000)

90007 210 26 76 471 (5000) 513 625 26 728 90 90 888 87 96
927 91012 30 190 202 421 61 581 687 736 96 92015 17 65

„Riforma“, Blutreinigungs-Tee,

schützt als diät. Genussmittel vor vielen Krankheiten.

Alleinverkauf nur
Kneipp-Haus — Rheinstr. 71.
Telephon 3719. 1504

Mayer, Kürschnerfabrik,

nur Al. Langgasse 2,
im Hause der Brotfabrik Seidenberger.
Empfiehlt sich in Unterfertigung sämtlicher
Wästen u. Besenwaren,
sowie auch deren Reparaturen.
Sei gross u. sei detail. — Einmal u. billig.

Struwelin

1833
gibt dem Harte jede Form, ohne zu
lieben, ohne Brenneisen und ohne Hart-
binde, A 1 H. u. 2 H. p. H. bei Frau
Oto Lillie, Apoth., Moritzstr. 12.

Ziehung schon 13. Dezember!

Königsberger Lotterie

3297 Gewinne i. W. v. Mk.

50000
15000
4000
2000

Lose à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Lose sind in allen Lotteriegeschäften
zu haben sowie durch das General-Debit

Gust. Plördt, Essen-Ruhr.

175 228 50 578 904 89 93004 (5000) 87 287 813 69 90 400 692
90 837 57 94096 254 (10000) 85 612 (10000) 93 576 972 95070
152 596 697 702 29 830 954 (50000) 90006 (5000) 21 128 96 338
554 715 21 851 909 87196 280 817 31 96321 (5000) 903 99129
51 89 297 (10000) 508 678 717 836 98

100018 540 670 92 804 97 101000 51 115 73 306 400 500
81 611 42 921 102033 229 519 723 31 46 810 33 70 540
103025 70 185 388 768 104028 (5000) 114 202 934 39 405 (10000)
780 53 105033 68 72 163 477 669 (10000) 81 (5000) 118 238
40 54 349 425 58 83 624 758 (10000) 588 107090 280 456 832
97 959 (50000) 108013 66 86 94 (10000) 119 241 325 425 538
42 620 72 723 28 48 (5000) 67 78 94 106116 81 401 (10000)
519 37 42 36 604 69 809 (5000) 72 (5000)

110161 85 298 97 98 500 92 55 602 29 100 78 772
111065 88 102 89 260 99 317 39 598 875 79 910 95 112038
235 (5000) 498 527 679 734 988 119017 112 319 612 715 821
919 114079 109 67 242 51 440 75 82 656 68 91 744 55 941
10001 115135 78 (5000) 421 48 511 26 845 110018 79 (5000)
394 517 633 703 807 117077 192 30 (5000) 61 201 82 (10000) 338
847 65 (5000) 118123 254 71 456 70 706 811 48 10001 925 119209
269 460 87 846 682 700 910 95

120171 355 478 620 22 53 604 (10000) 737 897 96 121070
76 101 (5000) 47 225 846 530 91 122344 (5000) 166 76 386 403
562 (5000) 71 682 87 83 873 123097 136 306 308 26 (5000) 34
52 342 656 838 503 96 124001 (5000) 33 267 77 410 88 (10000)
782 897 (125041) 157 92 260 92 238 487 67 534 48 657 700
855 126071 178 271 474 29 505 68 127045 94 180 99 203
464 900 128010 165 403 516 680 702 55 557 944 66 87
129018 (5000) 208 7 97 413 605

130083 151 682 (50000) 707 811 131088 361 520 635 791
130001 962 132250 708 821 86 74 30 133051 125 577 605 50
791 134158 81 224 91 329 40 (5000) 432 714 861 389 135053
512 18 401 68 566 (5000) 619 65 780 40 61 78 325 136053 115
63 84 218 568 885 88 618 81 137131 57 546 785 845 138004
307 92 404 564 (10000) 634 764 908 29 45 139025 53 71 245 78
(5000) 362 628 47 89 743 802 819 40

140035 (50000) 150 376 432 367 83 762 95 946 141112 404
91 734 815 35 142110 63 (10000) 59 415 588 692 731 833 540
61 (5000) 143010 (50000) 105 465 43 (50000) 45 63 530 787 872
144035 125 501 703 44 944 143017 99 296 394 65 473 637
616 (5000) 990 (5000) 148080 335 66 (5000) 404 605 75 717 35
904 (10000) 22 29 (50000) 147080 110 254 437 68 84 519 725 98
875 938 84 148048 429 90 629 785 895 977 149045 420 69
778 877

150392 427 68 83 514 927 921 95 97 151046 55 108 57 925
304 47 79 465 728 70 871 979 152039 50 191 347 58 419 (5000)
685 791 (10000) 550 78 153091 (5000) 172 276 681 56 (5000) 571
154127 63 (5000) 304 (5000) 700 (5000) 948 70 155008 42 126 54
215 98 339 488 89 505 21 775 831 156080 100 60 (5000) 305
571 55 724 (5000) 67 973 82 157025 (10000) 29 170 255 446 843
(10000) 158094 (10000) 917 88 322 502 56 681 768 957 159097 214
460 582 97 876 (5000) 919 78

160076 99 180 845 487 718 161088 (5000) 183 928 556
915 162008 (5000) 309 513 99 704 97 163025 62 (10000) 75
102 260 83 443 981 (10000) 164010 39 222 (10000) 540 876 75
961 165217 30 (10000) 43 534 88 682 99 707 17 801 27 901
166158 70 801 (5000) 107959 (10000) 400 588 94 654 735 953
168028 62 (5000) 144 (10000) 228 59 561 773 990 169051 143
(5000) 305 35 63 73 503 76 685 825

170093 (50000) 146 57 232 321 82 670 781 863 964 171059
126 235 87 (5000) 429 31 678 787 924 172232 46 340 (5000) 75
553 637 86 98 89 500 928 173087 115 38 35

Wohnungseinrichtungen • Möbel • Innenausbau

Hermann Krekel & Cie. Wiesbaden

Friedrichstr. 36. Tel. 443.

Inhaber: Hermann Krekel.

Gediegen einfache
u. vornehm reiche

Wohnungs- Einrichtungen

in allen Preislagen.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir besonders eine große Auswahl zu billigsten Preisen:

Kleinmöbel — Ledermöbel in hochartigen Formen —
Teppiche — Beleuchtungskörper —
Ausgesuchte Luxus- und Gebrauchs-
Gegenstände.

Bestellungen auf anzufertigende Gegenstände bald erbeten.

100 komplette Musterzimmer!

Besichtigung
unserer sehenswerten Aus-
stellung Jedermann gerne
gestattet.

1739



Sport- Sweater

und

Mützen,

Golfjacken,
Gamaschen.

Spezialhaus

L. Schwenck

Mühlgasse 11—13.

K 146

H. Schweitzer
Wiesbaden.

53. Geschäftsjahr.

Motto: Kommt lasst uns den
Kindern leben.
Fried. Fröbel.

P. P.

Die Eröffnung meiner grossen Weihnachts-
Ausstellung in Spielwaren, ausgestattet mit
allen Neuheiten der Saison, zeige mit der Bitte
um geneigten Besuch ergebenst an.

Hochachtungsvollst

H. Schweitzer,

Grossh. Luxbg. Hoflieferant,
Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft am Platze,
Ellenbogengasse 13. 1710

„Benefactor“

verfolgt das Prinzip:
Schultern zurück, Brust heraus,



bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sofort gerade Haltung ohne Beschwerde
u. erweitert die Brust. Beste Erfindung
für eine gesunde militärische Haltung. Für
Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger. — Preis Mk. 4.50 für jede Grösse.
Bei sitzender Lebensweise unentbehrl. Mass-
ang.: Brustst. mässig stramm, dicht unter
den Armen gemessen. Für Damen ausserdem
Taillewa. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.
Man verlange illustrierte Broschüre.



Reformhaus Jungborn — Rheinstr. 21. Tel. 2719. 1503

Für Schaufenster-Dekoration

liefert

Rupfen

in allen Farben

Gebr. Erkel,

Inh.: Ferd. Seelig,
Michelsberg 12. 1742

Kein Laden, daher sehr billige Preise:

Tapeten • Linkrusta • Linoleum
sooooo Grösste Auswahl. — Muster sofort, gratis

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage — G. Michelsberg — I. Etage.



die praktisch u. auch preiswert sind, werden
von jedermann gerne gekauft.

Ich empfehle daher mein reichsortiertes
Lager in 1745

Eleganter Herren- u. Knaben-Kleidung

Auf meine schon anerkannt billigen, aber
streng reellen Preise gewähre ich jetzt

10% Rabatt,

die bei der sofortigen Zahlung an
der Kasse in Abzug gebracht werden.

Bruno Wandt, Kirchgasse 56.
— Telefon 2093. —

Während des

Weihnachts-Verkaufs

ausserordentlich billige Preise:

Englische Paletots
von Mk. 18.— an

Schwarze Paletots
von Mk. 25.— an

Abend-Mäntel
von Mk. 33.— an

Samt-Mäntel
von Mk. 55.— an

Gesellschaftskleider
von Mk. 39.— an

Seidene Blusen
von Mk. 13.⁵⁰ an

Spitzen-Blusen
von Mk. 9.— an

Morgenröcke
von Mk. 7.⁷⁵ an

Aus dem Lagerbestand aussortiert, ein Posten moderner

Jackenkleider

Serie I:
früherer Preis bis Mk. 68.—
jetzt Mk. 35.—

Serie II:
früherer Preis bis Mk. 95.—
jetzt Mk. 55.—

Serie III:
früherer Preis bis Mk. 130.—
jetzt Mk. 75.—

Viele tausend Meter Reste und Abschnitte von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschestoffen etc. für Kleider, Blusen, Kinderkleider etc. sind zu ausserordentlich billigen Preisen ausgelegt.

J. Hertz,

Langgasse 20.

K133

Gratistage

vom 10. November bis 6. Dezember.

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8^{1/2} bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Visites 1.90.

Wir machen unsere verehrten Kunden auf unsere Gratistage speziell für Weihnachten ergebenst aufmerksam und bitten höflich, schon jetzt von dieser aussergewöhnlichen Offerte Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine Gratisbilder mehr veranlassen. Wir geben, um unserer Kundschaft entgegenzukommen, Jedem, der sich in der Zeit vom 10. November bis 6. Dezember, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw., auch bei Postkarten-Aufnahmen,

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8^{1/2} bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

12 Kabinetts 4.90.

Als Geschenk

Abends und bei trübem Wetter Aufnahmen bei elektrischem Licht.

☛ eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30×36 cm mit Karton. ☛

Diese Gratisgabe eignet sich sehr für Weihnachtsgeschenke.

Abends Aufnahme bei elektrischem Licht. Genau wie Tageslicht.

12 Visites,
matt, 4 Mk.

12 Kabinetts
matt, 8 Mk.

Samson & Cie

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 10. — Tel. 1986.

12 Postkarten
von 1.90 Mk. an.

12 Visites für Kinder
2.50 Mk.

Vergrößerungen

selbst nach den ältesten Bildern konkurrenzlos billig.

1000 Mk.

zahlen wir demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.



Turnverein Wiesbaden.

Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr:

Vereins-Schauturnen

in unserer Turnhalle, Gellmündstraße 25.

Einkartieren zu 20 Pf., für reservierten Platz zu 50 Pf., sind im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern Hermann Biehl, Eisenhandlung, Bleichstraße 9; Frau Hilgen, Kolonialwarenhandlung, Bleichstraße 44 und Fritz Strensch, Handlungsgeschäft, Kirchstraße 50, zu erhalten.

Kinder haben freien Zutritt.

B 23490 F43

Unsere Mitglieder, sowie eine geehrte Bürgergesellschaft, laden wir zu dieser Veranstaltung herzlich ein.

Der Vorstand.

Öffentlicher Vortrag

des philol. Schriftstellers Friedrich Jaskowski

Donnerstag, den 30. November, abends 8 1/2 Uhr,

im Gartenhof des Hotel Vogel, Altkirchstraße 27:

„Frauenleben und Frauendichtung“.

Diskussion, bzw. Fragenbeantwortung.

Eintritt 50 Pf., refer. Platz 1 Mk., Vorverkauf: Buchhandl. Kraft (D. Bürger), Marktstraße 6.



Gänzlicher Ausverkauf

wegen vollständiger

Geschäfts-Aufgabe

mit 20 bis 30% Rabatt.

Günstige und außerordentlich vorteilhafte

Kaufgelegenheit in:

Papier-, Schreib-, Lederwaren, Büro-, Hotel- und Schulbedarfs-Artikeln usw.

Große Auswahl in passenden Geschenken für Weihnachten und sonstige Gelegenheiten, sowie für Vereine und Gesellschaften.

Max von KönigsLöw Nachf.

Gg. Schardt

1874

Ede Große Burgstraße und Mühlgasse.

Der Laden ist anderweitig zu vermieten.

Feinste frische

Molkerei-Butter

Mk. 1.45 per Pfd.

empfiehlt

Eiergroßhandlung P. Lehr,

Telephon 138. — Neubaugasse 4.

1744

Filiale: Moritzstraße 13.

Liederabend

Edyth Walker
abgesagt.

Gekaufte Karten werden zurückgenommen bei Ernst Schellenberg, Gr. Burgstraße 9, 1713

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Sch. in Apotheker Blum's Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5.

Zuckerfranke

(Diabetiker)

nehmen mit Erfolg physiologisch.

Nährstoffe. — Broschüren gratis.

Drogerie Morbus.

Ans. Apotheker Kasehold,

Laborator, I. Garmannstr.,

Launstr. 25. Tel. 2007.

Freisch eingetroffen:

3000 prima Meerrettich

für Wiederverkäufer und Hotels, das

Hundert von 8 bis 15 Mark.

Thiel's Obst-Halle,

2. Kirchstraße 2.

Riforma,

Brust- und Johannis-Tee.

Nur zu haben:

Kneipp-Haus — Rheinstr. 77.

Telephon 8719, 150.

Frische

Schellfische

11. Fische zum Braten

16 Pf.

Rhein. Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schulstraße 10,

Ede Marktstraße.

50 Hämmel

werden heute u. die folgenden Tage

verkauft. Brust u. Hals 50, Bauch u.

Rücken 60, Beine 70 Pf. B 23792

Messerei Bill.

Schornborststraße 7. Telephon 2113

Rindswürstchen

täglich frisch zu haben

Messerei Stern,

Blancgasse 21.

Restaurant „Ulmer Hof“.

Morgen Donnerstag

gr. Schlachtfest,

wozu freit. einladet

Fr. Mayerhofer Wwe.

Gasthaus z. Westhof,

Westendstraße 5.

Morgen Donnerstag:

Werkstube,

wozu freit. einladet B 23798

Ans. Schuler.

Donnerstag eintreffend in feinsten frischer Ware:

Nordsee-Schellfische u. Cabliau

per Pfd. kleine 20 Pf., große 30 Pf., mittelgroße 25 Pf.

Zu haben in den

Kölner Konsum-Geschäften.

Gesellschafts-Anzüge



Erprobte erstklassige Stoff-Qualitäten. Tadellos im Sitz.

„Sorgfältige Ausarbeitung durch Spezial-Arbeiter.“

29 Größen fertig am Lager.

Smoking-Anzüge 58, 64, 68, 75 bis 98 Mk.

Frack-Anzüge 54, 64, 68, 75 bis 98 Mk.

Gebrock-Anzüge 48, 56, 64, 70 bis 88 Mk.

== Frack-Westen == Smoking-Westen ==

Frack einzeln. Smoking einzeln. Beinkleider einzeln.

Gebr. Manes,

Kirchgasse 64. WIESBADEN. Walhalla-Ecke.

K 157

Als **Spezialität**

empfehle ich

Haushaltungsmaschinen:

Wäschemangeln,

Wringmaschinen,

John's Volldampf-Waschmaschinen,

Messerputzmaschinen,

Reibmaschinen,

Brottschneidmaschinen,

Eismaschinen,

Buttermaschinen,

Teppichkehrmaschinen,

Tafelwagen,

Bübeleisen,

„Universal“

die verbesserte Hackmaschine,

„Universal“

Teigknet- u. Rührmaschine,

„Resi“

in 3 Minuten ist jeder Teig fertig,

das beliebte Passiersieb

mit 6 Einlagen.

Sämtliche Maschinen sind erprobt und von höchster

Leistungsfähigkeit.

== Garantie für jedes Stück. ==

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.

K 150

Walhalla.

Weisse Woche.

Kein Bieraufschlag.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein

zu Wiesbaden,

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Fernsprecher { 560 Geschäftslokal.
978 Direktion.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:

Darlehen, mindestens Mk. 800.—, gegen 1/2- und ganzjährige Kündigung zu besonders zu vereinbarenden Zinssätzen.**Sparkasse-Einlagen** von Mk. 5.— an bis zum Betrage von Mk. 3000.— zu 3 1/2 % Zinsen nach vollen Monaten berechnet.

Die an den drei ersten Tagen eines Monats geleisteten Einzahlungen, sowie die an den drei letzten Tagen eines Monats erfolgten Rückzahlungen werden für den ganzen laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck-Konten) gegen tägliche Verzinsung, provisionsfrei, mit 3 1/2 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel oder Schuldschein gegen Sicherstellung; im letzteren Falle durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar.**Wechsel diskontiert**, Kredit in laufender Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Inkasso, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, Einlösung von verlosenen Wertpapieren, Sorten, Kuponen, letztere frühestens 3 Wochen vor Verfall. **Auszahlungen** im In- und Ausland, Ausstellung von Reise-Kreditbriefen. **Annahme von offenen und geschlossenen Depots**. **Vermietung von Schrankkellern** unter Selbstverschluss der Mieter in unserer unbedingt feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— für ein Jahr.

Geschäftsberichte, Bedingungen u. dergl. stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit.

F 353

Billige Kohlen

von den
besten staatlichen Zechen.
Direkter Waggonbezug,daher frisch geförderte Ware, bei
Mindestabnahme von 10 Str. in
Säcken gegen Barzahlung frei Keller,
ab:

In Aufkohlen I u. II à Str. 1.45

gewaschen nachgeprüft.

In do. Aufkohlen III à Str. 1.40

In do. Aufkohlen IV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen V à Str. 1.45

In do. Aufkohlen VI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen VII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen VIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen IX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen X à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XIV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XVI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XVII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XVIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XIX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXIV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXVI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXVII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXVIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXIX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXIV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXVI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXVII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXVIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XXXIX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XL à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLIV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLVI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLVII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLVIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen XLIX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen L à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LIV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LV à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LVI à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LVII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LVIII à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LIX à Str. 1.45

In do. Aufkohlen LX à Str. 1.45

Nassauische Landesbank



Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.
27 Filialen (Landesbankstellen) und 83 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe 3 1/2 % u. 4 % Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.

Annahme von Spareinlagen bis 10,000 M.

Annahme von Gelddepositen.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.

Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung u. Verwaltung (offene Depots).

An- u. Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.

Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbände.

Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).

Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).

Uebernahme von Kauf- und Gütersteuergeldern. F 274

Kredite in laufender Rechnung.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Mengasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen. F 207

Königlicher Hofspezialist

L. Rettenmayer

Wiesbaden

übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition

unter Versicherung, sowie grös.

Einzelsendungen (Porzellan, Glas,

Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,

Lustres, Kunstgegenstände, Klaviere,

Instrumente, Fahrräder, lebende

Tiere etc.). 1476

Leihkisten

für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

F 207

Südweine.

Samos	Flasche 90 Pt.
Tarragona	Mk. 1.10
Malvasier	1.10
Madeira	1.30
Malaga	1.40
Warsala	1.50
Sherry	1.50
Portwein Oporto	1.60

Bei Mehrabnahme billiger. 1483

J. A. Dienstbach

Schwalbacher Str. 7. — Tel. 1634.

Der Mitbegründer, Markt-Straße

Starke (Joh. - Offen - Mangas-

Hochalze) hat mir bei ein. alten

Grannenleiden

u. chron. Magenleiden sehr wertvolle

Dienste geleistet u. die Schmerzen u.

Schwierigkeiten vollständig genommen. Von

meinen Dienstleistungen bezeugen, die

mit hochel. in schwed. Weise gütlich

bin ich jetzt völlig befreit. Frau L.

Kerstl. warm empf. H. H. H. in der

Zukunft, Abler, Schützenhof, und

Victoria-Abth. in den Drög. von Br.

Bade, R. H. Müller, Wih. Raden-

heimer, Rob. Sauter, G. Porckel, Chr.

Tauber, Dr. G. Sanits, neben

Balsalla, Gans-Krah, in den Drög.

Synica, Heger u. Roebus. F 160

Für über eine Million Perser-Teppiche

zu konkurrenzlosen Engros-Preisen
in allen Grössen, hauptsächlich in antikem Charakter.

B. GANZ & Cie., MAINZ,

ausschliesslich Flachsmarkt 10 und 12.
Paris. Konstantinopel. Smyrna.

Aelteste Importeure Deutschlands für Perser-Teppiche.

Keine Detailniederlagen in Wiesbaden und Frankfurt a. M.

Dringende Warnung vor Firmen-Verwechslung!

(Ins.-Nr. 6906) F 55

Bierkönig

verdankt seinen guten Ruf seinen
hervorragenden Qualitätsbieren
und seiner anerkannt
prompten Lieferung.Siphonbiere.
Flaschenbiere.
Alkoholfreie Getränke.
Alkoholfreie Weine.
Mineral-Wasser. 1470

Gründung 1879.

Kellereien: Herrnmühlgasse 7.

Telephon 3087.

Frische Blumen und Pflanzen

ausserordentlich vorteilhaft.

Preise im Schaufenster.

Ernst Wahl,

1617

Wilhelmstrasse 40, Bahnhofstrasse 3.

Verdingung.

Die Ausführung von ca. 300 am Mosaispflaster ist zu vergeben. F297
Langenscheidtstr. 28, Nov. 1911.
Bürgermeisterei.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 4. Dezember,
vormittags 10 Uhr anfangend,
kommen im hiesigen Gemeindevald,
Distrikt Jungholz 1 und 4:
300 rottanne Stämme von
43,60 Fmtr.,
680 Stück dergl. Stangen 1. Kl.,
895 " " " 2. " "
840 " " " 3. " "
285 " " " 4. " "
125 " " " 5. " "

zur Versteigerung.

Bemerkt wird, daß das Holz vor-
züglicher Qualität ist und auf sehr
guter Abfahrt nahe der Schanze
lagert. F297

Gettenhain, 25. Nov. 1911.

Der Bürgermeister.

Laufer.

Nichtamtliche Anzeigen

Große Bordenau-Pflanzen
Stund von 10 Pf. an.
Delikatessenhaus Lösskorn,
Gde Moritzstr. 16 und Adelheidstr. 39.



Kohlenkasten,
von 100 — 90 an,
Kohlenfüller,
Kohleneimer,
Eiseneimer
billig 1546

Franz Flöhner,
Wellrichstraße 6.

M. 3.75 Kartoffel M. 3.75
sehr reichlich, weiß, lockend, prima
gelbe 100 Pfd. 4 Pf. Apfel 10 Pfd.
1.50 Pf., sowie alle anderen Sorten
Kartoffeln, Bohnen, Bonum, Industrie,
Käsechen sind stets am Lager.
Chr. Knapp,
Bahnhofstraße 42, Telefon 3129.

Echte Brandenburger Daber-Kartoffel.

per Sack 5 Pf.
echte Daber-Kartoffeln M. 5.50
sogen. Eierkartoffeln M. 4.50
Medlen. Bohnen, Bonum M. 4.25
Pr. gelbe Speisekartoffeln M. 3.70
per Sack 31 Pf.
Gelbe Rüben (Wähe.) 10 Pfd. 70 Pf.
Kartoffeln 10 Pfd. 95 Pf.
Kohlraabi per Pfd. 6 Pf.
gemischtes Müller-Brat 35 Pf.

Karl Kirchner.

Atheingauer Str. 2, B28202
Telephon 479, Telephon 479.

Achtung

Glarenthaler Obstverkauf.
In dem Hause Seidenstraße 3
(Zurückgang, Dörfel) sind circa
100 Sorten Lagerobst, alle Sorten
Reinette u. Korbäpfel zu verkaufen.
Beste Gelegenheit zum Eindecken.
Alle Sorten werden von 5 Pf. an
abgegeben.

Reiner Sauerkraut 12 Pf.
Mager. Delikatessenhaus Lösskorn,
Gde Moritzstr. 16 und Adelheidstr. 39.

Weg. englischer Mantel
sowie neues graues Kostüm, auf
Seide, billig zu verkaufen. Nägels,
Damenkloster, Markt 76, 1. Tel. 1549.

Kongert-Gitarre,
mit Verdammer-Gitarre, gut, Instr.,
zu verk. Schwanenstraße 24, 3. r.
Gelegenheitskauf!

Näsetz, Krebser, Ausrichtisch, sechs
Stühle, 1 Stuhl, 1 Stuhl, 1 Stuhl,
Rühe in Tischholz, 1 Stuhl, 1 Stuhl,
außerst billig Karlsrufer, 1. Stuhl.

Obstbäume.

gute Sorten, wegen Mäuerung sehr bill.
abzugeben. Näh. Schillerstraße 14, 1.
Meiner geschätzten Kundschaft zur Nach-
richt, daß ich jetzt

Kirchgasse 62
wohnt.

Adolf Kettner,
Schreiner.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme an unserer Silbernen
Hochzeit sagen wir an dieser Stelle
unsern aufrichtigen Dank.
Philipp Horazek u. Frau.



Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona

(Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich.
Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein
Aufstoßen, kein Sodbrennen), sehr preiswert und gänzlich frei von
tierischen Fetten. — Man vermeide die zahlreichen Nach-
ahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen
Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schindl & Cie. A.-G.

NB. Palmin steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

La Holland. Angel-Schellfische

Donnerstag eintreffend.

Feinste Suppenhühner

Freitag eintreffend.

B 28801

Kolonialwarenhaus Franz Fliegen,

Wellrichstraße 44, Röderstraße 31, Michaelsberg 3.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe in

Uhren, Musikwerken, Sprech-Apparaten

mit höchstem Rabatt.

1707

G. Seib, Kleine Burgstrasse 5.

Eine sichere gewinnbringende Kapital-Anlage

offeriert ein Werk, das vermöge seines seltenen Produktes, dessen Absatz
durch großen Bedarf gesichert,

eine 25prozentige Dividende

in bestimmte Erwartung stellt. Drei Viertel des benötigten Kapitals ist
bereits aufgebracht. Interessenten, nur Selbstreflektanten, beliebigen Offerten,
die streng vertraulich behandelt werden, unter A. 513 an die Ann.-
Erped. D. Schürmann, Düsseldorf, zu senden. F189

Für Gärtner u. Private.

3000 modrige, 800 hochstämmige
Bäume abzugeben. Math. Nüch,
Flurmannstr. 20, B 28700

Schön. Harm. Prismenlüster.

3 dreiarmlige Gaslüster, drei doppel-
armige Gaslampen, für Bureau od.
Büro geeignet, billig zu verkaufen
Wellrichstraße 11, Gld. 1.

Fasenfelle

kan't fortwährend
Sch. Stül. Blücherstr. 6.
Fledrige Lederhosen,
Hand- u. Reifelhosen, Wappen, Sessel,
Gamaschen, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgearb. Blosser, Schmalzstr. 27.

Sammet-Mäntel

nach Maß
liefert zu billigen Preisen
L. Nägels,
Damenkloster,
Telephon 1549, Kirchgasse 76, 1.

Kinderteller w. schön angefertigt,
auch Kostüme dazu angeordnet.
Schmalzstr. 7, Post. r. B 28808
Waldemarstr. 8, 2. f. d. mbl. Rm. f. d.

Tagd

in der Nähe von Wiesbaden zu
pachten oder kauft an welcher ge-
wünscht. Unter A. 165 an Tagbl.-
Anzeigstelle, Wiesbaden 29

Dienstagsmittag ist ein grauer,

Opium-Wuß

verloren worden, von den Kolon-
naden, Willkommstr. bis Gde. Mon-
opol. Bitte abg. gegen sehr gute
Belohnung Hotel Monopol.

Handarbeit,
auf weiche Seide gew., Dienst-
tag, verloren. Gegen Belohnung
abgeben Baumstraße 26, 2.

Verloren

gelbes Vincennes. Gegen Belohn.
abg. Hotel Kaiserbad.

Verloren
am Montagabend zwischen Kurhaus
(Vier-Heinrich) u. Dörfel. Köpfer,
oder in der Gde. ein rundes Auf-
stehen. Abzugeben gegen Belohnung
Büla Gde. Sonnenberg.

Diejenige Person
welche das Goldm. u. Bismarckring
die schwarze Lederhose aufhob, ist
von 2 Ringen erkannt u. wird er-
laubt, dieselbe bei Büla Gde. Franken,
Bismarckring 10, abg. gegen Be-
lohnung abgeben zu wollen. B 28788

Witwer.

Handwerker, seit 6 Jahren selbstst.,
30 Jahre, 2 Kinder, 3 u. 4 1/2 Jahre
wünscht sich baldmöglichst zu verheiraten.
Off. u. B. 740 an den Tagbl.-Verlag.
A. M. Kom. — nein — od. i. Br. d.
H. m. l. una. gest. w. d. d. d.
H. m. l. in Lm. a. — Abg. u. n.
m. m. l. h. m. l. in d. d. d. d.
Verloren geant. d. d. d. d.

Bei Todesfällen

empfehle ich in grosser Auswahl
zu billigen Preisen.

Schwarze Kleider
Schwarze Röcke u. Blusen
Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerstole
Schwarze Handschuhe



Warenhaus
Julius Bormass, Wiesbaden.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 21.

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Vaters,
Großvaters und Bruders,

Wilhelm Krenßler,

sagen herzlichen Dank

Im Namen
der Hinterbliebenen:

Wilhelm Stark
und Frau, geb. Krenßler.

Trauerhüte

bei
GERSTEL JSRAEL
Langgasse 19, Telephon 2116

Trauerkränze u. Blumen,
auch einlachter Preis.

Ernst Wahl, 1655

Wilhelmstr. 40, Bahnhofstr. 3,
Fernruf 978, Fernruf 910.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hin-
scheiden unserer geliebten Mutter,

Frau Henriette Reich, wwe.,
geb. Wahrnund,

sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 28. November 1911.

Heute Mittag 12 Uhr verschied nach dreitägigem Kranke im
Alter von 48 Jahren unsere teure geliebte Mutter, Schwiegermutter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Gertrud Jais, geb. Wegener,

Wwe. des Königl. Forstmeisters Herrn August Jais.

Namens der Hinterbliebenen:

Grete Netze, geb. Jais.

Hermann Jais.

Carl Netze.

Wiesbaden, Mainz, Schloß Nieder-Boyn bei Maltz.

Die Beerdigung findet in Mainz am Donnerstag, den
30. November 1911, nachmittags 3 Uhr, statt.

Codes-Anzeige.

Heute mittag 1 Uhr verschied nach kurzem, schwerem
Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender
Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Neffe,

Ludwig Müller,
Großh. Eisenbahn-Affektant,

im Alter von 86 Jahren.

Wiesbaden, Biberach a. d. Riß, 28. Nov. 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 1. Dezember,
nachmittags 4 Uhr, auf dem Südfriedhofe. 1747